

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

15.11.1938 (No. 268)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954322)



Ostfriesische Tageszeitung

Ver kündungsblatt der NSDAP. und der DPF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsponantat u. a. u. Verlagsort: Emden Blumenbrudersgasse Fernruf 2081 an 2082. - Vertriebsstellen: Hannover 369 49. - Bankkonten: Stadtpostsparkasse Emden, Ostfriesisch-Spartkassenverein, Kreispostsparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

erschient werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Beleggeld in den Landgemeinden 1,65 RM und 30 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschließlich 33,96 Pfennig Postzustellungsgebühr monatlich 36 Pfennig Beleggeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 268

Dienstag, den 15. November

Jahrgang 1938

Grausames Vorgehen Englands gegen Araber

Neues bulgarisches Kabinett

Sofia, 15. November.

Das am Montagabend zustande gekommene bulgarische Kabinett mußte wegen des Widerstandes, der sich logisch nach Bekanntwerden der neuen Ministerliste aus Kreisen der Sobranje-Abgeordneten gegen die Person des Innenministers Krasnowsky erhob, umgebildet werden. Der Ministerpräsident bewog Krasnowsky zum Rücktritt. Das endgültige Kabinett besteht nunmehr aus folgenden Persönlichkeiten: Ministerpräsident und Minister des Außenwesens: Kjosseiwanoft, Kriegsminister: General Daskaloff, Bauminister: Spas Ganef, Inneres: General Nicola Nedeff, Finanzen: Dobri Boziloff, Unterricht: Professor Bogdan Ziloff, Handel: Mlia Kojucharoff, Landwirtschaft: Swan Bagrianoff, Eisenbahnen: Wladimir Awramoff, und Justiz: Nicola Totoff. Das neue Kabinett wird sich heute nachmittag der Sobranje vorstellen.

Smetona wieder litauischer Staatspräsident

Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Mironas fand am Montagvormittag in den Räumen des Sejm in Kowno die Neuwahl des litauischen Staatspräsidenten statt. Die 120 sogenannten besonderen Volksvertreter entschieden sich mit 118 Stimmen erneut für den bisherigen Staatspräsidenten Antanas Smetona, der damit auf weitere sieben Jahre wiedergewählt wurde. Zwei Stimmen waren ungültig. Smetona steht im 64. Lebensjahr. Er war der erste litauische Staatspräsident bis 1922 und wurde dann 1926 nach dem Militärputsch wieder Staatspräsident. 1931 wurde er auf Grund der neuen litauischen Verfassung auf sieben Jahre gewählt. Seine Vereidigung erfolgt am 12. Dezember. Mit der Neuwahl des Präsidenten dürfte auch die litauische Regierung formell zurücktreten. Es heißt bereits, daß ein neuer Innenminister, ein neuer Landwirtschaftsminister, Kriegsminister und stellvertretender Ministerpräsident ernannt werden sollen. Auch dürfte eine Umbelegung der diplomatischen Posten erfolgen.

Führer dankt französischen Ärzten

Der Führer und Reichskanzler, als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes, hat den französischen Ärzten Professor Dr. Baumgartner und Dr. Paul als Zeichen seines Dankes für ihre von großer menschlicher Teilnahme erfüllten Bemühungen um den durch Neuchâtelmord ums Leben gekommenen Gesandtschaftsrat vom Rath die 1. Klasse des Ehrenzeichens des DRK. verliehen. Die Ueberreichung der Auszeichnungen erfolgte heute durch den deutschen Botschafter in Paris.



Trauerfeier für vom Rath in der Deutschen Kirche in Paris

In Anwesenheit der Eltern des in der deutschen Botschaft von einem Juden ermordeten Gesandtschaftsrats vom Rath und Vertretern der französischen Regierung, der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie fand in der Deutschen Kirche in Paris eine Trauerfeier statt. Links: Vor dem mit Blumen geschmückten Sarg die Eltern des Toten. Im Vordergrund rechts: Der Vertreter des Staatspräsidenten Ledrun, Oberst Tassin. Hinter ihm Außenminister Bonnet. (Associated Press, Zander-Multiplex-K.)

Acht Häuser in die Luft gesprengt — Fünf Araber erschossen

Jerusalem, 14. November.

In Gaza wurden vom britischen Militär acht Häuser in die Luft gesprengt als Strafmaßnahme für die Beschädigung von zwei Soldaten. Ueber die Stadt wurde außerdem das Ausgehverbot verhängt. Das Dorf Quastel, unweit von Nazareth, wurde von britischem Militär durchsucht. Als die Truppen abzogen, fielen einige Schüsse, die die Soldaten erwiderten. Angeblich gab es dabei mehrere Verletzte. Im Bezirk von Samaria wurden Durchsuchungen in den Dörfern Attara und Zammaia von britischen Truppen vorgenommen. Dabei wurde ein Araber auf der Flucht verletzt. Sechs Araber wurden festgenommen. In Beisan explodierte eine Bombe in einem Araberhaus, jedoch kam niemand zu Schaden. In Haifa ging ein jüdisches Geschäftshaus in Flammen auf.

Im Bezirk von Galiläa wurden arabische Freischärler von englischen Truppen beschossen. Drei Araber fielen den Kugeln zum Opfer. Bei dem Dorf Siffourieh wurde bei einem weiteren Zusammenstoß zwischen Freischärfern und Truppen ein Araber getötet, ein anderer Araber verletzt. In Gaza wurde ein Araber ermordet aufgefunden.

Die Araber setzten ihre Aktionen ständig fort. In Haifa beschossen sie Juden und verletzten sie schwer. Auch die abermalige Zerstörung der Fernspreitleitungen zwischen Lydda und Jaffa weist darauf hin, daß die um ihre Freiheit kämpfenden Araber sich auch durch härteste Maßnahmen nicht abföhren lassen.

Reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden

Dr. Goebbels über den deutschen Standpunkt

Berlin, 15. November.

Dr. Goebbels gewährte am Sonnabend dem Sonderkorrespondenten des englischen Reuterbüros, Gordon Young, eine Unterredung, in der er ausführlich die deutsche Auffassung über die Judenfrage darlegte.

Dr. Goebbels erklärte u. a.: „Das, was sich in den letzten Tagen hier in Berlin abgespielt hat, sind nur Reaktionen auf eine Injektion, die sich in den deutschen Volkstörper einschleichen wollte, meiner Ansicht nach nicht nur in den deutschen, sondern in den aller Völker in Europa und weit über Europa hinaus; Reaktionen auf eine Injektion, mit der wir Deutschen uns auseinandergesetzt haben und weiterhin auseinandersetzen müssen. Ob andere das tun, was insbesondere England in der Judenfrage tut oder läßt, ist für uns nicht von Belang und von keinerlei Einfluß auf unsere Haltung. Ebenso ist es nicht Englands Sache, wie wir in Deutschland die Judenfrage lösen werden.“

Auf die Frage, wie die Abgabe von einer Milliarde Reichsmark praktisch durchgeführt werde, antwortete der Minister: „Sie wird in Form einer Abgabe eingezogen. Das jüdische Vermögen in Deutschland beträgt, wenn ich recht orientiert bin, etwa acht Milliarden Reichsmark. Eine Reihe von weiteren Maßnahmen sind für die nächste Zeit zu erwarten. Im wesentlichen bewegen sie sich in wirtschaftlicher Hinsicht, und zwar dahingehend, daß wir die Juden aus dem offenen wirtschaftlichen Leben entfernen wollen, damit es nicht

wieder Zusammenstöße gibt, wie sie in dieser Woche vorgekommen sind.

Jedesmal, wenn in der Judenfrage eine akute Situation entsteht, hält sich das deutsche Volk an den, den es fassen kann.

Es ist unmöglich, daß in einem nationalsozialistischen Staat, der antilemisch eingestellt ist, ganze Straßenzüge von jüdischen Geschäften besetzt sind. Diese Geschäfte werden allmählich in arischen Besitz übergeführt.

Zum Teil erstrecken sich die Gesetze auch auf das kulturelle Gebiet. Wir wollen die Juden nicht kulturell vernichten; sie sollen ihre eigene Kultur pflegen. Es gibt in Deutschland einen jüdischen Kulturbund, der in Berlin Theater, Variete usw. betreibt und über Konzertsäle und eigene Orchester verfügt. Er war vor drei Tagen geschlossen worden. Ich habe ihn wieder geöffnet. Mit anderen Worten:

Wir wollen eine ganz reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden.

Den Juden ist auch ein eigenes Winterhilfswerk gestattet worden. Die reichen Juden können Unterstühtungen für die armen Juden geben, wir nehmen selbst keinen Pfennig von diesem Geld. Im übrigen ist man sich in der Welt im unklaren darüber, wie reich die Juden in Deutschland noch sind. Das zeigen die ganzen Reichen jüdischer Geschäfte am Kurfürstendamm, in der Friedrichstraße und andere.

Minister Young stellte dann die Frage, ob diese Gesetze das jüdische Problem in Deutschland endgültig lösen würden.

Die Antwort lautete: „Das hängt vom Judentum selbst ab, davon, ob die Juden die Stellung im öffentlichen Leben anzun-

Die jüdische Pressejournalle, deren verderbliches Wirken auf der jetzt auch in Berlin eröffneten Ausstellung „Der ewige Jude“ in eindrucksvollen Bildern und Dokumenten veranschaulicht wird. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Ehrenmal für „U 45“ in Warna

Enthüllung durch bulgarischen Kriegsminister - „Emden“-Abordnung nahm teil

Warna, 13. November.

Am Sonntagvormittag fand auf dem protestantischen Friedhof die feierliche Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen des Jahres 1916 vor Warna gesunkenen deutschen U-Booten statt. An der Feier nahmen teil als Vertreter des Königs, der Regierung und der bulgarischen Armee Kriegsminister General Daskaloff, als Vertreter der Reichsregierung der deutsche Gesandte in Sofia, Rümelin, mit mehreren Herren der Gesandtschaft, ferner der Garnisonkommandant von Warna, Generalleutnant Popoff, der Chef der bulgarischen Marine, Konteradmiral Warkelischkoff, der Kommandant des seit gestern im Hafen von Warna vor Anker liegenden Kreuzers „Emden“, Kapitän zur See Weyer, der Landesgruppenleiter Bulgariens der NSDAP, Drechsel, der deutsche Militär- und Luftattaché sowie die Spitzen der Behörden, der Stadt und des Bezirks Warna.

Nach einer Gebetsrede des bulgarisch-protestantischen Pfarrers enthüllte Kriegsminister Daskaloff unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden das von bulgarischer Künstlerhand geschaffene Ehrenmal. Das Mal, das an der oberen Stirnseite das deutsche Hoheitszeichen und das Eiserne Kreuz, am Fuß als Symbol der deutsch-bulgarischen Kameradschaft im Weltkrieg das bulgarische Tapferkeitskreuz trägt, hat die Inschrift: „Den deutschen Helden für treue Pflichterfüllung von der bulgarischen Armee“.

Kriegsminister General Daskaloff führte in seiner Weisrede aus, daß er vom König, von der bulgarischen Regierung und von der Armee beauftragt worden sei, an dieser Gedenkfeier teilzunehmen. „Ich erfülle diese Mission mit Ehrfurcht, weil ich Soldat bin und es für mich nichts Höheres gibt als Selbstaufopferung auf dem Altar des Vaterlandes. Ich trete an diese Grabstätte der tapferen deutschen Matrosen mit tiefer Ehrerbietung und dankbarer Anerkennung, weil sie als unsere treuen Wasserkameraden bei der brüderlichen Verteidigung unserer Küsten gefallen sind. Sie ruhen in unserer bulgarischen Erde nicht als Fremde, sondern als unsere Kameraden. Deshalb haben auch die bulgarische Armee und Marine ihr Gedächtnis in diesem Ehrenmal verewigt. Das Denkmal, das ich jetzt den deutschen Militärbehörden übergebe, wird für uns immer ein teures Kriegszeichen und eine Erinnerung an unüberwundenen Heldenfahrten der deutschen U-Bootflotte sein. Ich lege diesen Kranz im Namen der bulgarischen Armee nieder mit dem Wunsche, daß das Echo dieser Abschiedsalben bis zu

den Helden von Stagerak bringen möge, um ihnen unsere tiefe Dankbarkeit auszudrücken für die uns dargebrachten Opfer.“ Der deutsche Gesandte Rümelin dankte der bulgarischen Armee namens des Führers, der Reichsregierung und des deutschen Volkes für die Weisheit, die die ehemaligen bulgarischen Waffenbrüder den deutschen U-Boot-Helden geschenkt haben.

Unter den Klängen der deutschen und bulgarischen Nationalhymnen legten die Vertreter der bulgarischen und der deutschen Militär- und Zivilbehörden, Vertreter des Kreuzers „Emden“, der Landesgruppe Bulgariens der NSDAP, und der Deutsch-Bulgarischen Kulturvereinigung Lorbeerkränze an dem Ehrenmal nieder.

Deutscher Dichter in Rumänien gefeiert

Im Reichsdeutschen-Heim in Bukarest wurde eine Buchausstellung eröffnet, die mehr als 2500 deutsche Bücher zeigt. In ihren Ansprachen wiesen Gesandter Dr. Fabricius und Auslandsgruppenleiter Dr. Konradi auf die gediegene und geschmackvolle Ausstellung des deutschen Buches hin. Zahlreiche Persönlichkeiten des rumänischen Geisteslebens wohnten der Eröffnung bei und haben mit Aufmerksamkeit die reichen Bestände durchgesehen. Die größte rumänische Buchhandlung Carbea Romanesca hat sich des deutschen Buches mit besonderem Eifer angenommen.

Anlässlich der Buchwoche war der Altpräsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blund, nach Bukarest gekommen, wo er immer wieder von dankbarem Beifall der Zuhörer unterbrochen, aus eigenen Werken las. Die Presse hat Blund mehrere freundliche Artikel gewidmet. Der Verband rumänischer Schriftsteller veranstaltete zu Ehren Blunds einen Empfang, bei dem der Generalsekretär des Kultusministeriums, Ion Marin Sadoveanu, den Gast begrüßte und mit beredeten Worten der deutsch-rumänischen Kulturverbundenheit Ausdruck gab. Der rumänische Dichter Ion Sanzorgia sprach in deutscher Sprache über Blunds Werke. Danach hielt der deutsche Dichter eine Rede über Kunstausstellung im Norden und Süden Europas. Ferner sprach Blund vor der deutschen Schule, vor dem Deutsch-Rumänischen Institut und vor dem Germanistischen Institut. Eine Vorlesung im rumänischen Rundfunk steht bevor.

Kulturelles Eigenleben der Juden

Sintel vor der deutschen Presse

Berlin, 14. November.

Der Abteilungsleiter im Propagandaministerium, Sintel gab am Montag vor Vertretern der Presse in Ergänzung der Anordnungen von Dr. Goebbels, die den Juden die Teilnahme an öffentlichen kulturellen Veranstaltungen verbietet, zusätzliche Erklärungen ab.

Der nationalsozialistische Staat, so führte er aus, hat bereits im Sommer 1933 den damals aus dem deutschen Kulturleben, insbesondere aus dem deutschen Theater- und Musikleben, ausgeschiedenen Juden zugestanden, sich in einer eigenen Kulturorganisation zur Pflege des eigenen jüdischen Kulturlebens zusammenzufinden. So ist bereits im Juli 1933 in der Reichshauptstadt der Jüdische Kulturbund gegründet worden, der schon damals starken Zuspruch bekam. Zum Beispiel zählte bereits im Herbst 1933 der Ortsverband Berlin des jüdischen Kulturbundes 17 600 Mitglieder. Vom 15. Oktober 1933 an spielte u. a. in der Reichshauptstadt ein rein jüdisches Theater vor ausschließlich jüdischem Publikum. Die Juden bekamen damals ein Theatergebäude zur Verfügung gestellt, in dem sie mit jüdischen Künstlern Opern, Operetten und Schauspiele aufführten. Auch betätigte sich die Ortsgruppe des jüdischen Kulturbundes im Musikleben. Mit Beginn des Jahres 1934 wurden alle diese Ortsverbände zusammengefaßt im Reichsverband jüdischer Kulturbünde, der seit seiner Bildung meiner Aufsicht untersteht.

In dieser Dachorganisation sind sämtliche jüdischen Kulturorganisationen Deutschlands zusammengeschlossen. Die Organisation ist bisher nur einmal auf vier Wochen verboten gewesen, nämlich nach der Ermordung Guleffs. Sonst hat sie in den vergangenen fünf Jahren vollkommen ungestört gearbeitet. Selbstverständlich werden die Programmfolgen, die Theaterstücke, die Musikfolgen und die Vorträge vorher genehmigt.

Sintel nannte dann einige Zahlen, um die Ausdehnung der jüdischen Kulturorganisation zu zeigen. Wider Erwarten hielten sich die besser situierten, vermögenden, fast sich anpassenden weltstädtischen europäischer Juden vom Besuch der jüdischen Veranstaltungen fern. Sie gingen lieber in ein deutsches Kulturinstitut. Dagegen ist mit der neuen Anordnung endlich eingeschritten worden.

Auch auf dem Gebiet des Films betätigt sich der Reichsverband jüdischer Kulturbünde seit etwa einem Jahr. In allen größeren Ortsverbänden des Reiches sind Filmveranstaltungen aufgenommen worden. Im wesentlichen werden dort sogenannte Palästinafilme gezeigt. Dazu kam in den letzten Monaten der erste jüdische Spielfilm. Sintel betonte, daß wir auf die geschickten Maßnahmen nicht etwa erst in der letzten Zeit gekommen seien. Das Ausland habe nämlich bisher von der von uns genehmigten Arbeit jüdischer Kulturorganisationen nur in ganz wenigen Fällen Notiz nehmen wollen. Man wolle einfach nicht zugeben, daß es innerhalb des national-

sozialistischen Deutschlands ein täglich spielendes jüdisches Theater gebe, das vollkommen ruhig spiele, in dem sich jeder Abend die Juden versammeln könnten und sich dort palästinensische oder ostjüdische Produkte, jüdische Dramatiker und sonstiges aus ihrem Leben ansehen könnten. „Selbstverständlich genehmigen wir“, so unterstrich Sintel, „in den jüdischen Programmfolgen keine Werke deutscher Meister wie Wagner, Beethoven, Mozart. Ebenso ist es selbstverständlich im Schauspiel. Es ist aber gestattet, daß die Juden Werke ihrer jüdischen Produktion aufzuführen, zum Beispiel in der Oper Menzies, weiter Ludwig Kula. Sie können im übrigen aus dem Ausland alles an klassischen oder modernen Stücken holen, was nichts mit der deutschen Kunst zu tun hat oder mit ihr in Verbindung steht.“

Am 1. Januar 1935 sind wir, so fuhr Sintel dann u. a. fort, auf dem Gebiete der jüdischen Presse und des jüdischen Schrifttums überhaupt einen weiteren Schritt vorwärtsgegangen. Seit diesem Tage ist im Propagandaministerium (in der Abteilung Sintel) alles jüdische Schrifttum unter Aufsicht genommen. Es existieren heute noch in Deutschland jüdische Zeitungen und Zeitschriften, die aber ausschließlich von Juden bezogen werden können und selbstverständlich auch nicht öffentlich verkauft werden. Diesen Presseerzeugnissen ist alles erlaubt, was nur jüdische Fragen betrifft, besonders was die Auswanderung in jeder Weise propagiert und fördert und Möglichkeiten für die Juden aufzeigt, in andere Länder zu gehen. Selbstverständlich ist dieser jüdischen Presse nicht gestattet, daß sie sich um deutsche Fragen kümmert, um Gesetze unseres Staates und unserer Bewegung.

Das jüdische Buchwesen ist ebenfalls bereits zu Beginn des Jahres 1935 unter rein jüdische Führung gestellt worden, d. h. eine Reihe von Verlagen in Deutschland, die sich in volljüdischem Besitz befanden. Ihnen ist genehmigt worden, Bücher jüdischer Autoren, jüdische Novellenammlungen, Talmudübersetzungen usw. herauszubringen. Diese Buchproduktion war in den letzten Jahren ziemlich reger; die meisten dieser altbekannten jüdischen Verlage hatten nicht zu klagen. Sie arbeiten auch mit der jüdischen Presse eng zusammen. Ebenso sind jüdische Buchhandlungen in den meisten Großstädten genehmigt worden, die natürlich ebenfalls schon außerlich als „Jüdische Buchhandlung“ zu erkennen sind.

Sintel betonte dann, er habe diese ausführlichen Mitteilungen gemacht, um zu zeigen, daß wir den Juden seit über fünf Jahren jede Möglichkeit zu eigener kultureller Betätigung gegeben haben.

Sintel unterstrich noch einmal, daß das Ausland kaum von den den Juden gegebenen Möglichkeiten Notiz genommen habe. Man habe nicht wahr haben wollen, daß im nationalsozialistischen Deutschland, in dem angeblich tausende daran glauben mußten, jüdische Konzerte stattfinden können und Rabbiner und sonstige Schriftgelehrte ihre Vorträge halten dürften, daß jüdische Schulen vorhanden sind, in denen Sprachkurse abgehalten werden usw.

Auch zu gesellschaftlichen Veranstaltungen, zu Tanzveranstaltungen und ähnlichem könnten die Juden in bestimmten Lokalen sich zusammenfinden.

Slowakei schiebt Hebräer ab

Preßburg, 14. November.

In einer Ansprache bei einem Aufmarsch der Hlinka-Garde in Malacky teilte Abgeordneter Sidor am Sonntag mit, daß die slowakische Regierung von der Preßburger Universität 465 jüdische Hochschüler ausgeschieden habe. Einige tausend Juden seien nach dem Ausland abgeschoben worden. Minister Durcansky betonte gleichfalls, daß die Slowakei den Slowaken gehöre, ein Regieren fremder Elemente werde nicht geduldet werden. Der Kommandant der Hlinka-Garde, Dacic, kündigte für die nächste Zeit einen weiteren Ausbau der Hlinka-Garden an. Auch Frauenabteilungen würden aufgestellt werden.

Bessere Schuhpflege tut not. Das ist jetzt erst recht möglich, denn Erbal ist ja billiger geworden. Jetzt kostet die Normaldose schwarz 20 Pf., farbig 25 Pf. Durch tägliche Erbal-Schuhpflege spart man Schuhe, die Schuhe halten dann länger und bleiben länger schön. In jeder Dose Erbal-Bilderguttschne.

gehmen gewillt sind, die wir ihnen zubilligen, nämlich die Stellung einer fremden Rasse, von der wir wissen, daß sie dem deutschen Volke ablehnend gegenübersteht. Versuchen sie wieder, durch die Maschen des neuen Gesetzes hindurchzuschlüpfen, so wird es neue Gesetze geben, damit neue Demonstrationen vermieden werden. Eine andere Möglichkeit besteht nicht.“

Zur Frage, ob sich die neuen Gesetze auch auf britische, amerikanische und andere fremde Juden beziehen, gab der Minister folgende Erklärung ab:

„Britische, amerikanische und Juden anderer Nationalität sind für uns Angehörige der britischen, amerikanischen oder anderen Nationalitäten. Darüber, ob sie Briten sind, haben wir nicht zu entscheiden, sondern das britische Volk selbst. Also können sich auch diese Gesetze nicht auf Juden anderer Nationalität beziehen. Sie gelten für uns als Ausländer.“

Reichsminister Dr. Goebbels machte dann Ausführungen über die Zukunft der Juden in Deutschland. Er betonte u. a., daß keine Absicht bestehe, die Juden in bestimmte Stadtviertel zusammenzuzwingen. Aber es seien natürlich Maßnahmen zu erwarten, um dem unmöglichen Zustand ein Ende zu machen, daß Judenfamilien mit zwei bis drei Köpfen in Willen mit zwanzig und dreißig Zimmern bewohnen, während angemessener Wohnraum für deutsche Volksgenossen noch fehle.

Die Juden könnten ihre Geschäfte verkaufen, von ihren Renten leben oder sich nutzbringender Arbeit zuwenden. Es werde aber im Augenblick, in dem die Juden weiterhin provozieren und die Lage verschärfen, auch diese Tätigkeit eingeschränkt werden müssen.

„Ich kann nur dringend betonen“, so erklärte der Minister, „daß die ausländischen Juden, die jetzt gegen Deutschland eine Kriesenkampagne entfesseln, ihren Rajegenosse im Reich einen denkbar schlechten Dienst erweisen. Ich betone, daß wir unsere Maßnahmen nicht aus einem Rachegefühl treffen, sondern daß das eine Frage der Zweckmäßigkeit ist.“

Auf eine Frage, ob denn die Juden Deutschland verlassen könnten, da man ihnen doch die Pässe abgenommen habe, stellte der Minister fest, daß dies den Tatsachen nicht entspreche. Soweit es doch geschehen sei, würden die Pässe wieder ausgetauscht. Deutschland habe nur ein Interesse daran, daß die Juden aus dem Lande gehen. Sie dürften einen gewissen Prozentsatz ihres Vermögens mitnehmen, natürlich im Rahmen des deutschen Devisennotstands. Auf ausländisches Kapital und ausländische Unternehmen in Deutschland würden die Maßnahmen gegen die Juden selbstverständlich nicht angewandt werden.

Mr. Young wies dann auf Veröffentlichungen der deutschen Presse hin, daß Kritiken an den Demonstrationen durch einzelne Personen in England in Deutschland besonderen Widerspruch finden, weil die Art und Weise, in der England die Lage in Palästina behandelt, ebenfalls Kritik herausfordere. „Sind Sie der Ansicht, Herr Reichsminister, daß diese beiden Fälle parallel laufen?“

Dr. Goebbels bejahte diese Frage und fügte hinzu, er würde es begrüßen, wenn die englische Publizität innerdeutschen Vorgängen gegenüber genau so fair und zurückhaltend wäre wie die deutsche Publizität innerenglischen Vorgängen gegenüber sei und bei kritischen Anlässen öfter unter Beweis gestellt habe. Was insbesondere die Behauptung der Auslandspresse von einem „Bürgerkrieg“ in Deutschland betrifft, so muß ich feststellen: Von Bürgerkrieg kann gar keine Rede sein. Ein Mächtig-Millionenwolf erhebt sich gegen die Proskationen von 600 000 Juden. Das ist kein Bürgerkrieg, sondern die Auseinandersetzung eines Volkes mit seinen Parasiten.

Die letzte Frage des Reuterkorrespondenten lautete: „Glauben Sie persönlich an die Möglichkeit besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien?“

Reichsminister Dr. Goebbels versicherte: „Ja, das glaube ich und wünsche ich. Dafür müssen aber bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden. Wichtiger noch als die politischen sind die Voraussetzungen psychologischer Art. England muß sich ein für allemal darüber klar sein, daß wir ein gleichberechtigter Partner sind, nicht mehr die Nation vom November 1918. Wenn aber die Welt weiter in der Mentalität von Compiègne und Versailles lebt, dann es keine guten Beziehungen geben werden mit dem Volk noch vor allem mit den verantwortlichen Führern, die aus dem Volk hervorgegangen sind. Deutschland ist manchmal gerade in psychologischer Hinsicht schwer verletzbar. Wenn das geändert würde, dann wäre damit für eine deutsch-englische Verständigung sehr viel getan.“

Italienisches Verständnis für deutsche Judengesetze

Rom, 14. November.

Die im Zusammenhang mit den Judengesetzen ausgelassene Pressekampagne wird von der italienischen Presse auf das entschiedenste verurteilt, da wie „Tribuna“ unterstreicht, es ein heiliges Recht habe, seine innerstaatliche Ordnung nach eigenem Gutdünken zu regeln. Ueber kurz oder lang werde dieser Lügenfeldzug in den demokratischen Ländern den Protest aller jener Länder zur Folge haben, denen noch die Sache der Kultur am Herzen liege. Jedenfalls könnten derartige Manöver nicht das unabwendbare Fortschreiten Europas auf dem Wege zum Wiederaufbau und zu einem wahren Frieden aufhalten, den die Achse Rom-Berlin im Interesse der gesamten Menschheit einschläge.

„Ein meisterhafter Gegenzug des Reiches“

Bukarest, 15. November.

Das nationale Blatt „Voruna Bremei“ bespricht in einem Leitartikel die jüngsten Maßnahmen des Reiches gegen das Judentum und erklärt, daß die Judenpolitik durch einen meisterhaften Gegenzug des Reiches empfindlich getroffen worden sei. Das sehe schon aus der allgemeinen Panik des internationalen Judentums hervor. Die schreckliche Untat von Paris habe dem Reich die moralische Berechtigung für alle weiteren Schritte gegeben, die es zur realen und radikalen Lösung der Judenfrage unternehme.

Kein Jude mehr an deutschen Volks- und Hochschulen

Ein Erlass von Reichsminister Ruft

Berlin, 14. November.

Nach der ruchlosen Mordtat in Paris kann es keiner deutschen Lehrerin und keinem deutschen Lehrer zugemutet werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu erteilen. Auch versteht es sich von selbst, daß es für deutsche Schüler und Schülerinnen unerträglich ist, mit Juden in einem Klassenraum zu sitzen. Die Rassentrennung im Schulwesen ist zwar in den letzten Jahren im allgemeinen bereits durchgeführt, doch ist ein Restbestand jüdischer Schüler auf den deutschen Schulen übrig geblieben, dem der gemeinliche Schulbesuch mit deutschen Jungen und Mädchen nunmehr nicht mehr weiter gestattet werden kann.

Vorbekanntlich weiterer gesetzlicher Regelung hat daher Reichsziehungsminister Ruft mit sofortiger Wirkung folgende Anordnung erlassen:

1. Juden ist der Besuch deutscher Schulen nicht gestattet. Sie dürfen nur jüdische Schulen besuchen. So weit es noch nicht geschehen sein sollte, sind alle zur Zeit eine deutsche Schule besuchenden jüdischen Schüler und Schülerinnen sofort zu entlassen.
2. Wer jüdisch ist, bestimmt § 5 der Ersten Verordnung vom 14. November 1935 zum Reichsbürgergesetz (Reichsgesetzblatt 1. Seite 1333.

3. Diese Regelung erstreckt sich auf alle mit unterstellten Schulen einschließlich der Hochschulen.

Bekanntlich hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung schon seit langem Juden nur noch in ganz beschränktem Umfang zum Studium an den deutschen Hochschulen zugelassen. Ein in Vorbereitung befindlicher Gesetzesentwurf sieht vor, daß künftig kein Jude mehr zum Studium an deutschen Hochschulen zugelassen wird.

Die auf Grund der ruchlosen Mordtat des Juden Grünspan entstandene Empörung des deutschen Volkes erforderte eine sofortige Maßnahme, da es nicht mehr länger deutschen Studenten zugemutet werden kann, in den Hochschulen und ihren Einrichtungen mit Juden zusammen zu arbeiten. Reichsminister Ruft hat daher durch telegraphische Weisung an die Rektoren der deutschen Hochschulen angeordnet, daß den Juden die Teilnahme an Vorträgen und Übungen, sowie das Betreten der Hochschulen untersagt wird.

Opfer durch In- und Überland

Alter Kämpfer der Bewegung gestorben

Nach längerer schwerer Krankheit verstarb am Sonntag der Oberbürgermeister von Schneidemühl, Gauamtsleiter Franz Stöhr, im Alter von 59 Jahren. Mit ihm ist einer der treuesten Gefolgsmänner des Führers dahingegangen. Stöhr war es, der am 15. Oktober 1930 als erster nationalsozialistischer Vizepräsident in den Reichstag einzog, dem er bereits seit 1924 als Abgeordneter der NSDAP für den Wahlkreis Thüringen angehört hatte. Zahllose erfolgreiche Reichstagsdebatten, Wahlschlägen und Massenveranstaltungen — im Jahresdurchschnitt waren es 150 — zeugen von seinem bedingungslosen Einsatz für den Kampf der Bewegung, die in ihm einen ihrer besten Reichsredner hatte. Als Hauptschriftleiter der „Groß-Nationalsozialistischen Pressekorrespondenz“ wurde er 1929 auf Grund eines Auftrages wegen Beleidigung marxistischer Bonzen wie Gracynski zu einer hohen Geldstrafe verurteilt. Von 1932 bis 1936 war er Gauinspektor für die Provinzen Pommern, Grenzmark und Westpreußen. Seit 1934 Oberbürgermeister von Schneidemühl, hatte sich Franz Stöhr durch die tatkräftige Förderung des Wohnungsbaues große Verdienste erworben. Schon vor dem Kriege widmete sich dieser hervorragende Deutsche hauptsächlich der Sozialpolitik. Stöhr war gebürtiger Sudetendeutscher und entstammte einer kinderreichen Sattlerfamilie. Nach harter Jugend trat er schon früh als aktiver Kämpfer für Georg von Schönerer ein und wurde 1907 Mitglied der Deutschen Arbeiterpartei. Den Krieg machte er als Freiwilliger im österreichischen Heer mit. In der Spionageschicht 1917 geriet er, schwer gasvergiftet, in italienische Gefangenschaft, aus der er ein Jahr später entlassen konnte. Im Dezember 1918 wurde Stöhr, mit hohen Verdiensten ausgezeichnet, als Feldwebel entlassen. — Die Beisehung des verdienten Parteigenossen findet am Donnerstag unter Teilnahme von Vertretern der Partei, der Behörden und der Wehrmacht in Schneidemühl statt.

Schwere Gasexplosion in Offenbach

Aus einem Haus der Bahnhofstraße in Offenbach schoß am Montagvormittag plötzlich eine ungeheure Stichflamme in die Höhe. Wenige Sekunden später stürzte der größte Teil des Gebäudes zusammen. Ein Toter und mehrere Verletzte wurden bisher von der Feuerwehr aus den Trümmern geborgen. Vier Menschen sollen noch unter dem zerstörten Mauerwerk begraben liegen. Die an der Unglücksstätte anliegenden Häuser sind geräumt worden. Die Untersuchung des Unglücks ergab, daß der Selbstmordversuch einer Hausbewohnerin die Explosion herbeigeführt hat. Die Frau war im Begriff, sich mit Gas zu vergiften. Als ein Besucher den Knopf der elektrischen Klingel der Wohnung drückte, entzündete ein überspringender Funke die bereits angesammelten Gase. Damit ist zum dritten Male innerhalb kurzer Zeit auf die gleiche Weise ein schweres Unglück hervorgerufen worden. Erst vor wenigen Tagen hatte in Wien und in Düsseldorf ein Klingeldrud ähnliche Katastrophen verursacht.

Führer ehrt Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat dem Andreas Schmidt in Kröpelin in Mecklenburg aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschsreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Kraftfahrermord in Wannsee aufgeklärt

Das schwere Kapitalverbrechen, das in den späten Abendstunden des 12. Oktober auf der Straße zwischen Bahnhof Berlin-Wannsee und der Insel Schwanenwerder verübt worden ist, und dessen Opfer der 37 Jahre alte Kraftfahrzeugfahrer Herbert Taubel aus Lichtenberg wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der erst neunzehnjährige Hans Hahn aus Erfurt entlarvt und festgenommen. Bei seinem ersten Verhör hat der Mörder die Tat zugegeben, jedoch über den Sarg und wichtige Begleitumstände Angaben gemacht, die offensichtlich nicht der Wahrheit entsprechen.

Memeldeutscher von Litauern überfallen

In den späten Abendstunden des 11. November wurde in Memel, wie erst jetzt bekannt wird, der Memeldeutsche Walter Annies von drei Litauern rüchlings überfallen. Sie schlugen auf den Memeldeutschen ein und verletzten ihn insgesamt sieben Messerstiche. Der Schwerverletzte wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die autonome Kriminalpolizei hat eine umfassende Untersuchung eingeleitet und bereits Verhaftungen vorgenommen.

Senegal-Regier wurde plötzlich irrsinnig

Bei dem Begräbnisfeierlichkeiten für die Opfer des Marceller Brandunglücks kam es zu zwei aufregenden Zwischenfällen, die nach den bisherigen Angaben mindestens fünfzehn Verletzte gefordert hat.

Bei dem ersten Zwischenfall, dessen Einzelheiten noch nicht ganz geklärt zu sein scheinen, soll es sich um eine Explosion gehandelt haben, bei der insgesamt drei Personen verletzt wurden. Ein Verletzter mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Wie verlautet, sind die Gerätschaften eines Pressephotographen in Brand geraten und explodiert. Die Massen erglühn unter fürchterlichem Geschrei die Flucht, so daß der Ordnungsdienst einschreiten mußte, um ein größeres Unglück zu verhindern.

Der zweite Zwischenfall ereignete sich nach einem Bericht des „Paris Soir“ zum Schluß der Trauerfeier. Ein für den Abherrdienst eingeleiteter Senegal-Schiffe wurde plötzlich irrsinnig, stürzte sich auf die Zuschauer und schlug auf sie mit dem Gewehrkolben ein. Es brach eine Panik aus, bei der zahlreiche Personen zu Fall kamen und mehr oder weniger ernste Verletzungen erlitten. Insgesamt sollen bei diesem zweiten Zwischenfall zwölf Verletzte in die Krankenhäuser gebracht worden sein, darunter eine Frau, die einen Beinbruch erlitt. Einer weiteren Anzahl Leichtverletzter wurde in den umliegenden Apotheken die erste Hilfe zuteil.

Juden provozieren auch in Warschau

In einer Warschauer Maschinenbauhochschule, in der sich die jüdischen Hörer gegenüber den Polen herausfordernd benahmen und sich weigerten, die ihnen zugewiesenen Plätze einzunehmen, kam es aus diesem Anlaß zu schweren Zusammenstößen. Die Leitung der Schule hat die Vorlesungen bis auf weiteres eingestellt.

Holländisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Bisher fünf Tote und elf Verwundete

Das Flugzeug „Tisvogel“ der holländischen Luftfahrtgesellschaft K. L. M. ist, von Berlin kommend, kurz vor dem Amsterdamer Flughafen Schiphol durch unfreiwillige Bodenberührung verunglückt. Das Unglück ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Autostraße nach dem Haag und wird auf plötzlich aufkommenden Bodennebel zurückgeführt. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Wie verlautet, wurden bisher fünf Tote geborgen. Elf Verwundete wurden in ein Krankenhaus geschafft. Das Flugzeug hatte vierzehn Fahrgäste an Bord.

Unter den fünf Toten befinden sich auch der zweite Flugzeugführer, der Funker und der Mechaniker. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt. Von den beiden ums Leben gekommenen Fahrgästen wird noch einer vermist. Elf Fahrgäste wurden zum Teil schwer verletzt. Von den vierzehn Fahrgästen hatten nur vier als Reiseziel Amsterdam angegeben, die übrigen wollten mit Aufstufungsmaschinen weiterfliegen. Laut Angaben der Flugzeuggesellschaft K. L. M. befinden sich unter den Fahrgästen acht Personen deutscher, vier englischer und zwei holländischer Staatsangehörigkeit. Durch den u. geheuren Anprall wurde das Flugzeug, eine amerikanische Douglas-Maschine, völlig vernichtet.



reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel; es verhindert wirksam den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Neugestaltung der Reichshauptstadt

Das Schiller-Theater, das am Dienstag feierlich eingeweiht wird, ist, wie die D.A.R. berichtet, der erste Bau Berlins, der innerhalb der Neugestaltung der Reichshauptstadt unter der Leitung des Generalbauinspektors, Professor Speer, fertiggestellt worden ist. Damit ist der erste bedeutsame Bauabschnitt in der Neugestaltung Berlins erreicht. Die übrigen Arbeiten sind so weit gefördert, daß bereits Anfang Januar der Bau der neuen Reichskanzlei und der Durchbruch der Volk-Strasse abgeschlossen sein werden. Bis Mitte April erfolgt dann die völlige Fertigstellung der Ost-West-Achse vom Brandenburger Tor bis zum Adolf-Hitler-Platz. Ebenso wird bis zu diesem Zeitpunkt die Aufstellung der Siegessäule auf dem Großen Stern beendet sein.

Vom Rath's letzte Heimkehr

Die Vorarbeiten zum Staatsbegräbnis für Legationsrat vom Rath sind im Gange. Düsseldorf wird der Trauerfeier für den feig von Judenhand ermordeten Diplomaten einen würdigen Rahmen geben. Schon wächst vor der Rheinhalde, in der Donnerstag vormittag der offizielle Trauerakt stattfindet, ein riesiger Fahnenwald, schwarz verkleidet und mit grüner Einfassung. Ueber dem Eingang grüßt auf schwarzem Grund ein mächtiges silbernes Hoheitszeichen. Das Innere der Halle ist zu einem mit Hakenkreuzbannern, Silbertriefen und Tannengrün reich geschmückten geschlossenen Kuppelraum umgestaltet worden. Zwölf silberne Pylonen erheben sich in dem weiten Rund. Scheinwerfer verwandeln die gewölbte Decke in einen Lichtdom.

Auf dem Düsseldorfer Hauptbahnhof, in dem nach Eintreffen des Sonderzuges eine Trauerfeier das Staatsbegräbnis einleiten wird, sind die Hallen mit Stoffbahnen verkleidet, vier Opferthalen stehen hier. Der ganze Bahnhofspalast ist mit Trauerfahnen und Grün geschmückt, zwei zwölf Meter hohe Pylonen flankieren den Haupteingang. Die Straßen, durch die sich der Trauerzug vom Bahnhof zur Rheinhalde bewegen wird, werden von über hundert Pylonen geäumt. Von den Häusern wehen die Fahnen mit dem Trauerflor.

Der französische Sonderzug wird mit dem Sarge Ernst vom Rath's Mittwoch früh in Aachen eintreffen. Eine Trauerfeier folgt dort der Umbahrung in den deutschen Sonderzug. Auf dem Wege von Aachen über Düsseldorf nach Köln bilden den Bahndamm entlang die Gledungen der Partei Spalier. Der Bevölkerung ist Gelegenheit gegeben, dem Toten auf den Bahnhöfen, die der Zug in langamer Fahrt passiert, und später in der Rheinhalde in Düsseldorf den letzten Gruß zu entbieten.

Der Trauerfeier in der Rheinhalde folgt die Beisehung des im Dienst für Volk und Reich durch jüdischen Mord gefallen auf dem Nordfriedhof.

Starke Nachfrage nach Arbeitskräften

Die Entwicklung des Arbeitseinkommens im Oktober 1938

Berlin, 14. November.

Die Reichsamstatistik für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Mit dem Wechsel der Jahreszeit pflegte in den vergangenen Jahren im Oktober die Beschäftigung nachzulassen und die Zahl der Beschäftigten zu sinken. In diesem Jahr ist die Beschäftigung im ganzen auf einen Stand von 20,8 Millionen angelangt geblieben, wenn sie auch aus jahreszeitlichen Gründen in einzelnen Berufen und in einzelnen Bezirken leicht nachgelassen hat.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten wurde im Monat Oktober durch die aus dem Wehrdienst und Arbeitsdienst entlassenen Soldaten und Arbeitsdienstmänner beeinflusst.

Kurzumeldungen

Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten İnönü anlässlich seiner Wahl zum Präsidenten der türkischen Republik drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Jude Grünspan wurde am Montagmorgen in Gegenwart seiner Verteidiger vom Untersuchungsrichter erneut verhört.

In den sechzehn polnischen Wojewodschaftshauptstädten wurden gestern von insgesamt 3033 Wahlmännern 64 Mitglieder des Senats gewählt. 32 weitere Senatoren werden vom Staatspräsidenten im Verlaufe der nächsten Tage persönlich ernannt werden. Das Lager der Nationalen Einigung, das wieder einen vollen Erfolg davongetragen zu haben scheint, ist durch einige bekannte Persönlichkeiten wie dem Warschauer Stadtpräsidenten, vertreten.

Der südafrikanische Wehr- und Wirtschaftsminister Oswald Pirow wird am 17. November um 14.09 Uhr am Bahnhof Charlottenburg zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt eintreffen. Der Führer wird den südafrikanischen Staatsmann empfangen.

Am Sonntagvormittag traf der Reichskatholik der Ostmark Dr. Seitz-Inquart auf dem Danziger Flugplatz ein, wo er von Gauleiter Albert Forster und der Führerschaft der NSDAP empfangen wurde.

Wie Premierminister Chamberlain auf Anfrage am Montag im Parlament mitteilte, wird das englisch-italienische Abkommen am 16. November in Kraft gesetzt werden.

Die Deutsche Gemeinschaft hatte am Sonnabend zur zweiten Veranstaltung im Rahmen der Buchwoche zu einem Klavierabend Wilhelm Kempffs geladen. Der große Saal vermodte die deutschen und französischen Gäste kaum zu fassen, die dem Künstler stürmisch Beifall zollten.

Ferner sind zahlreiche Sudetendeutsche, die Arbeit im Reich angenommen hatten, in ihre Heimat zurückgekehrt. Die anhaltend starke Nachfrage nach Arbeitskräften hat wieder zu einer Zunahme der Frauenarbeit geführt. Die Zahl der beschäftigten Frauen hat im Oktober um 48 000 auf 6,6 Millionen zugenommen; im September betrug die Zunahme 25 000. Die Zahl der arbeitslosen Frauen hat im Berichtsmonat noch um 1400 abgenommen, während die Zahl der arbeitslosen Männer um 9400 auf 103 000 gestiegen ist, von denen jedoch nur 14 000 voll einjährig sind. Die Arbeitsleistung ist im Oktober noch gestiegen. Da die Vermehrung der Beschäftigten, insbesondere der Facharbeiter auf Schwierigkeiten stößt, mußte die Arbeitszeit verlängert werden, um die gestellten Aufgaben erledigen zu können.

Der Oktober brachte eine lebhaftere, durch den Arbeitseinsatz zu lenkende Bewegung der Arbeitskräfte. Bei der großen Nachfrage war es nicht schwierig, die entlassenen Soldaten und Arbeitsdienstmänner in Arbeitsstellen unterzubringen. Dabei zeigte es sich, daß ein Teil der Soldaten nicht an die Arbeit zurückkehrte, die sie vor dem Wehrdienst ausgeübt hatten. Die Eisen- und Metallindustrie und die Maschinenindustrie, dazu auch das Baugewerbe, haben eine große Anziehungskraft auf sie ausgeübt.

In anderen Wirtschaftszweigen nimmt durch den Abzug von Arbeitskräften der Arbeitermangel zu. Es war schwierig, Arbeiter für die Kartoffel- und Rübenerte und für die einkehrende Arbeit in den Zuderfabriken zu stellen.

Für die Hackfruchtsternte stellten sich Schüler, HJ, Arbeitsdienstmänner und Soldaten zur Verfügung. Manche Betriebe haben Erntehelfer herbeigeholt. Die Zuderfabriken konnten im früheren Jahren zahlreiche Arbeitskräfte aus dem Baugewerbe übernehmen. Da die Bautätigkeit jetzt aber unermindert anhält, mußten andere Personenteile, zum Teil aus anderen Bezirken, eingesetzt werden. Die Zuderfabriken haben die Arbeitszeit verlängert und an Stelle der drei Schichten die Arbeit in zwei Schichten eingeführt.

Ein weiterer Arbeiterbedarf entstand mit dem einkehrenden Holzschlag in den Forsten. Im Bekleidungsgebiete tritt jetzt in der Hauptarbeitszeit der Mangel an gelernten Arbeitern und Arbeiterinnen deutlich hervor. Die Textilindustrie klagt über Mangel an Nachwuchskräften. Die Reichsbahn hat Nachwuchskräfte in größerer Anzahl eingestellt.

In der Ostmark hat die Zahl der Arbeitslosen auf 106 500 zugenommen. In den an Oesterreich angrenzenden sudetendeutschen Gebieten wurden 6700 Arbeitslose gezählt. Im Sudetenland konnten im Oktober 20 000 Arbeitslose in Arbeit gebracht werden; die vorläufig festgestellte Zahl der Arbeitslosen beträgt hier rund 200 000.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Meyer-Gems, G. m. b. H., Zweigverlag Emden, / Verlagsleiter Hans Bock Emden

Hauptverleger: Meno Kollerts (dienstlich ortsauswärtig), Stellvertreter: Eitel Raper. Verantwortlich für Politik, Kultur, Wirtschaft, Gau und Brauns, sowie für Norden-Krummhörn, Aurich und Harlingerland: i. V. Dr. Emil Krieger; für Emden sowie Sport: Helmut Kinstig; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Gerlach und Fritz Großhoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann Künio - Berliner Schriftleitung: Graf Reichsch.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden

D. A. Oktober 1938; Gesamtauflage 27 823

davon Beitragsausgaben:

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 17 281

Leer-Heiderland 10 042

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Beitragsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Beitragsausgabe Leer-Heiderland. B für die Gesamtausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig. Anzeigenpreise für die Beitragsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig. Anzeigenpreise für die Beitragsausgabe Leer-Heiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Beitragsausgabe Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Vorzügliche Fleischbrüh - Suppen

bereitet man schnell und billig mit

MAGGI Fleischbrüh - Würfeln



3 Würfel 9 Pf.

1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.



**Ich kaufe nur
Bunting
Tee**

**weil er tatsächlich
immer gut und
sehr ergiebig ist**

Stellen-Angebote



Wir suchen zum weiteren Ausbau unserer Organisation für Emden und Umgebung einen

Herrn

welcher für uns im Außendienst tätig sein kann. Genaue theoretische und praktische Einarbeitung sowie laufende Schulung erfolgt durch uns. Geeigneten Bewerber bieten wir Gehalt Superprovision und Spesen.

Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Hannover
Hannover Brinzenstraße 9

**Lebensversicherungs-
Fachleute**

die selbständig zu arbeiten verstehen; laden wir ein, sich um neu eingeteilte Bezirke zu bewerben. Weitgehende Werbeunterstützung und gute Bezüge werden geboten. Mitarbeit in Sachversicherung ist möglich.

Zuschr. unter K 264 an Ala Anzeigen A.-G., Hannover

Penf., alleinsteh., Beamter
sucht auf sofort eine ältere
Haushälterin
Melbung
Emden, Horst-Weißel-Str. 25

Perfekte
Stenotypistin
(1. Kraft) zum 1. Jan. 1939
gesucht.
Niederländische Heimstätte,
Zweigstelle Aurich.

Suche auf sofort
Zweitmädchen
für halben Tag im Haushalt.
Dr. Amt,
Norden, Hindenburgstraße 91.

Wegen Verheiratung meines
jetzigen suche ich zum 1. Dez.
ein tüchtiges, kinderliebes
Mädchen
bei gutem Lohn.
Frau S. Geerds, Emden,
Zepplinsstraße 23

Zu sofort oder später nicht zu
junges, in der Hauswirtschaft
erfahrenes
Mädchen
für städt. Haushalt auf dem
Land, zur Unterstützung der
Hausfrau gesucht. Häusliche
Familienanschluß, zweite Hilfe
vorhanden. Angebote an
**Schäftig, Gut Wendhausen,
Braunshweig Land.**

Suche möglichst sofort für
meinen größeren Haushalt
eine Hilfe
im Alter von 18-20 Jahren.
Gleichzeitig suche ich ein
erfahrenes Mädchen
das kochen und selbständig
wirtschaften kann.
Frau Nelli Müller,
Brate i. D.,
Hinrich-Schnittger-Str. 1a.

Suche auf sofort oder 1. 12. eine
Hausgehilfin
Frau Wilhelm Buß,
Korichmoor, Post Warfungsfehn

Suche auf sofort
landw. Gehilfen
gegen hohen Lohn.
Meyer Wwe., Spynwarf
bei Odrarjum.

Mehrere perfekte
Großtischschneider
(Tarif 1) gesucht.
Hüjener, Bremen,
Beim Steinernen Kreuz 10.

**Provisions-
Vertreter**

für Ostfriesland und Ems-
land von leistungsfähiger Lad-
und Farbenfabrik mit Spezial-
fabrikaten gesucht.
Aust. Angeb. von branchekundigen
Herren erbeten unter E. 3722 an
die D.Z., Emden.

Suche für meine 40 Hektar
große Landwirtschaft einen ein-
zigen Mann
Schriftl. Angebote u. N 369
an die D.Z., Norden.

Vermischtes

Sie heilen

Krampf, Lähme, Husten,
Steifbeinigkeit
durch M. Brodmanns bewährtes
Osteosan B
Der Erfolg wird Sie überraschen!
1/4 Original-Dose 1.25 M.
Zu haben in
Emden: Löwen-Apothek.
Bewjum: Hirsch-Apothek

**Coldeborger
Sielacht**
Die Schäumung der Siede-
und Zuggräben
findet am 26. November statt.
Nicht gut Gereinigtes wird im
Termin ausverdingen.
Die Sielrichter.

Kontenrahmen-
Durchschreibebuchführung
für Hand und Maschine
CONTINENTAL-RAPIDus
Schreib-Buchungsmaschine
Fordern Sie kostenlose Beratung
und unverbindliche Vorführung
B. Davids / Emden

Steinbömer Gelb
der würzig-milde

Umzüge
von und nach
auswärts.
Lagerung

JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

Zu verkaufen
Billig abgegeben: 1 geb.,
gut erhaltene
Leitspindelrehbank
230 mm Spindelhöhe, 1000 mm
Sp.-Weite, m. Vorgelege u.
Zubehör, 1 geb.
Schleifschleibenbock
m. gußeis. Fuß, div. Transm.-
Wellen 50 u. 60 mm, Ring-
schmier- u. Kugelschleifer.
Schriftl. Anfragen u. E 3720
an die D.Z., Emden.

Fahrzeugmarkt
1,1 Liter Hanja Type 1100
Limousine
grau, Modell 1937, sehr gut
erhalten, nur 26 000 Kilo-
meter gelaufen, gut bereift,
mit Kühlerhaube, Nebel-
lampe, Fernthermometer,
Schonbezüge, verchromten
Scheinwerfern, verkauft zum
Schätzungspreis v. 1800 RM.
Automobil-Zentrale Wittmund,
Henri Weßels.

Gelegenheitskauf!
**1-Sonner-Sempe-
Lieferwagen**
Modell 1938, nur 12 000 Kilo-
meter gelaufen, Britische 160
mal 250 cm, mit Plane u.
Spiegel, 600 ccm, 10 PS,
wassergeführter 3-Wechsel-
Motor, Geschwindigkeit ca. 80 Kilo-
meter, Benzinverbrauch 9-10
Liter, Reiferverd. 6,50-16,
Jahressteuer 160 RM., ver-
steuert bis Februar 1939, ver-
kauft preiswert
Automobil-Zentrale Wittmund,
Henri Weßels.

Tiermarkt
Jagdhund
dtsh. St., im 4. Felde, Ia
Gebrauchshund, zu verkaufen.
Heute Beiten,
Siegestum.

Heirat
Solider Witwer
44 Jahre, sucht zwecks Heirat
die Bekanntschaft mit einfachem
Mädchen oder Witwe.
Schriftl. Angebote u. N 368
an die D.Z., Norden.

Angestellter
40 Jahre, sucht die Bekanntschaft
eines netten Mädchens zwecks
späterer
Heirat
Zuschriften mit Bild unter
N 370 an die D.Z., Norden.

Schlaflos?
Versuchen Sie rote Kuhe-
Perlen, schon vielen brachten
sie ruhen, traumlosen Schlaf.
Genau auf rote Kuhe-Per-
len achten! Pat. 0.50 u. 1.-
Alleinverkauf:
Emden: **Drog. Müller,**
Zwischen bd. Sielen 8.
Leer: **Drog. Rijs,**
Adolf-Hitler-Straße 20,
Norden: **Drog. Lindemann**
Aurich: **Drog. Maas,**
Dieritzstraße 26.
Reeremoor: **Drog. Meyer**



Flussunkranken
(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbind-
lich meine ausführliche Aufklärungsschrift.
Aus dieser ersuchen Sie, durch welche ein-
fach anzuwendendes Mittel mein Vater u.
zahlr. andere Kranke von jahrelangem
Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Müller, Heilmittelvertrieb,
Bad Weißer Hirsch 1 bei Dresden

Jhr

Effka Tee
die ostfriesische
Spezialität.



Meistens erscheinen sie am Waschtage,
wenn „sie“ nicht zügig genug fertig ist. „Er“ aber will
pünktlich essen, denn er muß zum Dienst...
Gibt es Mittel, die Wascharbeit abzukürzen? Ja -
Schon die Vorarbeit kann man sich viel, viel leichter
machen, wenn mit Senko-Bleich-Soda eingeweicht
wird. Dann braucht man die Wäsche nicht umständlich
auf dem Reibe Brett „vorzuwaschen“, denn
Senko besorgt das Schmutz-
lösen allein durch Ein-
weichen über Nacht.
Senko-Bleich-Soda
Senko-Wäsche-Pulver
H 121 c/38

Kräuterluren
gegen
Kropf Basedon
Unschädlich
Verlangen Sie kostenlos Broschüre 194
Friedr. Gafreiter, Krailling
bei München

Kopfschmerzen
verschwinden schneller
wenn man nicht nur den Schmerz,
sondern auch dessen Ursache bekämpft.
Nehmen Sie dazu Melabon, das die
erregten Nervenenden beruhigt, die
Gefäßkrämpfe löst und die Ausdehnung
der Krampfgefäße fördert.
Ein so wirksam wirkendes Mittel hilft
natürlich schneller und anhaltender.
Packung 60 Stk., in Apoth. Verlangen
Sie Proben von Dr. Fentzschler
& Co., Langheim 1 37 Würt.

Winterharte Freilandpflanzen
für Hecken, Knicks und Wälle
für Vorgärten-Bepflanzung
für Schmuck- und Sportplätze
Zierbäume für Straße u. Park
Verlangen Sie meine neue Preis- und Sortenliste
Herm. A. Hesse
Baumschulen Weener (Ems)

**Fort mit den Eilengittern,
pflanzt lebende Hecken**
Unser Katalog bietet Ihnen
hierin große Auswahl
Schreiben Sie noch heute
Forstmann & Co., Baumschule
Elmshorn 154 i. Holst.

Illusion
Die weltbekannten Blüten tropfen
ohne Alkohol
MAIGLÖCKCHEN - VEILCHEN - ROSE
Parfüm RM 1.- und RM 3.- Seife RM - 50

Familiennachrichten
In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines
Töchterchens an.
R. G. Eckhoff und Frau
Emma, geb. Zimmermann
Moordorf, den 13. November 1938.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Ent-
schlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren
herzlichen Dank
Emden, November 1938
Schiffsbaumeister Gerh. Freese
im Namen aller Angehörigen

Ausreichende Wohnungen für gesunde Familien!

Von Dr. Wolfgang Knorr, Hauptstellenleiter im Kasernenpolitischen Amt

Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre hat auch eine große Belebung des Wohnungsbaues mit sich gebracht, und im Reich bezeichnet es eine große Anzahl von Gemeinden als ihren schönsten Erfolg, jetzt die Wohnungsnot in ihrem Ort fast völlig beseitigt zu haben. Uns als Kasernenpolitikern allerdings drängt sich eine Frage auf: Inwieweit ist beim Wohnungsbau in den letzten Jahren die Tatsache berücksichtigt worden, die für uns bei allen Fragen des Wohnungsbaues entscheidend ist, nämlich die Tatsache, daß von der Art des Wohnens weitgehend die Kinderzahl unserer Volksgenossen abhängt? Ja, nach erblicher Veranlagung braucht der eine Mensch weniger Raum, der andere mehr.

Daß der Mensch in der Stadt so oft kinderlos wird, ist kein Zufall; es sind aber immer diejenigen, von denen wir an sich gerade die meisten Kinder haben wollen, die in der Stadt gezwungen werden, ihre Kinderzahl zu beschränken. Nicht der soziale Unternehmenseinstellung in der Stadt seine Kinderzahl einzuschränken, sondern der in die Stadt gezogene junge Facharbeiter, Angestellte, Berufsleute usw. Je fruchtiger ein Mensch ist, desto mehr braucht er im allgemeinen auch Raum zum Leben.

Während der stumpf dahinlebende Soziale niemals ein Gefühl der seelischen Bedrängung hat, wenn er zusammengepfercht mit vielen Kindern in einem Raum leben soll, will der tüchtige junge Facharbeiter, Angestellte usw. auch einmal in einem Raum allein sein. Steht er nun vor der Unmöglichkeit, eine ausreichende Wohnung zu leisten zu können, dann wird er zwangsläufig von vornherein keine oder nur wenige Kinder haben, um eben, trotz der zu kleinen Wohnung, noch einigermaßen Platz zum Leben für sich und seine Familie zu haben.

Schauen wir uns einmal die Bautätigkeit der letzten Jahre an, so stellen wir fest, daß in vielen unserer Großstädten etwa zur Hälfte zwei- und zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen erstellt worden sind. Das sind Wohnungen, in denen eine „Einkindfamilie“ durchaus Platz findet, eine Einkindfamilie gerade eben noch, eine Familie mit zwei Kindern aber schon nicht mehr.

Der typische Erfolg dieser zu klein gebauten Wohnungen ist der, daß junge Ehepaare auf Kinder verzichten, weil sie in der zu engen Wohnung das Zusammenleben mit vielen Kindern nicht aushalten würden.

Wenn dieser Meinung immer der Einwand entgegengehalten wird, die Ehepaare könnten ja Kinder bekommen und müßten eben dann, wenn Kinder unterwegs sind, eine größere Wohnung mieten, so zeugt dies von einer gänzlichen Unkenntnis der Tatsachen, denn einmal sind eben mittlere Wohnungen von 3-4 Zimmern im allgemeinen für eine deutsche Arbeiterfamilie in unseren Großstädten, vor allen Dingen in Berlin, fast unerschwinglich; zum anderen aber kann unser deutscher Arbeiter nicht vor jedem Kind einen Umzug bezahlen, der den Verdienst eines ganzen Monats überwiegt. Zuletzt aber ist ja gerade der Wille zum Kind bedingt durch ein Sich-heimlich-fühlen in der Wohnung. Mutet man dem Menschen zu, vor jedem Kind umzuziehen, so zerfällt man die für ein harmonisches Familienleben unbedingt nötige Bindung zwischen Heim und Mensch.

Während das Absterben wertvollster Volksgenossen durch die zu klein gebauten Wohnungen völlig unauffällig und ohne viel Aufsehen vor sich geht, beschäftigt man sich mit der Unterbringung von Familien, deren Kinderzahl bereits größer ist als die des Durchschnittes, schon wesentlich intensiver.

Jeder, der einmal verucht hat, eine kinderreiche Familie in einer Großstadt unterzubringen, wird zwei Dinge festgestellt haben: Eine ausreichende Wohnung für eine kinderreiche Familie zu finden, ist in einer deutschen Großstadt fast ausgeschlossen, es sei denn, daß der Kinderreiche von vornherein darauf verzichtet, was er für seine Kinder am dringendsten braucht, nämlich Luft und Licht. Außerdem ist es aber selbst dann, wenn eine ausreichende Wohnung gefunden ist, fast immer schwer, einen Kinderreichen unterzubringen.

Die Unterbringung von Familien mit hoher Kinderzahl hat im Laufe der letzten Jahre immer wieder zu Unzuträglichkeiten geführt. Der Hauptgrund für diese Mißstände lag aber darin, daß man von vornherein glaubte, auf dem Wege der Fürsorge für alle Familien mit hoher Kinderzahl entsprechend große

Im Zimmer bleiben!

Ein hartes Wort für Kinder. Die winterliche Lebensweise ist ihnen gesundheitlich wenig beförmlich. Blutarmut, Müdigkeit und Appetitlosigkeit sind die bekannten Merkmale. Deshalb geben Sie Ihren Kindern zur Kräftigung und Erhöhung der Widerstandsfähigkeit Bioferrin.



Wohnungen zur Verfügung stellen zu müssen und hierbei keinen Unterschied machte zwischen wertvollen Kinderreichen und alsozialen Großfamilien.

Während es einmal bei der kinderreichen Familie darauf ankommt, ihr für das Aufwachsen der Kinder ausreichenden Lebensraum zur Verfügung zu stellen, handelt es sich bei der alsozialen Großfamilie lediglich darum, sie so unterzubringen, daß sie nach Möglichkeit nicht durch schlechtes Beispiel, durch Diebstahle, Unfittigkeiten usw., heranwachsende Kinder anständiger Volksgenossen gefährdet.

Diese Mißstände werden im Laufe der nächsten Jahre dadurch beseitigt, daß jede erbtaugliche kinderreiche Familie in Deutschland das Ehrenbuch der kinderreichen Familie haben wird, und dann in besonderer Weise betreut wird, während wir uns endlich auftraffen müssen, zum Schutze unserer Volksgesamtheit härtere Maßnahmen gegen das alsoziale Unternehmertum zu ergreifen.

Ein Besuch in der Modezentrale

des deutschen Damenschneiderhandwerks

Kleider gehen auf die Reise . . .

Reportage von Herbert Malo

Wenn in diesen Wochen in Königsberg, morgen in Stettin, einmal in Breslau, ein andermal in Wuppertal die Vorführdamen mit den Modellen der Modezentrale des Damenschneiderhandwerks über den Laufsteg gehen, dann fragt man sich im Zuschauerkreis gewiß manchmal, wie eigentlich diese einzelnen Veranstaltungen zustandekommen, von wo aus sie geleitet und nach welchem Plan sie abgewickelt werden. Um diese Fragen beantworten zu können, haben wir einmal der Modezentrale des deutschen Damenschneiderhandwerks in Berlin einen Besuch abgestattet und die verschiedenen Vorarbeiten beobachtet, die dazu notwendig sind, damit allenthalben die Kundinnen dieses Handwerkszweiges rechtzeitig die erwünschten Modetips bekommen.

In einem der Geschäftsräume des Reichsinnungsverbandes des Damenschneiderhandwerks, wo auch für diese Modenschauen die Zentralstelle liegt, hängt eine umfangreiche Landkarte, die mit geheimnisvollen Fäden in verschiedenen Farben und Formen besetzt ist. Aus diesen geheimnisvollen Zeichen ersehen die kundigen Sachbearbeiter mit einem Blick, für welche Orte von den zuständigen Damenschneiderinnungen Modellschauen bestellt worden sind und ob es sich dabei um öffentliche Veranstaltungen für das Publikum oder um interne fachliche Vorführungen handeln soll. So gibt diese Landkarte in gedrängter Fülle einen Extrakt des gesamten umfangreichen Schriftwechsels, der schon lange Zeit im voraus zwischen dem Reichsinnungsverband und den örtlichen Innungen in dieser Sache geführt wird — oder doch werden sollte. Denn nicht immer verlaufen die Vorbereitungen so glatt, wie es eigentlich programmgemäß vorgehen soll. Wenn nämlich grundsätzlich sechs Wochen im voraus von den Innungen alle Termine endgültig festgelegt sein sollen, so ergeben sich durchaus auch Fälle, wo die Zentrale dringend gebeten wird, noch innerhalb von acht Tagen irgendwo eine detartige Schau zustandzubringen — und dazu gehört dann schon eine große organisatorische Geschicklichkeit. Auch das muß dann geschafft werden, und es wird geschafft. Denn die Termine, zu denen diese Modellschauen von den Innungen an den einzelnen Orten gewünscht werden, ergeben sich nach den verschiedensten, örtlich bedingten Gesichtspunkten: größere oder kleinere Messen, Jahrmärkte, Heimatfeste und sonstige Veranstaltungen von größerem Zuschnitt bieten immer wieder Gelegenheit, einen möglichst großen Frauenkreis zu erfassen, und erfahrungsgemäß sind die Besucherinnen allenthalben von diesem Kundendienst sehr begeistert.

Wenn nun aber bei regulärem Gang der Vorbereitungen die

Mehrzahl jener Wünsche der Innungen vorliegt, wenn weiterhin für die einzelnen Orte feststeht, ob dort die ausgesprochen großstädtische oder die etwas einfachere Modell-Kollektion die mühevoll zusammenstellte der Reijewege für die verschiedenen Kollektionen. In diesem Herbst sind es vier solcher Kollektionen, die mit je vier Vorführdamen auf die Reise gehen. Und bei einer Reijedauer von durchschnittlich acht bis zehn Wochen will es da schon unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten wohlwogender sein, in welcher Reihenfolge man den verschiedenen Anforderungen mit den geringstmöglichen Mitteln gerecht zu werden vermag.

Wenn diese Kollektionen erst einmal unterwegs sind, so gibt es keinen Leerlauf; Tag für Tag ist eine andere Stadt an der Reihe, und manchmal läßt es sich sogar bewerkstelligen, daß Nachmittags und Abend auf verschiedene benachbarte Orte aufgeteilt werden. Das alles erfordert intensive und gewissenhafte Vorbereitungen hinsichtlich der Veranaltungslokale, der Unternehmungen, der Fahrpläne, aber auch immer wieder der engen Fühlungnahme mit den örtlichen Innungen, bis die für alle Teile befriedigende Lösung gefunden ist. Inzwischen ist dann von der Modezentrale die Zusammenstellung der Kollektionen erfolgt, und nach der eröffnenden Großveranstaltung in der Reichshauptstadt beginnt alsbald die praktische Abwicklung des tunkstloß aufgearbeiteten Reijeprogramms, das naturgemäß durch ein paar Außenleiter noch einige Verschiebungen erfährt.

Wenn gegenwärtig, im Zeichen der Vollbeschäftigung im Damenschneiderhandwerk, nur vier Kollektionen unterwegs sind, so sind es in den vergangenen Jahren verschiedenlich bis zu sieben und acht Gruppen gewesen, die auf diese Weise die neue Mode ins Reich hinausgetragen haben. Seit dem Beginn dieser Arbeit im Frühjahr 1935 sind so insgesamt bis zu diesem Herbst rund 2800 Modellschauen des Damenschneiderhandwerks in allen Teilen des Reiches veranstaltet worden, und überall erfreuen sie sich noch heute steigender Beliebtheit. Einer der produktivsten Faktoren dürfte es dabei sein, daß jede Besucherin dieser Modellschauen auf Grund der ihr vorliegenden Modell-Liste die Ziffer des etwa gewünschten Schnitts vermerken und ihrer Schneiderin bezeichnen kann, die dann als Mitglied des Reichsinnungsverbandes von diesem den entsprechenden Schnittmusterbogen anfordern kann. Diese Möglichkeit, die Modelle vom Laufsteg sachgemäß für den eigenen Bedarf nacharbeiten zu lassen, hat sich als ein wesentlicher Faktor der Verbundenheit zwischen der Verbraucherschaft und dem Damenschneiderhandwerk erwiesen.

Jetzt an die Sommerprossen denken

Der Winter ist die beste Behandlungszeit

Es erscheint fast gefühllos, die Sommerprossen, bei denen jetzt die auffallenden Flecken, mit denen sie seit dem Stärkerwerden der Sonne im Sommeranfang herumlaufen, zu verblasen beginnen, erneut an die unangenehme Beigabe der warmen Jahreszeit erinnern zu wollen. Sie sind froh, daß ihre meist zarte, weiche und helle Haut langsam wieder in Ordnung kommt und der ausgezeichnete Teint aufs neue zur Geltung gebracht werden kann. Manche denken vielleicht jetzt schon mit sehr gemischten Gefühlen an den nächsten Sommer, der mit allen seinen Freuden, mit Erholung und Ausspannung und warmen schönen Tagen doch wieder die Sonne und damit die Sommerprossen mit sich bringt, und sie wünschen sich nichts sehnlicher, als im kommenden Jahr mit einer neuen, unempfindlichen und widerstandsfähigen Haut in den Sommer gehen zu können.

Nun, dieser Wunsch kann nach den heutigen Kenntnissen und Erfahrungen in der Hautpflege und -behandlung durchaus erfüllt werden. Es ist fast widersinnig, daß gerade der Herbst und Winter die geeignete Zeit sind, um dem Schönheitsfehler der Sommerprossen einmal gründlich zu Leibe zu rücken. Kam man im Sommer zum Arzt, die zarte Haut mit den verunstalteten Flecken über und über besät, so schüttelte der, wenn er ehrlich sein wollte, den Kopf und vertratete die Unglücklichen mit dem Hinweis auf die Harmlosigkeit des Leidens auf den Winter, der die Sommerprossen sowie zum Verschwinden bringt. Gewaltige Maßnahmen, wie Schälfuren, Netzungen oder die elektrische Nadel stehen vom ärztlichen Standpunkt aus in keinem Verhältnis zu der Belanglosigkeit dieser Störung, die wirklich nur eine rein äußerliche ist.

Man weiß, daß Sommerprossen Ablagerungen eines Farbstoffes, eines Pigmentes, in der Haut sind, das unter der Einwirkung von Sonnenstrahlen entsteht. Es ist dasselbe Pigment, dem wir auch die gesunde, gleichmäßige Bräunung der Haut verdanken, die der Nichtsommerprossige aus dem Sommerurlaub mit nach Hause zu bringen pflegt. Nur daß sich offenbar infolge einer Ueberempfindlichkeit der Haut gegen Sonnenlicht dieses Pigment beim Sommerprossigen nicht gleichmäßig über die ganze Haut verteilt, sondern an einzelnen kleinen Stellen, eben den Sommerprossen, zusammenballt. Der Grund des Uebels liegt also jedenfalls in der mangelnden Widerstandsfähigkeit der Haut gegen die Sonnenbestrahlung und insbesondere gegen jenen Anteil der Strahlung, der der chemisch eigentümlich wirksame ist: den ultravioletten Anteil.

Aus dieser Kenntnis einfacher Zusammenhänge heraus ergeben sich zugleich die Wege für eine wirksame Sommerprossen-Bekämpfung: die Widerstandsfähigkeit der Haut gegen ultraviolette Strahlen muß gesteigert, die Haut muß sozusagen „auf Sonne trainiert“ werden. Man kann sich ja leicht vorstellen, daß die Haut, wenn sie allmählich an die Strahlung gewöhnt ist, schließlich eine immer größere Widerstandsfähigkeit gewinnt und dann auf die Strahlung nicht mehr mit der Bildung von Pigmentflecken, sondern mit einer gleichmäßigen Pigmentverteilung, einer gelunden Bräunung reagiert. Und das ist praktisch tatsächlich der Fall. Wer im Herbst und Winter beginnt, seine Haut durch genau dosierte und richtig abgestufte Bestrahlungen mit der künstlichen Höhenzone zu behandeln, wird den Erfolg im nächsten Sommer feststellen können. Er hat dabei weiter den Vorteil der günstigen Beeinflussung des Gesamtorganismus, der in Schlafvertiefung, Förderung des Stoffwechsels, ferner in körperlicher und geistiger Spannkraft besteht. Bei derartigen Bestrahlungen, die man mit Hilfe der heute am Markt befindlichen Heimgaräte im eigenen Heim nehmen kann, läßt sich die Lichtwirkung auf die Haut sehr feinjustig regulieren und so die Haut je nach dem Grade ihrer Empfindlichkeit mehr oder minder rasch auf Licht trainieren. J. S.

Unser Küchenzettel

Hammelfleisch mit Möhren, Weißbrot und Kartoffeln
Zutaten: 500 Gr. Hammelfleisch, ein Kilo Weißbrot, je 70 Gramm Möhren und Kartoffeln, Salz, Kümmel und eine Stange Porree oder eine Zwiebel. Das Fleisch wird würfelig geschnitten, das gepuzte Gemüse schneidet man in Streifen oder Scheiben. In einen gefetteten Topf gibt man legenweise Kohl, Möhren, Fleisch, Porree; die oberste Schicht besteht aus Kartoffeln. Man würzt mit Salz und Kümmel, füllt mit etwa einem Liter Wasser oder Würfelbrühe auf und läßt gar werden.

Hammelfleisch mit roten Rüben
Zutaten: 500 Gr. würfelig geschnittenes Hammelfleisch, ein Kilo geschälte, in Würfel oder Scheiben geschnittene rote Rüben, eine gehackte Zwiebel oder eine Spur Knoblauch, Salz und Paprika, etwas Fett. Verwendet man Zwiebelwürfel, so gibt man diese zusammen mit dem Fleisch in etwas heißes Fett im Kochtopf und läßt bräunen. Nimmt man Knoblauch, so wird der Topf nur damit ausgerieben und das Fleisch allein in Fett gebräunt. Dann füllt man etwas Wasser oder Würfelbrühe auf, gibt die Rüben hinzu und läßt weich dünsten. Mit Salz und Paprika würzen und die Tunkte mit Mehl sämig machen. Man reicht Pellkartoffeln dazu.

Hering mit Meerrettich (sehr pikant)
Gut gewässerte, gesäuberte und entgrätete Heringsfilets wägt man in einer Mischung aus Reibrot und Mehl Roggenmehl ist besser geeignet als Weizenmehl) und brät die Heringe in der Stiefelpfanne schnell auf beiden Seiten. Man überkreuzt entweder die Heringe nur mit dem Meerrettich oder man bereitet aus geriebenen Meerrettich, geriebenem Apfel, etwas Essig, Zucker und Salz eine Mischung, die man über die Heringe streicht. Auch zu diesem Gericht schmecken Pellkartoffeln am besten.

Süßspeise mit deutschem Puddingmehl
Ein Liter Milch läßt man mit 125 Gr. Zucker, einem Stückchen Butter oder Margarine und einem Stückchen Zimt aufkochen und gibt dann unter Rühren 125 Gr. in wenig Milch oder Wasser verquirltes deutsches Puddingmehl hinzu. Nachdem man die Masse, gleichfalls unter Rühren, einige Male hat aufkochen lassen, schüttet man sie zum Erstarren in eine ausgepülte Form. Der Pudding wird dann gefüllt und entweder mit eingemachtem Obst, Früchten, Wein- oder Marmeladentunte gereicht. Wer die Speise nicht so fest haben will, nimmt 25 Gramm weniger Puddingmehl.



Erhältlich für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektrolicht-Fachgeschäften.

Gutes Licht hilft Sachschäden verhüten!

Der Wärmruf „Bodenfeuer!“ sollte nicht mehr notwendig sein. Osram-□-Lampen sind feuersichere Lichtquellen. 40 oder 60 Watt sind die richtigen Stärken für Boden und Speicher. Man verlange immer die innenmattierten

OSRAM-□-LAMPEN

Rinnun Serru mit großem Müd

Roman von Ruel Rinnun

15)

Nachdruck verboten.)

„Was für ein Mädchen ist Ihre Braut eigentlich, Karajan? Warum erzählen Sie nicht öfter von ihr?“ fragt Frau Wernide und reißt ihm die Kleiderknöpfe. „Oder sind Sie im Geiste nur immer bei Ihren Plänen?“

Seit einer Woche lebt Karajan nun hier am Südbende der Stadt Magdeburg in der Familie seines Freundes Wernide. Man umgibt und verwöhnt ihn, und er läßt sich das mit großer Freude gefallen. Er ist ein eifriger, wenn auch stiller Verehrer der kleinen Frau Wernide, die auf eine bewundernswürdige Weise den Haushalt zusammenhält, den Garten versorgt, für die drei Buben, flicht, stopft, schneidert und doch immer Zeit findet, nett auszufragen und am Abend für ihren Mann da zu sein.

„Wenn ich Ihnen nun sage, Frau Gertrud, daß sie so ähnlich aussieht wie Sie, daß ich mir auch nie eine ausgesucht hätte, die Ihnen nicht gleicht, dann glauben Sie es ja doch nicht“, leucht Karajan und wirft einen verstohlenen Blick zu Wernide hinüber, der gemächlich Zwiebel auf sein Hackfleisch schmeibet.

„Wissen Sie, am einfachsten wäre es doch, Sie lassen Ihren Mann hier im Stich und heiraten mich. Er macht sich doch in der Hauptsache nur aus frischem Hackfleisch etwas.“

„Stimmt!“, grunzt Wernide behaglich. „Und wenn Ihr beide den Hauschlüssel sucht, er hängt gleich neben der Küchentür. Ah, Kinder, was haben wir's gut, nicht wahr? Uebri-gens... was tut deine Braut eigentlich? Ist sie noch bei ihrer Tante?“

„Nein. Seit Freitag ist sie in Dresden. Ihre Musik läßt sie nicht los. Sie schreibt auch allerlei Aufsätze.“

„Und davon kann sie leben und ein Auto halten?“ fragt Frau Gertrud erstaunt.

„Davon kann man nur hungrig werden! Sie hat ja aber ein kleines Vermögen, nicht wahr? Si hat's Karajan uns jedenfalls etzählt.“

„Und wenn sie nur ein Paar Stiefel ohne Sohlen hätte... sobald meine Arbeit und damit mein Einkommen gesichert ist, wird geheiratet!“ lacht Karajan. „Was geht's mich an, ob sie Geld hat oder nicht? Im Gegenteil! Je weniger, desto besser! Ich bin einmal reingefallen mit reichen Mädchen. Auf Ihr Wohl, Frau Gertrud!“

„Und auf Ihre Arbeit! Und daß sie Ihnen alle Hoffnungen erfüllen möge!“

Die Gläser klingen hell und klar zusammen. Es ist der letzte Abend hier, morgen will Karajan nach Berlin zum Patentanwalt. Er hat alles beisammen, was für die Patent-erteilung nötig ist. Die stillen Tage dieser Woche, sorgfältig gehütet von den lieben Menschen dieses Hauses, haben ihm und seiner Arbeit gut getan.

„Nun werden Sie bald ein reicher Mann sein und uns vergessen haben!“ scherzt Frau Gertrud, aber es klingt doch ein wenig Wehmut in ihrer Stimme mit, und Karajan hört das auch gut heraus.

„Liebe Frau Gertrud“, lächelt er und legt seine Hand auf die ihre, die rot und ein wenig verarbeiteter ist, „wie könnte ein Mensch jemals vergessen, was ihr hier Gutes an mir tut? Ich bin aus der Fremde gekommen und habe gelaubt, das zähle zu müssen, was mir ein Mann einmal angetan hat. Und es ist rein wie verhext... das Vaterland hat mich aufgenommen wie den verlorenen Sohn, es hat mich mit seiner Liebe geradezu überschüttet. Ein Mädchen liebt mich von der Landstraße auf und pflegt mich gesund. Eine Frau — Sie, Frau Gertrud — öffnet mir mütterlich den Kreis ihrer Familie... und die Folgen davon ist, daß ich alle Rachepläne lasse und meinem Beseren Ich folge, das niemals Rache und Vergeltung geliebt hat... sondern nur seine Arbeit...“

Wissen Sie, mir will da ein kleines Erlebnis nicht aus dem Kopf. Ich ging in Niederbau einmal spazieren — es war einer der ersten Tage, an denen ich das Zimmer verlassen durfte — und da kam ich auch an der Schule vorüber. Der Herr Kantor hatte die Fenster weit auf und lang mit seinen Kindern eines jener kleinen Liedchen, die man kennt und selbst hundertmal gesungen hat, ohne daß sie einem irgendwie etwas gesagt hätten. Aber plötzlich erkennt man in den einfachen Worten einen tiefen Sinn, plötzlich geht einem das Geheimnis der Schönheit einer Weise auf. So ging es mir damals. Mit einemmal war mir so, als hätte mir das Lied etwas zu sagen, gerade mir.“

„Und welches Lied war das?“

„Ein ganz schlichtes, kleines: „Kein Sälmchen wächst auf Erden...““

„... der Himmel hat's bebaut!“... Ich kenne es.“

„Sehen Sie, und da geht's in der letzten Strophe ähnlich? ... dann spricht, was dir indessen als Keim im Herzen lag, — so ist kein Ding vergessen, es kommt sein Blühtentag...“ Können Sie verstehen, daß mir plötzlich so zumute war, als sei dies Lied und diese Strophe eigens für mich erdacht?“

„Ich glaube. Aber was wollen Sie mit der kleinen Geschichte sagen?“

„Daß ich so viel Grund habe, der Heimat, dem Vaterlande und seinen Menschen dankbar zu sein, daß es keine Zeit in meinem Leben geben wird, in der ich das vergessen könnte.“

„Na...“ meint Wernide trocken, „und außerdem ist ein Patent noch keine Lebensversicherung. Man kann davon nichts abbekommen. Wer wird dein Patent finanzieren? Daß deine erste Erfindung, die Reform der jehigen, ein Keimfall war, weiß nicht nur die „Union AG.“, sondern alles, was irgendwie mit der Branche zu tun hat. Man wird also nicht gerade schreien: „Sergott! Der Karajan ist mit einem neuen Patent da! Her zu uns!“ — Man braucht einen tüchtigen Baken Geld, ehe die Sache anfangen kann, rentabel zu werden, verdammt viel Geld sogar...“ leßt er nachdenklich hinzu. „Doch das nur nebenbei. Dafür wird Schorich schon sorgen! Der kennt ja halb Berlin! Also... zum Abschluß... läßt uns austrinken! Und dann... ins Bett! Ja, ja, Gertrud, und wenn du auch ein Gesicht ziehst, Karajan muß morgen frisch sein! Patentverhandlungen sind keine Kaffeeverhandlungen.“

Der Abschied von den stillen freundlichen Leuten in Magdeburg fällt ihm schwer. Sie waren alle so gut zu ihm, halfen, ohne zu fragen. Es gibt einen herzhaften Abschied von den drei Buben, der jüngste will den „Onkel Karja“ überhaupt nicht loslassen, höchstens, er dürfe mit, und Karajan muß sich überall mit guten Versprechungen auslösen.

Wernide ist schon im Bett. Er ist nicht für großen Abschied. Er hat ihm noch einmal kräftig die Hand geschüttelt und dann geknurrt: „Schreib, wenn was los ist! Du weißt, von Geldsachen verstehe ich nicht viel. Aber wenn's gilt, deine Maschinen zu bauen... dann paden wir hier untern Buben zusammen und kommen mit dir! Also...“

Frau Gertrud möchte ihn nicht fortlassen, weil sie meint, er sei noch nicht genügend herausgefüttert und in Berlin kümmern sich niemand um ihn.

„Lassen Sie nur, Frau Gertrud“, lacht er. „Mit mir haben Sie doch wenig Glück, ich gehöre zu der Sorte, die die Natur nicht fett werden läßt. Sollen mal sehen, wie schnell wieder irgend etwas kommt, was mir die dünne Speckhaut, die ich

Ihnen verdanke, wieder herunterholt. Mich kriegen Sie nie so, wie Sie es gern möchten!“

„Dann sprich, was dir indessen als Keim im Herzen lag, so ist kein Ding vergessen, es kommt sein Blühtentag...“

Die Melodie begleitet ihn während der ganzen Fahrt. Gestern Abend ist sie wieder lebendig geworden und nun ist sie da und läßt ihn nicht los. Komisch, wie so etwas einen



Menschen paden und festhalten kann, sogar einen Mann, der sich auf dem Wege zu seinem Patentanwalt befindet. Ah Gott, er wird nie ein tüchtiger Geschäftsmann werden, denn Geschäftsleute leiden kaum daran, daß ein kleines Lied ihr Herz ausfüllt.

Aber... er freut sich, er liebt das Lied.

Kann er es leugnen, daß auch er einmal vergessen und abseits stand, verbittert und enttäuscht, ein einsamer Mensch, der die Welt hasste? Ist ihm nicht sein Blühtentag gekommen?

Kam nicht ein Mädchen, ein ganz einfaches Mädchen, das nichts weiß von all dem Getriebe, das sich Leben, Geschäft, Kampf ums Dasein nennt? Das nicht berechnet und untersucht, das nur einfach seinem Herzen folgt, ihn mit sich

Ludolf Bathuyzen / Ein Seemaler des 17. Jahrhunderts aus Ostfriesland

Von Berend de Bries

Manche ältere Emden haben die alte Seilereian der Schoonhovenstraße gekannt. Wir erinnern uns lebhaft der Zeit, als sie noch in Betrieb war. Man erzählt, ein junger Mensch, der später in Amsterdam als Seemaler berühmt wurde, habe an ihren geteerten Bretterwänden seine ersten Versuche als Künstler gemacht. Dieser junge Mann hieß Ludolf Bathuyzen.

Er wurde am 18. Dezember 1631 in Emden geboren und war dort bis zu seinem achtzehnten Jahr Kaufmannslehrling. Dann verließ er, im Jahre 1650, seine Vaterstadt, um sich in der mächtig aufstrebenden Welt Handelsstadt Amsterdam in seinem Beruf weiterzubilden. Bei dem Kaufmann Barthelot sollte er Buchhaltung und Schreibkunde erlernen. Aber diese Tätigkeit war nicht von langer Dauer. Ludolf Bathuyzen gab eines Tages dem Handelsstand den Laufpaß und beschloß, Maler zu werden. Er war neunzehn Jahre alt, als er diesen entscheidenden Schritt machte.

Was tat er nun?

Er tat, was er schon als Knabe in Emden getan hatte. Er ging zum Hafen, beobachtete das Einlaufen und Abfahren der Schiffe und zeichnete mit raschem Stift auf, was er mit scharfen Augen sah. Damals, um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, herrschten in den Niederlanden gute Zeiten für tüchtige Maler und Zeichner. Bathuyzen hatte sich noch nicht lange auf das Zeichnen von Schiffen gelegt, als er seine Arbeit auch schon belohnt sah. Bald auch wurde er mit Künstlern bekannt, die ihn ermutigten, den Pinsel in die Hand zu nehmen und zu versuchen, was er mit Oelfarben ausrichten konnte. Dazu hatte er wohl Mut genug, aber er wußte nicht recht, wie er es anfangen sollte. Es besteht ja seit jeher ebenso viel Unter-schied zwischen Zeichnen und Malen, wie zwischen Lesen und Schreiben. So wurde er denn Schüler des Landschaftsmalers und Radierers Mart van Eoedingen, der der erste war, der ihm Pinsel und Palette in die Hand drückte. Das Ergebnis war nicht schlecht. Er verkaufte das Bildchen für zehn Gulden. Dieser Anfang bestärkte ihn darin, etwas Größeres als die Leinwand zu bringen, und zu diesem Zweck sprach er mit verschiedenen Kunstmälern, die er in ihren Werkstätten besuchte. Er studierte genau, wie sie die Farben mischten, die Bildaus-schnitte anlegten, behandelten und malten, und während die Künstler ihn offenerzig anleiteten, erfaßte er bald die Feinheiten der Kunstausübung und gelangte so weit, daß er, hitz-lich gesprochen, schließlich die ganze Erldugel mit seinen gemal-ten Fahrzeugen umlegte. Außer Mart van Eoedingen gilt namentlich Hendrik Jacobs Dubbels, der einem der genialsten holländischen Marinemaler, Simon de Vlieger, nahestand, als einer der Lehrer Ludolf Bathuyzens.

So genöß Ludolf Bathuyzen, der heute weniger geschätzt wird, damals recht bald einen bedeutenden Ruf. Seine Marinen gehörten zu den begehrtesten Bildern seiner Zeit. Jan Klaesz Rietschof, dessen Sohn Hendrik Rietschof, Michiel Madderfeg, Jan Dubbels und Pieter Coops sind seine bekanntesten Schüler. Obwohl Bathuyzen in der Komposition nicht so wäherlich ist wie zum Beispiel ein Willem van de Velde, in der Farbe schwerer und nicht so sorgfältig in der Ausführung, gehören doch einzelne seiner Bilder zu den besten Arbeiten der holländischen Schule dieser Art.

Ludolf Bathuyzen war ein gut aussehender, zielbewußter Mann. Er verpömperte sein Leben nicht in Amsterdams Wein-häusern und Bierstuben. Vielmehr verbrachte er seine Jahre zum Wohle der Allgemeinheit und damit, seinen Haushalt in Ordnung zu halten; nicht weniger als viermal war er ver-heiratet. Seine einzige Ausspannung bestand darin, V- oder Amstelluft zu atmen. Und wenn es dann geschah, daß der Sturm die Riegel vor den Toren seines Volkenschlösses mit harter Faust zurückstieß und hinausrauste über Meer und Land, wenn sich jagende, schaumgezaute Wogen hintereinander herrollten wie geschworene Feinde, wenn die be-drohten Deiche unter diesem Anprall erzitterten, wenn der fure Seemann mit gereiften Segeln und mit von salzigen Sprüchern brennenden Bienen nach einer guten Heimfahrt äugte, dann nahm Ludolf Bathuyzen die Sturmüb wahr, um seine Kunst an ihr zu erproben. Wenn es nur irgend menschenmöglich war, fuhr er dann hinaus in die See und arbeitete in der sich beständig bewegenden Mal-lammer, studierte die ungemainen Licht- und Wasserveränderungen, das Schwallen der vom Winde aufgewühlten Wogen, das Branden des Seewassers gegen den bedrohten Strand und dergleichen See- und Schiffsmalermotive mehr. Was er schon als Knabe im Hafen von Emden, auf Nesserland, Ems und Dollart unter gleichen Wetterverhältnissen stan-den und unbewußt wahrgenommen hatte, hier fixierte und zeichnete er den Aufbruch der Elemente und ihre Wirkung auf die Fahrzeuge, die sich in Sicherheit zu bringen suchten. Und besonders behiente er sich der Sturmüb, wenn er sich vor-genommen hatte, Vorwürfe dieser Art im Delbild festzuhalten, aber auch, um früher gewonnene Eindrücke zu erneuern, und um künstlerisch und urteilkundig die gegenwärtigen Vorwürfe für seine Arbeit zu benutzen. Wenn er dann nach Hause kam, schloß er sich in seiner Malammer ein und ließ niemand her-ein, bevor er nicht das soeben Erlebte im Leben erreicht und seine Eindrücke im Kunstwerk niedergelegt hatte. Ludolf Bathuyzen war ein Maler, der der Natur auf eine natürliche Art nahegekommen wußte. Deshalb waren seine Kunsttafeln an

nimmt und ihn gefunden läßt an ihrer eigenen herben Klarheit, an ihrem gefunden jungen Geiste? ...

In Berlin findet er das Netz leer. Schorich ist nicht da, die Wirtin meint, er käme erst morgen zurück; er hätte gestern einen Kohrpostbrief erhalten und wäre daraufhin Hals über Kopf abgereist. Er wäre ja viel unterwegs, der Herr Hausmann, wegen der Zeitung und so.

„Wohin ist er denn gefahren? Hat er keine Anschrift hinterlassen?“

„Eben nicht. Das wundert mich auch. Sonst tut er das immer.“

Karajan ist ein wenig enttäuscht. Er hat sich auf das Wiedersehen gestreut. „Hallo, Schorich, bin da! Hier sind die Pläne! Seht geht's los! Komm!“ Na, damit ist's nun nichts. Aber er tröstet sich. Das Patent unterbrifigen kann er ja schließlich auch allein. Er hat doch da noch einige Beziehungen zu einem sehr fixen Kerl, einem Rechtsanwal, der mit Patenten umzugehen weiß.

Er hat ihm auch sein erstes Patent eingereicht. Das selbe, das später der Herr Dr. Meßdorf... na, Schwamm drüber!

Herr von Wangenheim ist ein Herr in den fünfzigern, äußerlich ganz alte Schule, im Beruf einer der tüchtigsten Männer von Berlin. Dazu nicht nur dem Namen nach Aristokrat. Karajan hat sehr gern mit ihm zusammen-gearbeitet. Er hielt ihn vom ersten Augenblick ihrer Be-kanntschaft an für einen anständigen Kerl.

Wangenheims Kanzlei liegt dicht am Potsdamer Bahn-hof in einem der großen Geschäftshäuser. Fräulein Schedt im Vorzimmer erkennt ihn sofort wieder, trotzdem es sechs Jahre sind, daß er nicht hier gewesen ist. „Ah... Herr Doktor Karajan! Soll ich Sie anmelden?“

„Sie meinen, der Herr Justizrat würde sonst vor Schred von seinem Stuhl fallen, was? Weil der tote Karajan doch noch lebt? Besser ist's freilich, Sie bereiten ihn schonend vor.“ (Fortsetzung folgt)

vielen Höfen sehr begehrt und in den meisten Kunstkabinetten gern gesehen.

Weyermans, einer seiner Biographen, berichtet, daß die Bürgermeister von Amsterdam im Jahre 1665 ein großes Bild bei Bathuyzen bestellten, das ein Gewimmel von Schiffen aller Art darstellte. Für dieses Kunstwerk erhielt der Maler neben einem ansehnlichen Gehalt die Summe von dreizehnhundert Gulden. Das Bild wurde dem König von Frankreich, Ludwig XIV., geschenkt, der ihm einen Ehrenplatz in einem seiner vornehmsten Kunstkabinette gab. Der König von Preußen, der Kurfürst von Sachsen, der Groß-herzog von Toskana und viele andere ausländische Für-sten und Würdenträger kamen nicht allein nach den Nieder-landen, um für ansehnliche Summen seine Bilder zu kaufen, sondern sie suchten Ludolf Bathuyzen persönlich in seiner Woh-nung auf, um ihn näher kennenzulernen. Mehr als einmal besuchte ihn Peter der Große, Jar von Rußland, der bekanntlich längere Zeit in Holland gewohnt hat. Der Zar ließ sich durch Bathuyzen manderlei Arten von Schiffen und Fahr-zeugen abzeichnen und nahm dann mitunter selbst den Stift in die Hand, um unter der Anleitung des Künstlers einige Schiffe nachzuzeichnen. Peter der Große hatte die größte Neigung, den Schiffsbau von Grund aus zu lernen und sich darin weiterzu-bilden, und in Ludolf Bathuyzen, der einer der schiffsbautun-digsten Künstler seiner Zeit war, fand er einen trefflichen Lehr-meister.

Die berühmteste Zeichnung Bathuyzens, der Besuch Peters des Großen auf der Schiffswerft der Ostindischen Kompagnie in Amsterdam, in 3 Folioablätern, die er im Jahre 1702 in Zu-sammenarbeit mit Jacques van Kall schuf, besaß schon zu der Zeit, als er in seinem Niederländischen Künstlerlexikon berichtet, am 22. März 1847 in der Versteigerung Vertolk van Soelen und wurde von Brondgeest für 2206 Gulden gekauft.

In einem Gedicht, das uns aus jener Zeit aufbewahrt ist, weiß übrigens David van Hoogstraten auf die hervorragenden Kenntnisse, die Bathuyzen im Schiffsbau besaß, ausdrücklich hin.

Der lobenswerte Eifer zur Ausübung seiner Kunst blieb Bathuyzen bis an sein Lebensende, obwohl eine schwere Nieren-erkrankung ihn täglich an den nahenden Tod erinnerte. Noch in seinem einundsiebzigsten Jahr gab er eine Folge von Ra-dierungen heraus: „V-Strom- und Seemannsichten“, unter denen auch eine Ansicht seiner Vaterstadt Emden, von Nesserland aus gesehen, enthalten ist. Das Ostfriesische Landesmuseum ist im Besitz dieses graphischen Wertes des Künstlers, wie es denn auch ein gutes Selbstporträt Bathuyzens besitzt. Zuletzt vermeh-ten sich seine körperlichen Leiden so sehr, daß er sich ohne die geringste Furcht zur letzten Reise bereitmachte. Er starb am 17. November 1708, im Alter von siebenundsechzig Jahren.

Weyermans meint: Wenn man alle Werte Bathuyzens über-schaut, fragt man sich: woher hat der Mann die Zeit genom-men, um alle diese Dinge zu schaffen? Wieviel Zeit schon mußte er aufwenden für den Unterricht in der Schreibkunst, den er auf wissenschaftlicher Grundlage und nach festen Leitzügen zu geben pflegte. Täglich gab er verschiedenen Kindern vornehmer Amsterdamer Kaufleute darin Unterricht, ohne dabei zu ver-säumen, eine unglauubliche Menge Zeichnungen und sauber ge-ätzte Kupferplatten herzustellen.

Eine Sache, seltsam genug und, wie es scheint, ohne Vorbild, verdient mitgeteilt zu werden. Es war zu jener Zeit in Am-sterdam (und wohl auch in Emden) üblich, denen, die einem Verstorbenen das letzte Geleit gegeben hatten, nach der Beerdigung ein Glas Wein anzubieten. Ludolf Bathuyzen nun hatte, als er den Tod herannahen fühlte, sich diesen Begräbnis-trunk selbst besorgt. Er hatte sich aus seinem Weinhändler Proben geben lassen und die Auswahl getroffen. Die aus-gewählte Marke versiegelte er mit eigener Hand und ließ die Flaschen weglegen, so daß seine Wutsverwandten, Freunde und Nachbarn sicher waren, bei der Begräbnisfeier eine gute Marke zu trinken.

Nach seinem Tode fand man ein Säckchen mit Geld und dar-in so viele Goldstücke, wie er Jahre erreicht hatte, abgepaßt für die Junggenossen, die ihn zu Grabe tragen würden, neben einer geschriebenen Namensliste der Kunsttaler, die er dazu aus der Gilde bestimmt, mit der Weisung, die Pfennige zu-sammen zu verzehren. Woraus zu erkennen ist: Wie es auch geht oder nicht geht, die wahre Künstlernatur läßt sich, ob früh ob spät, niemals verleugnen.

Ludolf Bathuyzen hatte eine große Vorliebe für die Dichtkunst. Ein seltener Fall bei einem geborenen Ost-friesen. Er hatte Umgang mit den bekanntesten Dichtern seiner Zeit. Er verkehrte mit dem Hochschullehrer Francius, mit dem Kapitan Jannus Broedchunzen, mit Anton van der Goes, mit dem Konrektor der Amsterdamer Lateinschulen, dem schon er-wähnten David van Hoogstraten, und mit vielen andern Poeten. In den zahlreichen Nachruf-Gedichten all dieser Dichter kommt noch einmal zum Ausdruck, was die Besonderheit dieses Künstlers ausmachte: Die heiße Liebe zur sturmgerühmten See und zu den Schiffen, die sie besaßen. Und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß trotz V-Strom und Amstel, die den Künstler Bathuyzen zu schöpferischer Tätigkeit anregten, es doch im Grunde schon die Eindrücke waren, die der Knabe Ludolf in dem maltenreichen Hafen seiner Vater-stadt Emden, bei Nesserland und auf dem Dollart in sich auf-genommen, dem allerersten Antriebe zur Entfaltung dieser Künst-lerpersönlichkeit gegeben haben.

Der numerierte Autoplatz / Eine lustige Geschichte von D. G. Foerster

Zweimal weilte ich bisher in Grohnerdasseln, jedesmal verließ ich den freundlichen Gebirgsort um eine neue Erfahrung bereichert.

Vor drei Jahren lernte ich Grohnerdasseln zuerst kennen. Nach manchen netten Ausflügen in die Umgebung beschloß ich, eine Gesellschaftsautofahrt durch das liebliche Tal der Dassel mitzumachen.

Neben der Kirche hatte der Mann, der die Autofahrten veranstaltete, ein kleines Büro eingerichtet. Da ging ich eines Abends hin und erkundigte mich über Dauer, Preis und Beginn der Fahrt.

„Morgen früh pünktlich um neun Uhr geht der Autobus von der Kirche ab!“ erwiderte der Mann, „die Fahrt dauert sechs Stunden hin und zurück, Preis nur 3,50 Mark. Sie können die Karte schon heute bei mir kaufen, da bekommen Sie einen numerierten Fensterplatz.“

Ich erwarb die numerierte Karte. Am nächsten Morgen ließ ich mir Zeit. Was konnte mir passieren? Und wenn sich Hunderte drängten, um mitzufahren — ich hatte einen numerierten Platz. Zwei Minuten vor neun Uhr stand ich vor dem großen Gesellschaftsauto. Das Ding war bis zum letzten Platz gefüllt. Ich kletterte über die hervorstehenden Gliedmaßen von einem Dutzend fluchender Leute hinweg und suchte nach meinem Fensterplatz.

Ha! Dort war er! Nummer 11! Und ein dicker Kerl saß drauf und paffte seelenruhig eine Zigarre. „Sie!“ sagte ich zornig, „Sie sitzen auf meinem Platz! Ich habe die Karte Nr. 11! Sie müssen aufstehen.“

Der Dicke grinste und rührte sich nicht. Da rief ich den Chauffeur.

„Bitte, hier ist meine Platzkarte. Drüben der Herr will den Platz nicht räumen!“

Der Fahrer sah mich mitteilidig an. „Das braucht er auch nicht, mein Herr!“ erwiderte er. „Sie sind zu spät gekommen. Steigen Sie bitte aus!“

„Wie? Zu spät? Ich habe doch die Karte schon gestern gekauft.“

„Ja, aber Sie haben nicht gelesen, was auf der Rückseite steht!“

Ich drehte den Fahrchein um und las: Der Käufer dieses Fahrcheins verliert sein Anrecht auf den nummerierten Platz, falls er später als fünf Minuten vor Fahrtbeginn erscheint.“

„Und Sie kamen erst zwei Minuten vor neun!“ jagte der Fahrer. „Pünktlich acht Uhr fünfundfünfzig habe ich dem Herrn da Ihren Platz angewiesen. Hier haben Sie Ihre dreifünzig zurück. Steigen Sie bitte rasch aus. Ich muß abfahren!“

Unter dem höhnischen Grinsen des Dicken und der Schadenfreude der übrigen Fahrgäste kletterte ich aus dem Auto, das gleich danach abfuhr. Ich rannte zum Büro — aber der Mann schüttelte bedauernd den Kopf: Das sei halt so Vorschrift, da müsse ich mich an die Gesellschaft in München wenden, er sei nur deren Ortsvertreter.

Und ich setzte mich hin und schrieb eine geharnischte Beschwerde an die Leute in München. Ausführlich setzte ich ihnen auseinander, wie unsinnig diese Vorschrift sei, wozu es denn überhaupt nummerierte Plätze gäbe, daß jeder vernünftige Mensch mir recht gäbe und anderes mehr.

Das war vor drei Jahren. Eine Antwort aus München erhielt ich nie.

Vor drei Wochen kam ich abermals nach Grohnerdasseln. Die Autobuslinie bestand noch immer, jeden Morgen um neun Uhr fuhr der große Wagen von der Kirche ab. Auch diesmal wollte ich die Fahrt durchs Dasseltal unternehmen. Aber, gewöhnt durch die damaligen Erfahrungen, fand ich mich bereits um halb neun Uhr ein. Als erstem verkaufte mir der Chauffeur einen Fahrchein. Er trug die Nummer 11! Ein seltsames Spiel des Zufalls.

Ich ließ mich auf dem bequemen Fensterplatz nieder und

sah vergnügt zu, wie sich der Wagen mählich füllte. Fünf Minuten vor neun Uhr waren alle Plätze besetzt.

Drei Minuten später kam ein Mann gemächlich daher, ließ sich seine Fahrkarte knipsen, stieg ein und kletterte bis zu mir herüber.

„Sie!“ brummte er ärgerlich und sah mich drohend an, „stehen Sie gefälligst auf! Das ist mein Platz. Ich habe meine Platzkarte schon gestern abend gekauft!“

Haha dachte ich schadenfroh, der ist auch hereingefallen. Ich rief den Fahrer und bat ihn, dem Mann klarzumachen, daß er sein Anrecht auf den Platz wegen Zuspätkommens verloren habe.

Aber der Fahrer schüttelte den Kopf. „Im Gegenteil!“ sagte er, „der Herr ist völlig im Recht. Weil er die Karte schon im Vorverkauf erworben hat, ist Ihr Fahrchein ungültig. Sie müssen aussteigen.“

In meinem Gehirn drehte sich ein Mühlrad.

„Aber das ist doch ganz unmöglich!“ rief ich. „Früher war es doch so.“ „Ja, früher!“ gab der Chauffeur zu, „da war es freilich anders. Aber dann hat sich irgendein Idiot beschwert, und seitdem hat die Direktion die Vorschrift geändert.“

Ich stieg aus, kam zum zweitenmal nicht ins Dasseltal und zog daraus die Lehre, daß Beschwerden keineswegs immer nützlich sind.

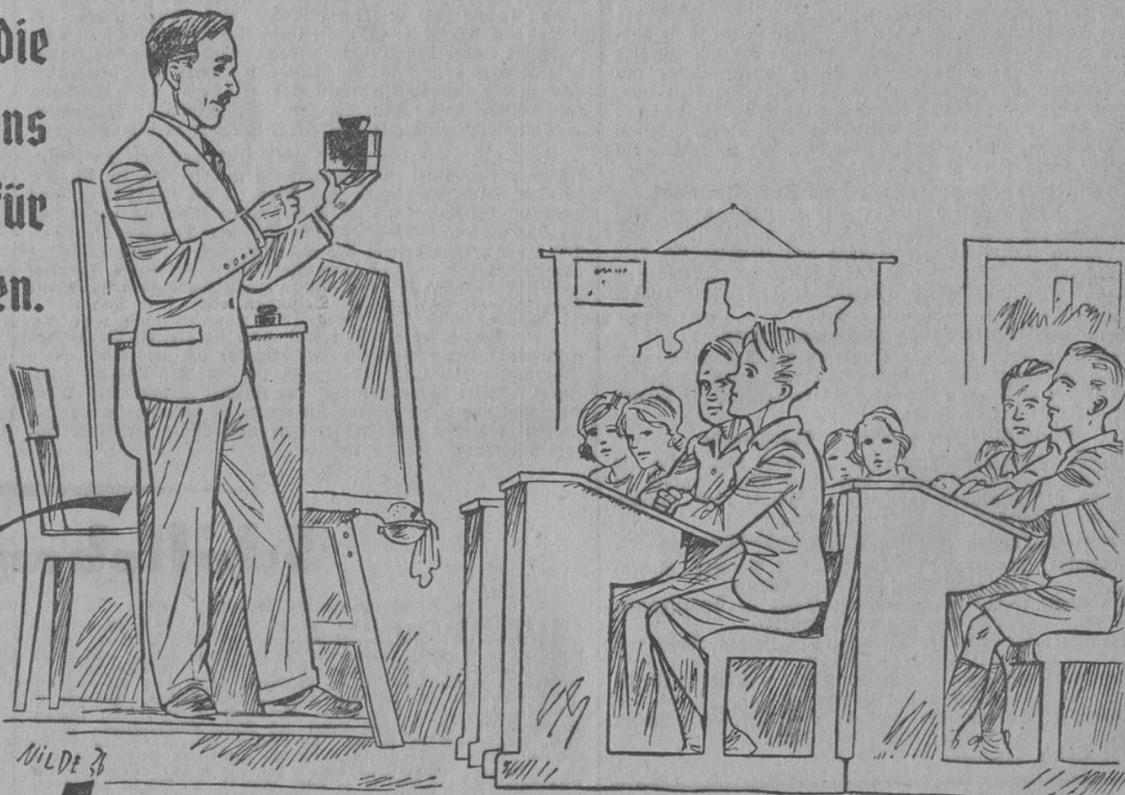
Heitere Ecke

Shadow hat Hunger!

Auf seiner Reise nach Petersburg, die er von Schweden aus unternahm, verspürte der berühmte Bildhauer Shadow erheblichen Hunger, als er die russische Grenze erreichte. Zudem fror ihn jämmerlich. Leider verstand er kein Wort russisch, und er sah sich ganz allein dem russischen Korporal gegenüber, der dort als Posthalter Dienst tat. Der hungrige Künstler sagte nun, um sich beliebt zu machen: „Lottleben, Tschernitschew, Zarewna!“ Der Russe begriff sofort, daß man ihm mit der Nennung seiner berühmten Landsleute schmeicheln wollte, und er entgegnete: „Belling, Fietzen, Fridericus Rex!“ Und dieses Verständnis ging so weit, daß der Korporal alsbald alles herbeischaffte, was 'ein Gast ersehnte.“

Jung gewohnt — Alt getan!

Schon in der Schule wird auf die große Bedeutung des Sparens für die Volkswirtschaft und für jeden Einzelnen hingewiesen.



Smart

bei den öffentlichen mündelsicheren Sparkassen!

Kreissparkasse Aurich

Ostfriesische Sparkasse Aurich

Stadtsparkasse Emden

Kreis- und Stadtsparkasse, Leer

Kreis- und Stadtsparkasse, Norden

Kreissparkasse zu Wittmund

Sparkasse Weener-Folthusen

Sportdienst der „OTZ.“

Städtepiel Emden - Leer

Zugunsten des Winterhilfswerkes kommt am Mittwoch auf dem Bronsplatz das Städtepiel zwischen Ostfrieslands beiden größten Städten Emden und Leer zum Austrag. Wie wir bereits meldeten, kann Leer allerdings nicht seine stärkste Elf stellen. In dieser Hinsicht haben auch die Emdner ihre Sorgen, da einige Spieler an Verletzungen leiden. Deswegen mußte Unterkreisfachwart für Fußball, Kraner, die Mannschaft wieder wesentlich ändern. Aber es gelang doch noch, eine recht spielstarke Elf zusammenzubekommen. Folgende Mannschaft wird die Emdner Stadtfarben in diesem Kampf vertreten: Mits (ETB.); Schütte (Stern), A. Behrends (ETB.); Niebel (ETB.), Hinrichs (SuS.), Focken (Stern); Schulte (ETB.), Moritz (SuS.), Meyer (ETB.), A. Müller (Stern), Straßburger (Stern).

Diese Elf verdient unbedingt volles Vertrauen, es ist zu hoffen, daß der Bronsplatz in Anbetracht der guten Sache Massenbesuch aufzuweisen hat. Der Anstoß erfolgt um 14.30 Uhr.

Handball: ETB. — VI. MAI.

Vor dem Fußballkampf treten sich um 13.30 Uhr diese beiden einheimischen Handballmannschaften gegenüber. Gerade sie haben sich bisher immer Kämpfe geliefert, die wirklich begeistern konnten. Die Zuschauer sollten auch diesmal wieder voll auf ihre Kosten kommen.

Seefreikräfte — Landfreikräfte

Neben den bereits von uns gemeldeten Spielen für das Winterhilfswerk am Bußtag wird uns noch mitgeteilt, daß es in Wilhelmshaven zu der Begegnung der Seefreikräfte gegen die Landfreikräfte der Kriegsmarine kommt. Dieses Treffen ist allein schon aus dem Grunde recht aufschlußreich, da in der nächsten Zeit bekanntlich die Rundenpiele der Kriegsmarine um die Nordsee bzw. Ostsee in Angriff genommen werden. In diesen Rundenpielen nehmen bekanntlich auch die ostfriesischen Garnisonen teil.

Pflichtspiele im Kreise Achendorf-Hümmling

Aus verschiedenen Gründen, vornehmlich infolge des Schiedsrichtermangels, beginnt die Staffel Achendorf-Hümmling erst am Sonntag mit den Pflichtspielen. Da aber nur sechs Mannschaften hier die erste Kreisklasse bilden, ist man am Sonntag vor Weihnachten bereits mit der ersten Runde fertig.

Die Frage nach dem voraussichtlichen Staffelmehrer, der später dann in einer Runde mit dem Meister der Emslandstaffel und den beiden Osnabrücker Vertretern um den Aufstieg in die Bezirksklasse kämpfen muß, ist in diesem Jahre ungleich schwerer zu beantworten, als es früher der Fall war.

Einen schönen Wertemehrer vermögen die W. H. M. - Spiele am Bußtage abzugeben. Kreisweitig sind folgende Spiele angelegt worden, die bestimmt alle Freunde des Lederballs auf die Plätze rufen werden.

Sportfreunde Papenburg empfangen TuS. Achendorf

Man darf gespannt sein, ob und wie den Papenburgern eine Berichtigung der beiden letzten Niederlagen möglich ist. Beide Mannschaften kennen sich zur Genüge und lieferten sich stets harte Kämpfe. Achendorf muß in diesem Spiel Sürzen und den Halbrechten (aus Wien) ersehen, so daß Sportfreundes Ausflüchten auf einen neuen Sieg steigen.

Kathen spielt gegen Sögel

Nach ihren letzten Erfolgen kann man den Grünweißen auch gegen Sögel einen Sieg zutrauen, denn zu Hause ist Kathen immer schwer zu schlagen gewesen. Allerdings sind die Hümmlinger zur Zeit gut in Fahrt.

Eintracht Börger — Werlter Sportfreunde

Die ehemaligen Spartaner sind scheinbar nicht mehr so kampftüchtig als im Frühjahr. Vor einer Woche wurden sie in Kathen 0:3 geschlagen, so daß man Börger auf eigenem Platz bessere Siegesaussichten einräumen muß.

Spielplan 1. Kreisklasse Staffel Achendorf-Hümmling

- 20. November: Sportfreunde Papenburg — Börger; Achendorf — Kathen; Sögel — Werlte.
 - 27. November: Werlte — Achendorf; Sögel — Sportfreunde Papenburg; Kathen — Börger.
 - 4. Dezember: Sportfreunde Papenburg — Kathen; Achendorf — Sögel; Werlte — Börger.
 - 11. Dezember: Börger — Achendorf; Sögel — Kathen; Werlte — Sportfreunde Papenburg.
 - 18. Dezember: Sportfreunde Papenburg — Achendorf; Kathen — Werlte; Börger — Sögel.
- Alle Spiele beginnen um 14.30 Uhr.

Sport der jungen Mannschaft

Emden

Standortmannschaften Emden — Norden

Am Bußtag macht die Emdner Standortmannschaft der H. S. ihr erstes Spiel. Als Gegner wurde die Elf der Stadt Norden verpflichtet, die als sehr spielstark gilt, so daß die Emdner Jungen ihr Bestes hergeben müssen, wenn sie siegen wollen. Die Emdner treten bis auf den verletzten Krause in stärkster Aufstellung an. Sie spielen wie folgt: Garen, Rase, Engel, Reck, Dens, Strahmann, Voß, Steinhauer, Frießel, Klünne, Rösner. Das Spiel findet morgen um 11 Uhr auf dem Bronsplatz statt. Die Nordner spielen blau-gelb, die Emdner ganz in blau. Ein Besuch des Kampfes wird sich sicherlich lohnen. Schiedsrichter ist Lehse (ETB.).

Leer

Jungzug Holtland — Jungzug Stietekamp 3:0 (1:0)

Am Sonnabend fanden sich auf dem Sportplatz in Hesel im Kampf um die Fußballmeisterschaft im Fünfkreis 26/381 obige Mannschaften gegenüber. Holtland konnte dies Spiel siegreich beenden. Von der tapfer spielenden Läuferreihe wurden die Stürmer immer wieder nach vorn geworfen, aber sie konnten zu keinem Ergebnis kommen, da die gegnerische Verteidigung, und vor allen Dingen der Torwart, nicht zu schlagen waren. Erst in der zwanzigsten Minute konnte der Rechtsaußen einschleßen. Nach der Pause war das Spiel eine reine Angelegenheit der Holtländer. Holtland hat bis jetzt innerhalb des Fünfkreises noch kein Spiel verloren und das weitaus beste Torverhältnis. Die Fünfkreismeisterschaft wird dem Jungzug wohl nicht mehr genommen werden können.

Papenburg

Gefolgshaft 1/383 schlägt Motor-HS. mit 11:0 (8:0)!

Im Kampf um die Spitze gelang der Untenender Jugend ein glänzender Sieg über die mit Ersatz und mit nur zehn Spielern angetretenen Motorjünger. Die Sieger lagen fast andauernd in des Gegners Spielhälfte, dessen guter Torwart eine mögliche höhere Niederlage vereitelte. Manning schloß allein sechs Tore. Am nächsten Sonntag fällt die Entscheidung im Spiel auf dem Untenende zwischen Marine-HS. und 1. Gefolgshaft.

Der Emdner Ruderbetrieb im Spätherbst

Kalendermäßig hat für die Ruderinnen und Ruderer das Winterhalbjahr schon seit über einem Monat begonnen. Erfreulicherweise sah man gerade an den letzten Sonnabenden und Sonntagen recht regen Ruderbetrieb. Die gelinde Witterung lockte sogar noch zu einigen größeren Fahrten, wie nach Greetfel oder zur Knoof. Den regsten Zuppruch aber findet immer noch eine Fahrt über die Meere nach Bedecapel. Am altostfriesischen offenen Feuer schmeckt das Kopte Tee noch mal so gut. Der Platz in't Hörn bi't Füer ist naturgemäß immer der begehrteste. So ist es dann nur allzu verständlich, wenn jede Mannschaft bestrebt ist, als erste in Bedecapel einzulaufen.

Wenn solch reger Ruderbetrieb das ganze Jahr hindurch anhält, ist es auch nicht weiter verwunderlich, wenn im D. R. V. solche Kilometerzahlen, wie sie im vergangenen Ruderjahr (1. 10. 37 — 30. 9. 38) erreicht wurden, erzielt werden konnten. Die im Emdner Ruderverein im letzten Geschäftsjahr geruderten Gesamt-Mannschaftskilometer beliefen sich auf 30.944. Davon ruderten die Mitglieder Lothar Ringler 1510 Kilometer, Ernst Eilers 1271 Kilometer und Joh. de Wit 1245 Kilometer; fürwahr, wirklich gute Einzelleistungen, die volle Anerkennung verdienen.

Im Verein der Emdner Ruderinnen von 1913 waren die Mädel nicht weniger fleißig. Wenn auch die Gesamtkilometerzahlen hier noch nicht festliegen, so ist doch mit Bestimmtheit zu erwarten, das im Ruderjahr 1938 (das bei den Ruderinnen mit dem Kalenderjahr zusammenfällt) nicht weniger gerudert sein wird als im Vorjahre. Im Ruderjahr 1937 waren es sieben Mitglieder, welche das Leistungsabzeichen des D. R. V. Fachamt Rudern in Bronze ausgehändigt bekamen. Wenn man dabei bedenkt, daß im ganzen Reich nur zirka 300 solcher Abzeichen an deutsche Ruderinnen verabsolgt werden konnten, so mag hierdurch einmal ganz besonders die Freude am Rudern und speziell am Wasserwandern unserer Emdner Ruderinnen herausgestellt werden. In diesem Jahre sind es wiederum sieben Mädel, die sich um das Leistungsabzeichen bemühen und ihre Leistungshefte eingeklappt haben. Ein wirklich gutes Ergebnis, das nicht zuletzt seine Ursache darin hat, daß unsere engere Heimat gerade auf dem Wasserwege am idealsten zu durchstreifen ist. Die herben Schönheiten Ostfrieslands sind den meisten unserer Volksgenossen leider noch viel zu wenig bekannt. Diese Landsgast ist aber auch geradezu ein auserlesenes Gebiet für das Wanderrudern, zeigt sie sich hierbei doch am ursprünglichsten.

In unseren beiden hiesigen Rudervereinen wird im Winterhalbjahr aber nicht nur gerudert. Auch der Ergänzungs-sport kommt jetzt zu seinem Recht. Und hier haben die Mädel von D. R. V. 1913 mit ihren Gymnastikabenden in diesem Jahre den Anfang gemacht. Jeden Dienstag finden diese Abende von 20.30 bis 21.30 Uhr unter der bewährten Leitung der Gymnastiklehrerin Anne Jhnen im Bootshaus am Doelctief statt. Den Ruderern vom D. R. V. sei empfohlen, auch ihrerseits zeitig mit dem Ausgleichsport zu beginnen.

Aber nicht nur der Sport wird jetzt noch bei den Ruderinnen wie auch bei den Ruderern eifrig betrieben, im Winterhalbjahr wird daher auch ganz besonders die Gefelligkeit gepflegt. So finden sich die Mädel jeden Mittwoch nachmittag im Bootshaus am Doelctief zu gemütlichem Beisammensein ein. Die einen handarbeiten, die anderen spielen Kommé, Bridge oder Tischtennis — auf jeden Fall läßt man einige Stunden gemütlich beisammen. Die Ruderer dagegen haben den Mittwochabend als Spielabend ausgerufen.

Zum Schluß sei erwähnt, daß noch in diesem Monat das alljährliche Heringsessen des D. R. V., das sich stets eines guten Zuppruchs erfreut, im Bootshaus am der Kesselschleuse stattfindet. Dieser Herrenabend ist der Auftakt zu den winterlichen Veranstaltungen des Emdner Rudervereins, dem im Januar die übliche Kohlfahrt und im Februar oder März der Ruderball folgen werden.



Balke schwimmt Weltrekord

Bei einem Kreiswettbewerb, das am Sonnabendabend im Bremer Hansa-Bad ausgetragen wurde, unternahm Joachim Balke vom Bremischen S.V. einen offiziellen Weltrekordversuch über 100 Meter Brust, der Erfolg hatte. Balke schwamm die Strecke im Alleingang in 1:09,5 und verbesserte damit die Weltbestleistung des Franzosen Cartonnnet um drei Zehntel Sekunden. Balke schwamm unter offizieller Kontrolle. Es wurden zweimal 1:09,5 und einmal 1:09,6 gestoppt, so daß also die Zeit 1:09,5 gültig ist. Er legte die ersten 50 Meter im Schmetterlingsstil in 31 Sekunden zurück. Balke schwamm dann in deutschem Stil; besonders sein Endspurt war gewaltig. Als der Weltrekord verkündet wurde, brachen die zahlreichen Zuschauer in stürmischen Jubel aus. — Eine glänzende Zeit schwamm auch A. A. S. Kamp-B.S.V. in der Klasse IIa. Mit 1:21,1 war er ein Zehntel Sekunde schneller als der Deutsche Meister Helmuth Fischer, der allerdings ohne Konkurrenz geschwommen hatte. Aber immerhin läßt diese Zeit von A. S. Kamp doch aufhorchen.

Englische Spikereiter geschlagen

Am Sonnabend erlitten in England die Spikereiter Niederlagen. In der 1. englischen Liga blieben sogar die drei ersten Vereine der Tabelle, Derby County, Everton und Bolton Wanderers jeweils 0:1 geschlagen. Der Tabellenführer, Liverpool, spielte 1:1 gegen Arsenal, und erst der Tabellenfünfte, Leeds United, kam mit 3:2 über Brentford zu einem Siege, der ihn hinter Derby County und Everton auf den dritten Platz brachte. Auch Aston Villa mußte mit 1:3 vor Stoke City eine schwere Niederlage hinnehmen. In der 2. Liga blieb Fulham im wichtigen Spiel gegen Newcastle United 1:2 auf der Strecke und mußte Newcastle die Führung überlassen. In Schottland blieben die Spikereiter behauptet. Rangers Glasgow schlugen Hearts 3:1 und Celtic behauptete mit 1:1 gegen Falkirk den zweiten Platz.

Letzter Radrenntag: „Kampf der Matadore“

Bereits am kommenden Sonnabend (19. November) findet für dieses Jahr in der Deutschlandhalle in Berlin der letzte Radrenntag statt. Erst nach dreimonatiger Pause wird die Halle wieder für die beliebten Radveranstaltungen hergerichtet. Neben Amateurrennen stellen sich acht Dauerfahrer zum Kampf, die im „Preis der Ausländer“ und „Preis der Inländer“ sowie in der „Stunde der Matadore“ antreten.

Schiffsbewegungen

Preisfahrts-Bereinigungen Weser-Ems, Leer

Schiffsbewegungen vom 14. November. Hilde 14. in Duisburg fällig, weiter nach Hildesheim, Schiedler 2. 12. ab Bremen. Betty 12. ab Bremen. Mutterlegen 14. in Bremen fällig, ladet anfang. Hedda ladet 16. in Friedrichslegen, 17. in Neumied. Frieda ladet 14. in Verdingen. Hedwig ladet 14. in Verdingen, weiter nach Duisburg/Ems-Wefer. Egon-Ezer 12. von Leer nach Oldenburg-Bremen. Hoffnung 12. Oldenburg pass., weiter nach Hamm. Annemarie 14. in Münster löschbar. Herbst 14. in Leer erwartet, weiter nach Rheine-Münster-Hamm. Margarethe, ladet/beden in Bremen. Anna-Gesine sollte 12/14. von Bremen abgehen. Gerda 14. in Leer erwartet, soll weiter nach Bremen. Johanne 15. in Bremen löschbar, ladet anfang. Hoffnung 12/14. von Münster nach Ems-Wefer. Gertraud lösch 14. in Leer. Ana 11. von Münster nach Oldenburg-Bremen. Gerhard lösch 14. am Küstenanal. Emanuel 14. in Leer erwartet, weiter nach Emden. Hermann 14. in Leer erwartet, weiter nach Papenburg. Grete lösch 14. in Aurich, ladet anfang. in Penjum. Gesine lösch 14. in Emden. Maria ladet 14. in Bremerhaven. Sturmsoop soll 14. von Bremen abgehen. Kalle lösch 14. in Leer, weiter nach Emden. Kehrwieder 1 ladet 14. 11. in Bremen. Anna 14. von Leer nach Oldenburg-Bremen. Bruno 14. in Bremen löschbar. Gretel lösch 14. in Bremen. Marie soll 14. von Westerbardersfah abgehen nach Bremen. Suptler soll 14. von Norden abgehen nach Bremen. Adelheid 12. von Mosshöhe nach Langenag. Sertha 12. von Norden nach Bremen, ladet anfang in Oldenburg. Konturant liegt auf der Werft. Käthe liegt in Westerbardersfah. Frieda fährt zwischen Bremen und Bremerhaven. Karl-Heinz fährt auf dem Mittellandkanal. Heinrich, Gesine, Annette, Marie, Ina und Hermann fahren Steine von der Ems nach Aurich. Immanuel fährt Steine für Wilhelmshaven. Reinhard, Concordia und Schwalbe fahren Steine. Orion, Spica, Sirius, Vega, Wode und Dede fahren Kleierde. Nordstern fährt Busch.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg 12. Hamburg. Der Deutsche 13. Neapel. Eider 12. Hamburg nach Antwerpen. Elbe 12. Wafra nach Marieville. Erfurt 12. Para nach Ceara. Eke 13. Antwerpen nach Cristobal. Frankfurt 14. Duesant pass., nach Hamburg. Fulda 12. Philadelphia nach Newport. Sun 12. Xoren pass., nach Para. Königsberg 12. Carteret nach Philadelphia. Komm. Johnson 13. 31 Grad Süd, 61 Grad Ost pass., nach New Plymouth. Leipzig 13. Hamburg. Lippe 13. Hamburg nach Antwerpen. Marburg 12. Singapore nach Manila. Wemel 12. Tampico nach Vera. Cruz. Regensburg 14. Antwerpen. Sierra Cordoba 13. Neapel. Scharnhorst 13. Port Said nach Colombo. Wandsbeck 13. Para n. d. Inselgebiet.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Birtenfels 13. von Colombo. Braunfels 14. Rotterdam. Draakenfels 12. von Port Said.

Ehrenfels 13. von Karachi. Falkenfels 10. Bahrein. Hundesf. 13. Hamburg. Kibels 13. Bombay nach Antwerpen. Liebenfels 12. von Port Said. Adenfels 12. Gibraltar pass. Rotterdam. Operto nach Hamburg. Sönd 12. Dorofo. Stahelk 13. von Kales. Stahelk 12. von Port Said. Trautenfels 14. Rangoon. Treuenfels 12. Bahrein. Ufenfels 13. von Sum der Spaur. Wachsels 13. Kalkutta nach Antwerpen. Weisenfels 12. Gibraltar pass. Wolfsburg 11. von Suva.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Achilles 14. Malmö. Astarte 12. Göteborg nach Bremen. Bellona 12. Bilbao. Cajor 14. Rotterdam. Delia 12. Duesant pass., nach Antwerpen. Gergia 13. Kopenhagen. Elin 12. Königsberg nach Rotterdam. Teronia 11. Brunsbüttel pass., nach Königsberg. Gauß 12. Malaga nach Sevilla. Hans Carl 14. Elbing nach Königsberg. Hector 13. Kalmor. Hercules 12. Cadix nach Palma de Mallorca. Irene 13. Hollenau pass., nach Rotterdam. Juppiter 13. Stavanger. Rita 12. Faro. Reonos 14. Brunsbüttel pass., nach Königsberg. Raiona 12. Stavanger nach Antwerpen. Vander 12. Brunsbüttel pass., nach Stodholm. Leda 14. Brunsbüttel pass., nach Stettin. Woda 13. Bumental. Wörmur 13. Hollenau pass., nach Rotterdam. Neptun 12. Königsberg nach Rotterdam. Rize 14. Königsberg. S. A. Rolle 12. Königsberg nach Bremen. Ubers 11. Antwerpen. Drest 14. Brunsbüttel pass., nach Königsberg. Oscar Friedrich 13. Stettin. Wallas 12. Brunsbüttel pass., nach Gedingen. Wbaedra 13. Hollenau pass., nach Rotterdam. Wboebus 14. Brunsbüttel pass., nach Stettin. Pluto 14. Vissabon. Pollux 13. Rotterdam. Priamus 12. Brunsbüttel pass., nach Königsberg. Phobos 12. Emden pass., nach Köln. Thalia 12. Antwerpen nach Dorofo. Zhemis 13. Rotterdam pass., nach Hamburg. Triton 12. Setubal nach Antwerpen. Venus 14. Danzig. Victoria 12. Stockholm nach Bremen.

Wigo Reederei Richard Alder u. Co., Bremen. Amifia 12. Riga nach Rotterdam. Bussard 13. Antwerpen. Suit 12. Hollenau nach Antwerpen. Gondor 14. Hamburg. Drossel 13. Ymuiden nach Riga. Eifer 12. Raams nach Mantsluota. Jolan 14. London. Jint 14. Hollenau nach Rotterdam. Garter 12. Rotterdam nach Kopenhagen. Geier 14. Sull. Oria 13. Mantsluota. Kabe 13. Naval. Keiber 14. Hull. Schwalbe 13. Hamburg. Strauß 14. Helsingfors. Taube 12. Widdlesbrough nach Wemel. Dr. Hehr. Wiegand 12. Rotterdam nach Helsingfors.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Alaha 13. Oran nach Hamburg. Wane 12. Duesant pass. Arcurus 13. Duesant pass. Belgrad 12. Wafra nach Alexandria. Cairo 13. Samos. Canalla 13. Antwerpen. Derlutie 13. Barua nach Konstanta. Heraklia 13. Piräus nach Rotterdam. Areta 13. Trabzon.

Schiffsverkehr im Emdner Hafen

Name des Schiffes	Kapitän	Name	Angekommen	Matler	Liegeplatz
D. Klaus Fritzen	Santowstj	Deutschland	14. Nov.	Frachtkontor	Neuer Hafen
Gr. Harald	Ebbers	"	14. "	"	"
D. St. Enogat	"	Frankreich	14. "	"	"
MS. Willy	Wulff	Deutschland	14. "	Lehntering & Cie.	Britenfabrik
Gr. Grete Kiehn	Matthielen	"	14. "	Frachtkontor	Außenhafen
MS. Fortuna	Meyer	Deutschland	14. Nov.	H. Behrends	"
MS. Capella	Heinrich	"	14. "	"	"
MS. Gertha Johanne	Dreyer	"	14. "	"	"
MS. Charlotte	Suhr	"	14. "	Frachtkontor	"
MS. Minna	Reith	"	14. "	W. Jhnen	"
MS. Hoffnung	Wintz	"	14. "	H. Behrends	"
D. Dollart	Patz	"	15. "	Lehntering & Cie.	"

Rundblick über Ostpreußen

Aurich

Holtrop. Der Schulneubau wird gerichtet. Die Arbeiten in der neuen Schule in Holtrop sind so weit vorgeschritten, daß am Sonnabend der Neubau gerichtet wurde. Wie verlautet, findet die offizielle Richtfeier dann statt, wenn auch die Arbeiten an der Lehrerwohnung so weit sind, daß diese gerichtet werden kann. Bei anhaltender guter Witterung ist hiermit in der nächsten Woche zu rechnen.

Waldorf. Aus der Landwirtschaft. Da die Witterung für diese Jahreszeit noch günstig ist, wird hier von einigen Bauern noch das Bestellen der Acker mit Winterroggen vorgenommen. Jungvieh und Pferde steht man hier noch zahlreich weiden. Die Rübenenernte geht ihrem Ende entgegen, die Rüben werden jetzt eingemietet. Eine Lohndreschmaschine drückt bei mehreren Einwohnern augenblicklich das Getreide ab. — Am 25. d. M. wird wieder im Roterischen Saale die NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude einen Tonfilm zeigen.

Walle. Glimpflich abgelaufener Verkehrsunfall. Dieser Tage trug sich hier ein Verkehrsunfall zu, der nach Lage der Dinge noch sehr glimpflich für die Beteiligten abgelaufen ist und bei dem erfreulicherweise nur geringer Materialschaden zu verzeichnen war. Als zwei Radfahrerinnen auf der Straße bei dem Hause des Gendarmenoberleutnants an einem an der Straße haltenden Personkraftwagen vorbeifahren wollten, stieß plötzlich die vorweg fahrende Radlerin, so daß die folgende Radlerin auf das Rad der ersten fuhr und stürzte. Ein Lastkraftwagen, der mit Steinen beladen war und die Unfallstelle passierte, mußte, um nicht die gestürzte Radlerin zu überfahren, so scharf nach links ausweichen, daß der Personkraftwagen an der Seite gestreift und beschädigt wurde.

Wallinghausen. Gute Futterernte. Der Futterkohl ist in diesem Jahre in hiesiger Gegend recht gut geraten. Der Bauer D. Boder von hier erntete einen Futterkohl, dessen Stamm ein Gewicht von ungefähr 14 Pfund aufwies. Bei demselben Bauern steht man einen Marktstammkohl von 2,40 Meter Länge.

Wittmund

Arbort. Vom Maisanbau. Seit einigen Jahren sieht man hier wie auch in den benachbarten Orten mehrere kleinere und größere Maisplantagen. In der Straße nach Collrunge hatte ein Bauer von Borgholt sogar eine ziemlich große Fläche mit Mais angepflanzt. In den Gärten sieht man an sehr vielen Stellen Anbauversuche mit Mais. Auch in diesem Jahre ist der Mais wieder gut geraten. Stellenweise waren die Pflanzen etwa zwei Meter hoch und die Maiskolben dick und reich mit Körnern besetzt. Die Erträge sind ein gutes und billiges Hühnerfutter. Der Erfolg des Maisanbaues zeigt, daß auch in Ostpreußen Kulturen gedeihen, die sonst vorwiegend in wärmeren Ländern beheimatet sind.

Olub Ost und Provinz

Lehrgang für Grundstücksmaßer

In Oldenburg wurde kürzlich der fünfte Lehrgang für Grundstücks- und Hypothekemaßer zum Erwerb des Berufsausweises der Deutschen Arbeitsfront eröffnet. Diese Lehrgänge sollen zur Bereinigung des Maßerberufes von arbeitslosen und unzuverlässigen Personen dienen. Der Maßer, in seiner Eigenschaft als Vermittler zwischen Grund und Boden muß die für diesen Beruf erforderliche Zuverlässigkeit in weltanschaulicher und vor allen Dingen in fachlicher Hinsicht besitzen. Diesen einwandfreien Maßerstand zu schaffen, hat sich die Fachgruppe Haus- und Grundstücksmaßer der Abteilung Haus und Heim in der Deutschen Arbeitsfront zur Aufgabe gemacht. Der Berufsausweis der DMF, der den Lehrgangsteilnehmern nach bestandener Prüfung erteilt wird, ist als Qualitätsausweis des Maßlers anzusehen. Der laufende Lehrgang ist vorläufig der letzte dieser Art. Anmeldungen, die umgehend erfolgen müssen, sind an die Gauverwaltung Weser-Ems der Deutschen Arbeitsfront, Abt. Haus und Heim, Oldenburg, Kaiserstr. 22 zu richten.

Neue Dozenten in Oldenburg

Dr. Hanns Egerland wurde zum Dozenten an der Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg ernannt. Er erhielt einen Lehrauftrag für Methodik des Zeichen- und Werkunterrichts. — Der Dozent Heino Johannsen von der Hochschule für Lehrerbildung in Elbing wurde an die Hochschule für Lehrerbildung Oldenburg berufen. — Bei der feierlichen Verpflichtung des jungen Semesters wurden 55 Studenten neu aufgenommen.

Arbeitsstagung der Haus- und Grundbesitzer in Bremen

Am Montag und Dienstag, dem 14. und 15. November, hielt der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer in Bremen eine große Arbeitstagung ab, zu der etwa 1000 Vertreter der Verbände und Vereine der Gesellschafterorganisation des Deutschen Haus- und Grundbesitzes erschienen waren.

Summel — eine neue Autoplatzette für Hamburg

Summel und Hamburg, das ist ein Begriff. Und wenn Hamburg das Andenken an den „Vater“ seines Schlachtrufes jetzt mit einem Denkmal für alle Zeiten wachhält, so sind es auf der anderen Seite die Hamburger Kraftfahrer, die mit dem Autokennzeichen HS in allen Teilen des Reiches dafür sorgen, daß Schlachtruf und Antwort nicht verstümmen.

Nun hat der Fremdenverkehrsverein der Hansestadt eine Autoplatzette herausgebracht, die nach einem Entwurf des Hamburger Graphikers Karberg geschaffen wurde und zum Anbringen an Kraftwagenkühler bestimmt ist. In neuer, dauerhafter, metallener Auflage wird Summel jetzt eine neue Reise antreten, eine Reise, die allen Hamburgern und Freunden der Hansestadt Freude machen wird.

Von anrollendem Wagen überfahren und getötet

In der Nacht zum Sonnabend ist der Reichsbahnzugführer Otto Leidig aus Braunschweig auf dem Reichsbahngelände im Rüniger Feld tödlich verunglückt. Vermutlich hat er beim Gleisüberschreiten die Geschwindigkeit eines anrollenden Wagens unterschätzt. Er wurde von diesem erfasst und getötet.

Zurückbare Ehegattin

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Schönigen eine furchtbare Ehegattin. Eine junge Frau, die ihren Mann vor einigen Wochen, während er auf seiner Arbeitsstelle war, verlassen hatte und nach Helmstedt zog, kam am Sonnabendabend nach Schönigen wieder zurück. Ihr Mann, der sie schon öfter gebeten hatte, zurückzukehren, wußte von ihrem Kommen und holte sie von der Bahn ab, um sich noch einmal mit ihr auszusprechen. Offenbar weigerte sich die Frau auch jetzt, das Eheleben wieder aufzunehmen. Im Verlaufe einer erregten Aussprache zog der Mann plötzlich ein Messer und stach blindlings auf die Frau ein. Mit schweren Verletzungen konnte sie sich noch bis zum nächsten etwa 150 Meter entfernten Gasthaus schleppen, wo sie auf der Treppe ohnmächtig zu-

Collrunge. Vom Moore. Wandert man jetzt über das weite Moor, das sich zwischen unserem Dorfe und Spelendorf ausdehnt, so mutet das Landschaftsbild wieder herblich an. Von den Weiden der Moorverwaltung ist das Jungvieh, das sonst die Weiden belebte, verschwunden und ist in warmen Ställen untergebracht. Die Lupinensfelder, die noch vor einigen Monaten tausend und abertausend gelb-leuchtende Blütenkerzen trugen, sind untergepflügt, und man sieht jetzt nur die schwarze graue Ackererde. Der Torf ist vom Moore gefahren. Der Torfwagenverkehr zur Sommerszeit über unsere Dorfstrecke ist recht lebhaft, da auch die Bauern aus der Gegend von Wittmund von unserem Moore ihren Torf beziehen.

Dunum. Mit dem Bauer vier neuen Siedlungshäuser der Waldarbeiter Engelbert Ostmanns, Dirk Cremer, Folkert Julius und Gerhard Hinrichs von Dunum bzw. Wagnersehn wurde bereits vor kurzem begonnen. Die vier Häuser sollen bis zum nächsten Sommer fertiggestellt sein. Gemeinsame Unternehmer für die gesamte Siedlung sind die Bauunternehmer Hermann Göten-Sterbur und Johann Behrends-Hartwart.

Norden-Krummhörn

Berumersehn. Ehrung eines alten Handwerkers. Dem allbeliebtesten Schuhmachermeister Johann Graver, der wegen zunehmenden Alters und seiner vielen Ehrenämter seine Schuhmacherei dieser Tage aufgegeben hat, wurde im Rahmen einer kleinen Feier durch den Obermeister und Vorstand der Innung im Namen der Handwerkskammer die Ehrenurkunde für 40jährige Selbständigkeit als Schuhmachermeister überreicht.

Großheide. Vogelwettbewerb. Am vergangenen Sonntag wurde zwischen den Kooptiervereinen „Frisia-Berumersehn“ und „Bahn free“-Großheide auf der Straße Großheide-Coldinne ein Vogelwettbewerb ausgetragen. Mit 20 Meter Vorsprung gewann „Bahn free“ den Wettkampf.

Norderney. Inselfagd erbrachte 1100 Kaninchen. Die vom 7. bis 10. November durchgeführte Inselfagd, an der u. a. auch der Gaujägermeister von Hannover teilnahm, hatte ein recht gutes Ergebnis. Es wurden insgesamt 1100 Kaninchen, 80 Fasanen und 55 Waldschneppen zur Strecke gebracht.

Großheide. Krabbenfleisch. Nachdem der Gammelgang für unsere Fischer nicht viel mehr einbringt, steht die Anlieferung von Speisegarnelen noch auf voller Höhe, an vielen Tagen werden 3500-4000 Pfund dicke, vollfleischige Ware angebracht. Es regen sich dann viele fleißige Hände, das wertvolle Fleisch von den Schalen zu befreien. 1000 Pfund Garnelen bedeuten 300 bis 320 Pfund reines Fleisch. Im nächsten Frühjahr soll versucht werden, in den umliegenden Ortschaften, Volksgenossen für das Krabbenfleisch zu gewinnen, um noch mehr Fleisch zu erhalten und Personen, die nicht im Felde arbeiten können, eine lohnende Heimarbeit zu verschaffen.

zusammenbrach. Kurz nach Mitternacht ist sie dann an den Folgen der schweren Stichwunden gestorben. Der Täter wurde von der Polizei die ganze Nacht über gesucht, konnte aber zunächst nicht gefunden werden. Erst am Sonntagmorgen fand man ihn auf den Gleisen der Lorenbahn der Braunschweigischen Kraftwerke tot auf. Er hatte sich von einem Zuge überfahren lassen.

Schwerer Autounfall bei Celle

Auf der Reichsverkehrsstraße Hannover-Hamburg ereignete sich am Sonnabendabend ein schwerer Autounfall. In der Nähe der Ortschaft Wollhausen bei Celle kam ein Personkraftwagen aus Richtung Hamburg und fuhr infolge der regenassen Straße gegen einen Lieferwagen der Lindener Brauerei Hannover. Die Karosserie des Personkraftwagens wurde völlig eingedrückt. Zwei Frauen, die in dem Wagen saßen, waren auf der Stelle tot. Der Fahrer selbst erlitt nur geringe Verletzungen. Arzt und Krankenwagen waren schnell zur Stelle.

Einbruchsdiebstähle und Autosfalle

In der Nortruper Gegend bei Bersenbrück wurden von einer Bande allerlei Unataten angerichtet. Nachdem sie bei einem Gastwirt einen Einbruchsdiebstahl verübt hatten, aber durch die Aufmerksamkeit des Wirtes verdeckelt worden waren, verprügelten sie zunächst einen jungen Mann derart, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dann gingen sie aufs Ganze und weckten einen anderen Wirt, um von ihm Geld zu fordern. In der Nähe dieser Wirtschaft bauten sie auch eine Autosfalle. Die Gendarmerie ist den Tätern auf der Spur.

Postsparkasse ab 2. Januar 1939

Abhebungen überall möglich

Nachdem vom Führer und Reichskanzler durch Erlass vom 26. August die Ausdehnung des Postsparkassendienstes auf das gesamte Großdeutsche Reich angeordnet worden ist, hat der Reichspostminister am 11. November 1938 die Postsparkassenordnung erlassen. Die Postsparkassenordnung, die am 1. Januar 1939 in Kraft tritt, enthält die grundlegenden Vorschriften für den neuen Dienstvertrag der Deutschen Reichspost. Sie ist so ausgestaltet, daß die besonderen Vorteile des Postsparkassendienstes — unbeschränkte Freizügigkeit der Postsparkassensparbücher, Ein- und Rückzahlung bei allen Postämtern, Postfachämtern, Postagenturen, Poststellen, Posthilfsstellen und Landzustellern, unbedingter Geheimnisschutz, keine Gebühren — dem gesamten deutschen Volk nutzbar gemacht werden.

Jeder kann Postparer werden. Postsparkassensparbücher werden vom 2. Januar 1939 ab bei allen Postämtern, Postfachämtern und den Amtsstellen des Postsparkassendienstes ausgeben. Mit dem Postparbuch erhält der Sparer eine Ausweiskarte, die bei Abhebungen vorzulegen ist. Auszahlungen an Unbefugte sind daher ausgeschlossen, ohne daß sich der Sparer stets noch auf andere Art auszuweisen braucht. Abhebungen durch Dritte sind ohne besondere Vollmacht zulässig. Für Sparer, die die Möglichkeit derartiger Abhebungen vermeiden wollen, sind Postparbücher gegen Berechtigungsausweis vorgezogen, bei denen Rückzahlungen nur an den Sparer oder an seinen Rechtsnachfolger geleistet werden. Kleine und kleinste Sparbeträge werden durch Postpararten erfasst, die mit Postwertzeichen von beliebigem Wert im Gesamtbetrag von 3 RM. zu heften sind und als unbare Einlagen entgegengenommen werden. Einlagen zählt der Sparer mit Einzahlungscheinen ein, die am Schalter unentgeltlich abgegeben werden. Einlagen können auch vom Postfachkonto überwiesen werden. Rückzahlungen bis zu täglich 100 Reichsmark werden — bis zum Betrag von 1000 RM. im Monat — im kurzen Weg ohne Kündigung sofort geleistet,

Für den 16. November:

Sonnenaufgang: 7.58 Uhr	Mondaufgang: 1.16 Uhr
Sonnenuntergang: 16.33 Uhr	Monduntergang: 14.01 Uhr
Hochwasser	
Borkum 5.01 u. 17.54 Uhr	Großefiel 6.13 u. 19.06 Uhr
Norderney 5.21 „ 18.14 „	Emden, Neßerland 6.41 „ 19.33 „
Norddeich 5.36 „ 18.29 „	Wilhelmshaven 7.10 „ 20.11 „
Penndüffel 5.51 „ 18.44 „	Geer, Hagen 8.19 „ 21.07 „
Weseracumerfiel 6.01 „ 18.54 „	Wesener 9.03 „ 21.57 „
Neuharlingerfiel 6.04 „ 18.57 „	Weserländersehn 9.37 „ 22.31 „
Benjerfiel 6.08 „ 19.01 „	Papenburg 9.42 „ 22.36 „

Gedentage
1632: Tod Gustav Adolfs von Schweden bei Lützen (geb. 1594).
1724: Der Generalinspektor der amerikanischen Armee Fr. W. v. Steuben in Magdeburg geboren (gest. 1784).
1914: (16. 11. bis 5. 12.) Schlacht bei Lodz.

Für den 17. November:

Sonnenaufgang: 8.00 Uhr	Mondaufgang: 2.33 Uhr
Sonnenuntergang: 16.32 Uhr	Monduntergang: 14.24 Uhr
Hochwasser	
Borkum 6.20 u. 19.10 Uhr	Großefiel 7.32 u. 20.22 Uhr
Norderney 6.40 „ 19.30 „	Emden, Neßerland 8.00 „ 20.50 „
Norddeich 6.55 „ 19.45 „	Wilhelmshaven 8.38 „ 21.28 „
Penndüffel 7.10 „ 20.00 „	Geer, Hagen 9.16 „ 22.06 „
Weseracumerfiel 7.20 „ 20.10 „	Wesener 10.00 „ 22.56 „
Neuharlingerfiel 7.23 „ 20.13 „	Weserländersehn 10.45 „ 23.30 „
Benjerfiel 7.27 „ 20.17 „	Papenburg 10.45 „ 23.35 „

Gedentage
1813: Wiederinbesitznahme Ostfrieslands durch Preußen.
1624: Der Philosoph und Theosoph Jakob Böhme in Görlitz gestorben (geb. 1575).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Der Kaltfrontausläufer eines zwischen Skandinavien und Spitzbergen gelegenen Sturmzuges ging am Montag in westlicher Richtung über unsere Heimat hinweg und brachte uns zeitweilige Regen. Am folgenden Dienstag anließ der am Dienstag ein Zwischenhoch bei uns weiterwirkend werden läßt. Wetterbestimmend für die folgenden Tage wird ein atlantischer Sturmzirkel werden, der am Dienstag Schottland erreicht haben dürfte und uns am Mittwoch und Donnerstag unbeständiges Wetter bringen wird.

Aussichten für den 16. November: Frische südwestliche Winde, vorwiegend bedeckt, zeitweilige Regen, noch keine wesentliche Temperaturänderung.

Aussichten für den 17. November: Frische südwestliche bis westliche Winde, bedeckt bis wolkig, Regenschauer, etwas kühlere.

Wer Lodix täglich bei der Hand, hat Schuhwerk blank und elegant!



Gespinn zwischen geschlossenen Schranken

Ein noch glücklich verlaufener Unfall ereignete sich abends auf der Eisenbahnstrecke zwischen Etelsen und Baden. Der Bauer Heinrich Claus aus Baden Nr. 12 überquerte die Eisenbahnstrecke mit seinem Gespann. Als er sich gerade zwischen den Schienensträngen befand, wurde die fernbediente Schranke geschlossen, so daß der Bauer in eine furchtbare Lage geriet. Da er nicht mehr vor- und rückwärts fahren konnte, sprang er schnell von seinem Ackerwagen und konnte sich in Sicherheit bringen. Im selben Augenblick kam auch schon ein Eilzug heran. Die beiden Pferde des Gespanns wurden vom Zuge erfasst und auf der Stelle getötet.

Kampf dem Unfall

Aus Anlaß der großen Unfallverhütungsaktion, die vom 17. bis 19. November in sämtlichen Energie-, Verkehrs- und Verwaltungsbetrieben durchgeführt wird, erklärt der Leiter des Fachamtes Energie-Verkehrs-Verwaltung, Körner, folgendes Aufruf:

Banne die Unfallgefahr!

Mit diesem Ruf wendet sich das Fachamt Energie-Verkehrs-Verwaltung an alle Schaffenden der Energie-, Verkehrs- und Verwaltungsbetriebe und fordert Betriebsführer und Gefolgschaft auf, an den Unfallverhütungstagen, 17., 18. und 19. November teilzunehmen.

Die umfassenden Gebiete der deutschen Energie- und Energiewirtschaft und der Verwaltungen sind besonders stark Unfallbereiche, und es vergeht kein Tag, an dem nicht hier oder dort Frauen und Kinder ihrer Ernährer beraubt oder die Familienväter stark arbeitsunfähig werden. Not und Elend lassen sich vermeiden, wenn jeder Arbeitskamerad die Unfallverhütungsvorschriften auf das genaueste beachtet und selbst mithilft, durch Unfallverhütung die Verkehrssicherheit zu erhöhen.

Bedenke, daß die Schutzvorrichtungen zu deinem persönlichen Schutz geschaffen wurden!

Erkenne, daß die hohen Unfallziffern in Energie, Verkehr und Verwaltung durch deine Mitarbeit ganz bedeutend herabgesetzt werden müssen!

namentlich für den Reiseverkehr ein bedeutsamer Vorteil. Der Sparer verwendet zu Abhebungen im kurzen Weg Rückzahlungsscheine, die er gleichzeitig mit dem Postparbuch erhält. Beträge über 100 RM. sind — ebenfalls in einfacher Form mit Rückzahlungsscheinen — zu kündigen, werden jedoch bis zu 1000 RM. ohne Kündigungsfrist zurückgezahlt. Auch auf diesem Wege können monatlich bis zu 1000 RM. abgehoben werden. Bei Beträgen über 1000 RM. beträgt die Kündigungsfrist drei Monate.

Die Rückzahlungsscheine sind dem Postsparkassensam in Wien zu übersenden, wobei die Briefgebühr bei Benutzung besonderer Umschläge nur 5 Pf. beträgt. Das Postsparkassensamt übersendet dem Sparer über die gekündigten Beträge eine Rückzahlungsaufweisung, die von allen Ämtern und Amtsstellen des Postsparkassendienstes eingelöst wird.

Die Spareinlagen werden mit 2% Prozent verzinst. Das Postsparkassensamt übersendet dem Sparer zu Beginn jedes Jahres eine Zinsenanweisung, wenn die Zinsen den Betrag von 50 RM. übersteigen oder der Sparer die Eintragung der Zinsen im Postparbuch beantragt. Auf Grund der Zinsenanweisung werden die Zinsen im Postparbuch als Einlage aufgeschrieben. Die Deutsche Reichspost gibt in Kürze eine Anleitung für Postparer heraus, die am Schalter unentgeltlich abgegeben wird und alles Wissenswerte über den Postsparkassendienst enthält.

Fahrpreisermäßigung beim Postreisedienst

Auf Anregung des Reichspostministeriums hat die Reichspostverwaltung eine Sonderbestimmung für den Postreisedienst getroffen, nach der Kinder bis zum vollendeten vierten Lebensjahr unentgeltlich mitgenommen werden können. Kinder über vier Jahre bis zu zehn Jahren werden zur Hälfte des Fahrpreises befördert. Für Landtrafiposten muß dies besonders zugelassen sein.

Für Schönheit in Stadt und Land

Von Georg Stipp, Weener (Ems)

Ich bin aufgefordert, vom Standpunkt des Gärtners und insbesondere als Gehölzfachmann Stellung zu nehmen zu den Möglichkeiten, die auch unsere engere ostfriesische Heimat bietet, um einer umfassenden Verschönerungsaktion in Stadt und Land zum Erfolge zu verhelfen. Ich soll Vorschläge machen und womöglich Rezepte ausarbeiten, wonach dann jeder, der guten Willens ist, bei der Verschönerung mitwirken kann.

Je länger ich aber all diese Gedanken mit mir herumtrage, desto größer erscheint mir die Aufgabe, und sie wächst und wächst und greift immer weiter um sich. Ich erkenne immer mehr, wie Zusammenhänge vorhanden sind, die sich ständig gegenseitig beeinflussen, und wie einzelnes als Teilaufgabe immer nur dann gedeihen kann, wenn es auf die Gesamtheit Rücksicht nimmt. So tritt auch hier die Forderung nach Gemeinschaftsarbeit gebieterisch in Erscheinung, eine Forderung, der man sich einfach nicht mehr entziehen kann im neuen Deutschland, sofern man mitwirken will am Ausbau der geliebten Heimat. Ist dies schon bei allen möglichen lebensvollen Dingen Erfordernis, wieviel mehr muß dies erst sein, wenn es sich um lebendige Umwelt handelt, wie es das Grün in Stadt und Land, in Garten und Feld darstellt, oder wie es uns bei Baum und Strauch, bei Blumen und Früchten entgegentritt.

„Deutschland ist schöner geworden“, so liest man häufig in Veröffentlichungen, „Schönheit der Arbeit“, „Schönheit des Dorfes“ sind Gegenwartsforderungen, die von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Hüten wir uns davor, sie als Schlagworte aufzufassen und abzutun, sondern lassen wir sie in uns nachklingen als Forderungen, die unser ganzes Dasein bestimmend beeinflussen und die unsere Wohn- und Arbeitsstätten uns liebenswerter gestalten sollen.

Wie schon gesagt, kann Heimatpflege oder eine Verschönerungsaktion von Stadt und Land nun nicht einfach von sich aus ans Werk gehen und glauben, durch gesteigerte Anpflanzung von Baum und Strauch, durch Anlage von Schmuckplätzen, Blumenbeeten und dergleichen das gewünschte Ziel zu erreichen, sondern nur in verständnisvoller Zusammenarbeit mit allen gleichgerichteten Bestrebungen, als da sind Naturschutz und Denkmalspflege — um nur zwei Haupteinrichtungen zu nennen — und nur unter Berücksichtigung der gesteigerten Erfordernisse des Verkehrs und der Gesundheitspflege sowie unter Beachtung der Wünsche des Vogelschutzes und der Imkerei kann heute etwas erreicht werden, was Berechtigung und damit auch Bestand hat.

Da nun aber Naturschutz und Denkmalspflege staatliche Einrichtungen sind, so wird es unumgänglich sein, auch die gesamte Heimatpflege und somit auch alle Verschönerungsaktionen in Anlehnung an behördliche Stellen durchzuführen. Wohl können auch Behörden zu diesem Zweck keine allortigen Gesetze oder Bestimmungen erlassen, aber Anregungen von Fall zu Fall sollten in enger Anlehnung an das Urteil von Fachleuten viel häufiger erteilt werden, als dies bislang der Fall war.

Die heute bestehenden Gesetze, ich erinnere da nur an das Wohnsiedlungsgesetz und an das Baumschutzgesetz, genügen vollst., um bei richtiger Auslegung sehr reichhaltig auf die Baulustigen im Sinne einer Verschönerung einzuwirken oder um vorhandene Schönheit zu erhalten und um der Willkür etwa gewinnstüchtiger Menschen entgegenzuwirken.

Nach dem Wohnsiedlungsgesetz zum Beispiel kann die Bebauung eines Grundstücks von der Erfüllung bestimmter Schönheitsauflagen abhängig gemacht werden. Es heißt in dem Rundschreiben des Reichswirtschaftsministers über den Vollzug des Wohnsiedlungsgesetzes zu Paragraph 7 wörtlich: „Als hiernach zulässige Auflagen erscheinen insbesondere solche, die sich auf die Art der Ausfächung und Bebauung, die schone Gestaltung des Bauwerkes, den Schutz des Landschaftsbildes usw. beziehen.“

Hieraus geht deutlich hervor, daß den behördlichen Stellen auch bei den heute schon bestehenden Gesetzen sehr wohl die Möglichkeit in die Hand gegeben ist, eine gewollte und wohlbedachte Note in alle städtebaulichen Neuschöpfungen hineinzubringen. Gerade bei neuen Straßenzügen, wie sie heute in vielen Städten auf Grund militärischer Bauten oder Siedlungen entstehen, sollte richtungweisend und beispielgebend vorgegangen werden, und man wird es erleben: „Gute Beispiele verdrängen schlechte Sitten.“ Diese guten Beispiele dann gebührend in den Vordergrund gestellt in Wort und Bild, die Werbetrommel dann richtig geführt, wird sich dann sehr rasch auswirken, denn wer wollte seine tägliche Umgebung nicht auch schön haben. Es fehlt aber heute in der Tat immer noch an guten Beispielen und an der richtigen Belehrung. Es muß erreicht werden, daß bei Neubauten von vornherein nicht nur das statisch-Bauliche, sondern auch die Gestaltung der Hausfront einschließlich Vorgarten festgelegt wird, um so neuen Stadtteilen oder Siedlungen ein gewolltes einheitliches Gepräge zu geben, das allen Anforderungen an den Gemeinschaftsgeist unserer Zeit entspricht.

Was werden nun die Aufgaben sein, deren Verwirklichung zur Verschönerung von Stadt und Land beitragen können? In der Stadt wird die Aufweitung der Straßen und die Ueberfröhenheit verkehrsreicher Ecken eine wichtige Aufgabe sein, wobei von vornherein gesagt werden muß, daß das, was wahrhaft zweckmäßig ist, sich auch immer als schön erweisen wird. Hier die hohe Mauer, die den Vorgarten abschloß und die Erde so unübersichtlich machte, muß abgetragen werden auf eine Höhe von höchstens fünfzig Zentimeter, der Vorgarten muß entrümpelt werden, das heißt, überflüssiges und wertloses Strauchwerk muß entfernt und teilweise durch wirkungsvolle Blütensträucher ersetzt werden, der verrostete Eisenzaun muß fallen und bei der nächsten Materialsammlung mit abgeliefert werden. An seiner Stelle kann, wenn erforderlich, eine niedrige Hecke treten. Hier der schöne alte Hauseingang muß freigelegt werden, dort der häßliche Schuppen mit der alten zerkausten Kellertafel muß mindestens verdeckt werden, falls keine Entfernung nicht gänzlich möglich ist, hier der herrliche Einzelbaum muß freigestellt werden, er soll dem ganzen Straßenzug zum Wahrzeichen werden, und dort der alte struppige Baum muß fallen, denn die Leitungsdrähte von Licht- und Fernspreitleitung fordern immer wieder brutal ihr Recht und alljährlich wird der arme Baum von neuem verkrüppelt, weil er eben nicht an richtiger Stelle steht. So wird also von Fall zu Fall die Aufgabe anders lauten, und die richtige Lösung wird stets ein befriedigendes Gesamtbild der Straße oder des ganzen Stadtteiles oder Dorfes im Auge haben. Mit der Beseitigung des Häßlichen wird man beginnen müssen und dabei auch nicht an den vielen Beetspielereien vorbeigehen dürfen, ebenso wenig an den berechtigten Zwergen und Rehen, die immer noch Mitleid erregend in den Vorgärten stehen, Ueberbleibsel einer längst verjüngten Zeit.

So wird bald jede Vorgartenreihe, also die Fläche vor den Häusern zwischen Baulucht und Straßensucht, ein ansprechendes Aussehen erhalten. Das angzustrebende Ideal ist

natürlich die vollkommene Beseitigung all der hohen Zäune, Gitter, Drähte und Mauern, die früher jeder willkürlich vor seinem Hause errichten durfte, um das bixhen Natur, das er im Vorgarten oft zwar mit viel Eigenliebe, aber leider ohne Rücksicht auf Nachbarschaft gestaltet hatte, zu schützen und in trassen Fällen sogar den Blicken der Vorübergehenden zu entziehen.

Man vergegenwärtige sich einmal den Lebenskampf, der sich in solch einem Vorgarten abspielt. Wie unendlich viele Pflanzen müssen da oft auskommen mit dem doch meist nur allzu geringen Raum, welcher Wurzelkampf mag sich da wohl manchmal abgepielt haben, eine Pflanze die andere unterdrückend auf der Suche nach Nahrung und Feuchtigkeit. Wie oft muß man erleben, daß all das Gepflanzte nun, weil es viel zu eng steht, doppelt schnell zum Himmel wächst und den Hausbewohnern Licht und Aussicht wegnimmt. Anstatt in



Nur ein Beispiel: Vorbildliche Einfeldung eines Vorgartens. Der Vorübergänger hat, wie der Besitzer, Freude an der Blumenpracht und am Grünrasen

solchen Fällen das Vernünftige zu tun, den Fehler zu verbessern durch Auswechsell dieser Pflanzen durch solche, die nur eine geringe Höhe erreichen, kommt jedes Jahr die Heckenfäher und schneidet alles kurz und klein, was zu hoch geworden ist. Armfellig verschundene Gehölze sind das Ergebnis, und unter diesen Umständen ist es wahrlich kein Wunder, daß man an solchen Sträuhern niemals eine Blüte zu sehen bekommt. Dede und schaurig stehen diese verhandelten Gestalten und sind noch überdies mit einem starken Eisengitter umgeben, als gälte es wunder welchen Feind abzuhalten.

Man bringt immer wieder den Einwand vor, daß es einfach nicht ohne Einfriedigung geht, da sind die Hunde, da sind die Kinder und wer weiß, wer da alles noch ferngehalten werden muß. Gebt den Kindern Sport- und Spielplätze, und sie werden die Straße nicht zum Tummelplatz wählen und dann auch die Vorgärten in Frieden lassen. Großstädte mit ihren nach neuesten Grundrissen gestalteten Vorgartenstreifen sind heute bereits Beweis genug, daß es ganz gut oder sogar besser ohne Einfriedigungen geht. Die schmalen Vorgärten bieten sowieso keine rechte Möglichkeit, sie richtig wohnlich auszunutzen, und das eigentliche Gartenleben wird doch in dem Gartenteil hinter dem Hause, oder, wo dieser fehlt, in die Kleingarten- oder Schreberkolonie verlegt werden müssen. Den erforderlichen Sicherheitsabschluß bei loderer Bebauung kann man und sollte man nur in der Baulucht selbst schaffen und erreicht so die gewünschte Abgeschlossenheit, ohne aber den Gesamteindruck des Straßensbildes zu beeinträchtigen. Doch auch für solche Zwecke wird stets eine Hecke, also eine grüne Wand, einer Mauer, einem Zaun oder gar Eisengitter vorzuziehen sein.

In mehr ländlichen Gemeinden wird die Vorgartenfrage nicht so sehr im Vordergrund des Interesses stehen, dafür sollte man aber dort ganz besonders überlegt und durchdacht den spärlichen Grünraum erhalten oder anbringen, unter sorgfältiger Berücksichtigung der örtlichen Belange. Und kommt man erst in die weitere Umgebung der Städte und Dörfer, auch dort muß vorhandener Bestand an Baum und Strauch tadellos geschont, die Wallhecken müssen ergänzt, erneuert und vermehrt werden, hier unter ganz besonderer Berücksichtigung des Vogelschutzes, der Bienenweide und Wildbege. Man vergesse nie den ungeheuren Wert der Wall- und Knicanlagen für die Landwirtschaft ganz allgemein, als Windchutz verhindern sie Verwehungen und das Ausdornen der Felder, sie hemmen die Verbreitung lästigen Unkrautjamens, ja, selbst Krankheitserregern gebieten sie Halt. Sie binden den segensreichen Tau, kurz, sie wirken auf die Felder einer Gemartung fast wie ein Waldstreifen, und so sollte gerade hier in der waldarmen Gegend viel mehr Wert auf diese Knick gelegt werden, und dies wiederum nicht zuletzt zur Verschönerung des gesamten Landschaftsbildes.

Ich glaube genügend gezeigt zu haben, wie unendlich vielfältig die Möglichkeiten auf dem Gebiete der Verschönerung in Stadt und Land sind, und alle Bestrebungen werden wohl am ehesten zum Erfolge führen, wenn die amtlichen Stellen jeweils rechtzeitig und in allen Fällen sich mit einem Landschaftsanwalt, einem Gartengestalter oder doch einem gärtnerischen Fachmann zusammen an die Beseitigung der einzelnen Gemeinwesen machen, um festzustellen, was gegenwärtig im Bereich des Möglichen liegt und darüber hinaus, was notwendig und wünschenswert erscheint, um die Schönheit der engeren Heimat immer mehr zu steigern. Ich bin sicher, daß erst einmal erreichte Erfolge sehr schnell neue nach sich ziehen werden, und auch hier heißt es gebieterisch: „Sanget an!“

Nun noch etwas über die Pflanzen selbst. Da es sich meist doch nur um kleinere Flächen handelt, die zu bepflanzen sein werden, spielt die Bodenart keine allzu große Rolle. Leicht kann allzu steifer Lehmboden durch Kiesand oder Torfstreu verbessert und gelockert werden, und zu leichter Sandboden kann ebenfalls durch Torfstreu, Laub- und Komposterde hünder gemacht werden. Größte Sorgfalt ist stets auf die Pflege des vorhandenen Mutterbodens zu legen, und bei Neubauten darf die wertvolle Krume nicht achtlos verlorengehen. Auch hier schlummert Volksvermögen, das unbedingt beachtet werden muß. Ohne Nahrung kann natürlich nichts gedeihen, und hier in den landwirtschaftlichen Kreisen wird auch stets Ruhung zu bekommen sein, der nun mal unübertroffen ist, was Nährkraft und auch die sonstigen bodenverbessernden Eigenschaften angeht. Da die Böden hier vielfach sehr sauer sind, werden sich Kalkgaben meist sehr günstig auswirken. Wird dann für eine tiefgründige Lockerung des Bodens gesorgt, so ist alles gesehen, um das Erdreich für die geplante Bepflanzung herzurichten. Nur in ganz extremen Fällen wird besondere Pflanzenauswahl notwendig sein, in den weitaus meisten Fällen aber wird der Gartenbesitzer aus den nachfolgenden Listen ganz frei nach seinem Geschmack auswählen können, allerdings unter Berücksichtigung der vorerwähnten



Nur ein Beispiel: Vorbildliche Einfeldung eines Vorgartens. Der Vorübergänger hat, wie der Besitzer, Freude an der Blumenpracht und am Grünrasen

mannigfaltigen Gesichtspunkte.
An Bäumen kommen in Betracht:
Für ausgesprochen leichten sandigen Boden: Birke, Linde, Vogelbeere.
Für mittlerer bis schwere Böden: Ahorn, Buche, Dornarten, Eiche, Eberesche, Eichen, Hainbuche, Kastanie, Linde, Pappel, Ulme.
Für ausgesprochen feuchte Böden: Moorbirke und Erlen.
Mit der Sträucherliste halte ich mich an eine Auswahl, die in dem vortrefflichen Heft „Vorgärten so oder so“ getroffen ist, das von dem derzeitigen Stadtgartendirektor der Stadt Berlin, Bertl, herausgegeben ist. Hier wird den einheimischen Sträuhern der Vorzug gegeben, wenn auch der Begriff einheimisch nicht zu eng aufgefaßt werden darf. Eine ganze Reihe eingeführter Gehölze hat sich derart eingebürgert, daß sie niemals als lästige Ausländer stören werden.
Als Sträuher von höherem Wuchs seien empfohlen: Haselstrauch, Feldahorn, Rainweide, Felsenbirne, Weiß- und Rotdorn, Traubentirische, Steinweichsel, Faulbaum, Apfelfrose, Hundstrolche, Weinrose, Pfaffenhäuten, Schneeball, Gemeine Heckenirische, Kornelirische, Sanddorn, Goldregen, Holunderarten, wozu sich noch die eingebürgerten gesellen, als da sind: Waldrofenarten, Erbsenirische, Hartriegelarten, Prunkspiere, Goldglöckchen, Hedentirischenarten, Pfeifenstrauch oder falscher Jasmin, Spierstraucharten, Schneebere, Flieder, Zierapfel, Zieririschen, Ziermandel, Cotoneaster in höheren Sorten und viele andere.
Als niedere Sträuher kommen in Frage, also für Bepflanzungen: Alpenjohannisbeere, Besenginster, Kärberginster, Kopfgeißel, Azalee, Rhododendron, diese nur für kalkfreien Boden, weiter Feuerdorn, Berberisarten, Zwergmispel, japanische Quitte, Hortensien, Fünffingerstrauch, Deutzien und Weigelien, wovon ein Teil sich nach einer Einbürgerung schon außerordentlich bewährt hat, so daß diese Sträuher aus dem Werkstoff für den Garten nicht mehr weggedacht werden können.
Als Gehölze für höhere Hecken, die scharfen Schnitt ertragen können, seien hier genannt: Hainbuche, Rotbuche, Flieder, fleinblättrige Linde, und als immergrüne Hecken die Eibe und der Lebensbaum.
Für halbhöhe Hecken seien hier genannt: Rainweide, Kornelirische, Hülse, Hartriegel, Feldahorn, Alpenjohannisbeere, Hedentirische und Mahonie.
Als niedrige Einfassungsböhlze seien erwähnt: Buchsbaum, Gamander und Lavendel.
Diese Listen wollen durchaus nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sie geben aber schon eine solche Fülle von Material dem Gartenfreund an die Hand, daß es kaum schwer fallen dürfte, für jeden Sonderfall auch die passende Bepflanzung zu finden. Wenn dann in den einzelnen Straßenzügen auf Grund verständnisvoller Zusammenarbeit immer eine bestimmte Strauchart vorherrschend, wie herrlich müßte dann eine Straße aussehen, die im Frühjahr im Hellgelb des Goldglöckchens erstrahlt und im Herbst durch das Rot irgend eines beerentragenden Strauches auffällt, während andere Straßen sich den Schneeball als Lieblingsstrauch auserkoren haben oder an dem Goldregen sich erfreuen wollen. Kommt dann noch, parjam angewandt, das unermessliche Heer der Blütenstauben hinzu, dann werden gar bald all die Zäune und Gitter vergessen sein, und jeder wird sich fragen, wie es wohl möglich war, daß man es so lange hinter solchen Einrichtungen hat aushalten können. Drum nochmals: Ans Werk für Verschönerung von Stadt und Land, für eine schönere Heimat, für ein schöneres Vaterland!

Leere Nord und Land

Leer, den 15. November 1933.

Gestern und heute

otz. Wie überall im Reich, so finden auch bei uns an verschiedenen Orten Fußballspiele zugunsten des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes statt. Im Interesse der guten Sache ist allen Spielern ein guter Besuch zu wünschen.

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung hat der Radfahrer, bevor er in eine andere Straße einbiegen will und zu diesem Zwecke eine Hauptverkehrsstraße überqueren muß, auch wenn er rechtzeitig und vorschriftsmäßig die Richtungsänderung angezeigt hat, sich umzusehen und sich zu vergewissern, ob sich hinter ihm auch keine schneller fahrenden Fahrzeuge befinden, die schon so nahe aufgerückt sind, daß ein Überqueren der Straße ohne Nachteile für den Radfahrer selbst und die übrigen Benutzer der Straße nicht vorgenommen werden kann. Ist dies der Fall, dann hat der Radfahrer so lange zu warten, bis die Sicherheit für die Überquerung vorhanden ist.

Dieser Entscheidung liegt folgender Tatbestand zugrunde. Die Witwe eines von einem Motorradfahrer überfahrenen Radfahrers hat in dem Unfallprozeß geltend gemacht, daß die Schuld an dem Tode ihres Mannes nur den Motorradfahrer treffe, weil ihr Mann vor Überquerung der Straße den Willen durch Ausstreuen des Armes zum Ausdruck gebracht habe. Dieser Prozeß, der alle Instanzen durchlaufen hat, endigte mit der Abweisung der Klage der Witwe. Die Urteilsbegründung lautete wie oben bereits erwähnt. Im Interesse der sieben Millionen Radfahrer in Deutschland weisen wir besonders auf diese Reichsgerichtsentscheidung vom 7. 9. 33 VI 681/33 hin.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat bereits jetzt schon den Arbeitsersatz für 1933 in der Landwirtschaft geregelt, um insbesondere den Einsatz von Wanderarbeitern in die Wege zu leiten zu können. Unter Verzicht einer Bedarfserhebung wird durch Bestragen der einzelnen Betriebe zunächst bei der Planung des nächstjährigen Einsatzes von der diesjährigen Zuweisung von Wanderarbeitern ausgegangen. Die Vermittlungsaufträge sollen jetzt schon von den Betrieben eingeholt werden. Entsprechende Schreiben werden den Betriebsinhabern von den Arbeitsämtern zugehen. Es soll vor allen Dingen geprüft werden, ob die Anforderungen auch nicht überhöht sind und ob die Zuweisung von Wanderarbeitern nicht durch verheiratete Landwirte ersetzt werden kann.

Augen auf im Straßenverkehr!

Warum Reichsnährstand? Die Novemberausgabe des Schulungsbriefes ist als Fortsetzung der im Oktoberheft behandelten Entwicklung der germanischen Bauern- und Bodenrechts und der geschichtlichen Betrachtung des Kampfes „Um Blut und Boden“ gedacht. In ausführlichen Aufsätzen, deren Vielzahl in dieser Folge besonders auffällt, werden die Maßnahmen des Nationalsozialismus für die Sicherung des Bauerntums als dem Urquell allen völkischen Lebens dargelegt. Von der Muttererde, „Besiegte Nahrungsnot“ und vor allen Dingen „Warum Reichsnährstand?“ legen in eindrucksvoller Beweisführung unter Verwendung von interessantem Zahlen- und Bildmaterial die Grundlagen für das Verständnis der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Damit ründet sich das Bild des großen tausendjährigen Ringens um die völkischen und ökonomischen Beziehungen zwischen Stadt und Land, Mensch und Scholle, Blut und Boden, das mit der so bedeutungsvollen Oktoberfolge begonnen wurde. Ein Auszug aus der grundlegenden Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg auf der Sondertagung der Reichsorganisationsleitung in Nürnberg mit dem Titel „Großzügigkeit und Schwäche“ und eine Lebensbeschreibung des Vorkämpfers unserer Ernährungswirtschaft — Gustav Ruhland — geben der Novemberfolge erneut das Gepräge des besten Schulungsmaterials für jeden deutschen Volksgenossen. Der Schulungsbrief erscheint heute in einer Auflage von 3,7 Millionen und ist allen ein unentbehrlicher Berater über alle Fragen des Nationalsozialismus geworden.



Märkerinnen bei der Jugendgruppenreise auf Nordsee

Photo: Bildstelle der NS-Frauenenschaft.

Erweiterung der Schleusenzeiten

Angehts des Verkehrsaufschwunges in der Binnenschiffahrt, der unverändert anhält, haben auch die Schleusen vermehrten Ansprüchen Rechnung zu tragen. In diesem Sinne hat der Reichsverkehrsminister unter dem 5. November einen Erlaß herausgegeben, der die Leistungen der Schleusen erhöhen soll. In dem Erlaß werden die zuständigen Behörden der Reichswasserstraßenverwaltung auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Betriebszeiten an den Schleusen so weitgehend zu bemessen, als es der Transportlage entspricht. Für den Fall, daß darüber hinaus Schleusen von Frachtschiffen und Schleppern außerhalb der Betriebszeit erforderlich werden, sind die Behörden der Reichswasserstraßenverwaltung auf Antrag der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt vom Reichsverkehrsminister ermächtigt worden, von der Erhebung der in den Schiffsfahrtsabgabetarifen vorgesehenen Zuschläge für Schleusen außerhalb der Betriebszeit abzusehen, sofern die Schleifung außerhalb der Betriebszeit zur Beschleunigung des Schiffraumlaufes notwendig oder erwünscht ist. Die Ermächtigung hat zunächst bis zum 15. Januar 1934 Gültigkeit.

otz. Im Hafen herrscht nach wie vor Betrieb. Im Handels- und Verkehrsleben seit einigen Tagen besonders die Kleinschiffahrt das Feld. Stückgüter- und Baumaterialienumschlag stehen im Vordergrund der Arbeit im Hafen. — Unsere Logger brachten in letzter Zeit im Fischereihafen durch die Anlandung guter Fänge viel Arbeit. Mehrere Logger sind zu neuen Fangreisen ausgefahren.

otz. Während des Bries liegt im Rundfunk. Während der Bries liegt am Donnerstag um 17 Uhr im Reichsfunksenders 50 L n eine Erzählung von einem flämischen Maler.

Wir stehen zum Leistungswettbewerb bereit

Feierliche Eröffnung des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen.

otz. Das alte Jahr ist noch nicht verfloßen, da rafft sich das deutsche Volk schon wieder auf zum Reichsberufswettkampf des kommenden Jahres. Der Wille zur Hochleistung ist in allen Berufen vorhanden. Der Gedanke des Reichsberufswettkampfes hat von allen Schaffenden Besitz ergriffen, das zeigte auch die gestrige Großkundgebung, in der der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen für unseren Kreis eröffnet wurde.

Der feierlich geschmückte Saal des „Eveli“ bot kaum Raum, die Betriebsführer, ihre Gefolgshafen und die aufmarschierende Jugend zu fassen. Von der Bühne grüßte das Wahrzeichen der Deutschen Arbeitsfront. Eine feierliche Stimmung lag über der ganzen Versammlung, als das Burg-Orchester die Veranstaltung mit einem Musikstück einleitete. Es folgte der Fahnenempfang. Hell schmetterten dann die Fanfaren des Jungvolks durch den Saal. Sie riefen die Schaffenden auf zum Wettkampf. Ein WDW-Mädel trug einen Kernspruch vor, der auf die Tatsache hinwies, daß nichts im Leben geschenkt wird, sondern alles erkämpft werden muß. Eine Werkchargenmarschiertruppe marschierte ein, nahm vor der Bühne Aufstellung und sang ein Lied der Arbeit. Wieder folgte ein Kernspruch, gesprochen von einem Werkchermann.

Dann nahm der Kreisobmann L u e l e n von der Deutschen Arbeitsfront das Wort zu seiner Begrüßungssprache. Sein besonderer Gruß galt dem Reichsrosttruppredner B ü j i n g. Mit freudiger Genugung stellte er den starken Besuch der Eröffnungsgroßkundgebung fest, der ihm ein Zeichen dafür sei, daß der Gedanke des Reichsberufswettkampfes siegreich marschiere. Beim vorigen Reichsberufswettkampf haben sich erstmalig auch die älteren Schaffenden in die Kolonnen der Wettkämpfer eingereiht. Er wolle hoffen, daß ihre Zahl in diesem Jahre noch größer werde. Die Anforderungen an das deutsche Volk seien auch größer geworden. Immer mehr mache sich der Facharbeitermangel bemerkbar. Daher gelte es jetzt immer zu finden, die dazu fähig sind, diesen Mangel zu beheben. Mit erhobener Stimme erklärte der Kreisobmann dann den Berufswettkampf für den Kreis Leer als eröffnet.

Unter dem Beifall der Versammlung betrat dann der Reichsrosttruppredner B ü j i n g die Bühne. Gleich zum Beginn seiner Rede stellte er die zwingende Notwendig-

Kulturring der Stadt Leer

Heute Abend „Emilia Galotti“

otz. Im Rahmen des großen Kulturringprogramms gibt das Staatstheater Oldenburg heute ein Gastspiel mit Lessings Trauerspiel „Emilia Galotti“. Die Aufführung ist inszeniert von Generalintendant Hans Schlenker.

Es sei an dieser Stelle nochmals die Bitte ausgesprochen, daß man sich pünktlich zum Theaterabend einfinden möge, damit keine Verzögerungen und Störungen eintreten. Eintrittskarten sind an der Abendkasse noch zu haben.

otz. Hausmusikabend für das Winterhilfswerk. Auf dem Hausmusikabend, der heute in der Aula der Oberschule für Mädchen stattfindet und dessen Reinerlös dem Winterhilfswerk überwiesen wird, sei nochmals aufmerksam gemacht.

otz. Zur Gaukulturwoche wird, wie wir erfahren, als Abschlußveranstaltung zum ersten Mal eine Vormittagsfilmveranstaltung hier durchgeführt werden und zwar mit einem ausgefeilten Kulturfilmprogramm, zu dem außerdem ein gutes Rahmenprogramm geboten werden wird. Gezeigt werden die Kulturfilme „Totes Wasser“, ein ausgezeichnete Film der „Niederländischen Filmgemeinschaft“, der von der Eindeichung des Zuiderzees handelt, und der deutsche Film „Ewiges Wald“. Dieser Film verknüpft die Geschichte des deutschen Waldes mit der des deutschen Volkes. — Mitgeteilt sei bei dieser Gelegenheit, daß demnächst in einer zweiten großen Kulturfilmveranstaltung der Partei ein Film „Großmacht Japan“ — der als wertvolle Ergänzung des kürzlich von Professor Dr. Kiyahama hier gehaltenen Vortrages aufgeführt werden kann — vorgeführt wird.

keit, noch mehr Arbeit, noch bessere Arbeit in Deutschland leisten zu müssen, in den Vordergrund. In Deutschland sei nicht nur ein Facharbeitermangel zu beheben, sondern ein Arbeitermangel schlechthin. Vor der Machtübernahme habe man höhnisch gemeint, man solle Hitler ruhig für eine Zeit die Regierung überlassen. Er werde die Arbeitslosigkeit auch nicht beseitigen können. Wie ist es heute? Ein fast unerträglicher Arbeitermangel zwingt uns, die Leistungen des einzelnen derartig zu steigern, daß wir wenigstens die dringendsten Anforderungen bewältigen können. Noch trasser wird der Arbeitermangel in den nächsten Jahren werden. Die Ursache liegt in dem Geburtenrückgang in der Kriegs- und Nachkriegszeit, der bis zur Machtübernahme anhielt, begründet. Der Jahrgang 1917 bringt uns im Arbeitsprozeß einen Ausfall von 40 bis 50 Millionen. Bis zum Jahre 1947 müssen wir mit weiter ansteigendem Arbeitermangel rechnen. Wir müssen mit anderen Mitteln versuchen, diesen Mangel zu beheben. Der Redner wies dann darauf hin, daß dieser Arbeitermangel uns gezwungen habe, Tausende ausländischer Arbeiter nach Deutschland zu holen. Auch der Zustrom aus den befreiten Gebieten der Ostmark und des Ostpreußen habe keinen Ausgleich geschaffen, da die Aufgaben gewachsen seien, und die Arbeiter dieses Gebietes sich heute noch nicht an das Tempo unserer Arbeit gewöhnen können.

Die Arbeitsleistung der Deutschen erscheine den Ausländern als ein Wunder. Wunder gebe es zwar nicht. Die Leistung sei aber bewundernswert. Die tiefere Ursache der Leistungssteigerung in Deutschland sei begründet im Nationalsozialismus, in dem Verhältnis vom Volk zum Führer und vom Führer zum Volk. Früher habe man Haß gejät und Haß geerntet. Adolf Hitler aber hat Liebe gesät und Liebe geerntet. Das Vertrauen, das der Führer seinem Volke geschenkt habe, habe ein unerlöschliches Vertrauen in den Volk zum Führer erweckt. Der Führer glaube an die Kraft und die Anständigkeit des Volkes und das Volk an die Fähigkeit seines Führers. Diese wechselseitigen Beziehungen müssen in immer stärkerem Maße auch in den einzelnen Betrieben geschaffen werden. Die Leistung der Betriebe steige im gleichen Maßstabe in dem die persönlichen Beziehungen zwischen dem Betriebsführer und seiner Gefolgshafen sich bessern. Nicht leisten können wir es uns aber, daß hervorragende Fähigkeiten ungenutzt bleiben und dadurch dem deutschen Volke verloren gehen. Es darf nicht mehr heißen, „wer bist du“, sondern „was kannst du“. Keiner darf mehr einen ihm nicht zugehörigen Beruf ergreifen. Er wird immer innerlich unzufrieden sein und deshalb keine volle Leistung erreichen. Der Reichsberufswettkampf der anderen Jahre habe bewiesen, daß er der beste Gradmesser der Leistung sei. Durch ihn habe man manche besonders fähigen Schaffenden entdeckt, sie an den richtigen Arbeitsplatz bringen und sie in ihrer Leistungsfähigkeit noch weiter fördern können.

Während sich draußen in der Welt die Völker in Haß und Zwietracht bekämpfen, wetteifern wir in edlem Leistungswettbewerb um die beste Leistung. Der Lohn dieses Wettkampfes ist das Gefühl, dem Führer bei seiner Arbeit für Deutschland, für das deutsche Volk für jeden einzelnen von uns unterstützt zu haben. Der Redner schloß mit dem Appell an die Schaffenden, alle Adolf Hitlers treue Gefolgsmänner zu sein. Beifallsstürme unterbrachen oft die Rede Büjings.

Nach einem abschließenden Musikstück des Burg-Orchesters dankte der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront dem Redner und rief seinerseits zur regen Beteiligung an diesem Reichsberufswettkampf auf.

Ostfriesische Zuchtvieh-Auktion

Das Ergebnis der Prämierung

Der Aufruf der für die 133. Versteigerung des Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter bestimmten Zuchttiere war am Montagvormittag bereits beendet. Am Nachmittag erfolgte die Einstufung in die Wertklassen, die Führung der Bullen und die Prämierung der Tiere, die folgendes Ergebnis hatte:

Bullen:

Katalog-Nummer	7: „Junbo“, Bes. G. von Lessen, Holtgast;
82: „Meth“, Bes. J. Aken, Colbinne;	
54: „Abicus“, Bes. Dr. J. W. Dittmann, Wilhelminenhof;	
88: „Gerold“, Bes. Justus Janssen, Friedrichsgraben;	
44: „Mailönig“, Bes. Dr. J. W. Dittmann, Wilhelminenhof;	
47: „Adler“, Bes. Julius Meyer, Loga;	
61: „Balbur“, Bes. J. Harberts, Uthörn;	
44: „Vertus“, Bes. H. Gerdes, Garmesland;	
67: „Dora“, Bes. L. Becker-Nejmersiel.	

Kühe: (1. Preis)

Katalog-Nummer	93: „Verta“, Bes. G. Grafs, Loquard;
98: „Ambrose“, Bes. Fr. Hiden, Auskündigeret;	
121: „Loni“, Bes. D. Kol, Solthorj;	

2. Preis:

Katalog-Nummer	90: „Lotti“, Bes. D. Sanders, Schott;
100: „Sammuel“, Bes. Gr. Groenewold, Visquard;	
117: „Finna“, (rotbunt), Bes. Julius Meyer, Loga;	
144: „Erika“, Bes. Tamme, Junter, Bangstede;	

3. Preis:

Katalog-Nummer	120: „Anni“, Bes. D. Kol, Solthorj;
119: „Lucie I“, D. Kol, Solthorj;	
97: „Alina“, D. Kol, Solthorj.	

Kinder: 1. Preis:

Katalog-Nummer	128: „Trude“, Fr. Skanten, Mojewarsen;
162: „Catharina“, P. Groeneweg, Westerbur.	

2. Preis:

Katalog-Nummer	179: „Blume“, F. Herlyn, Twixlum;
161: „Dlga“, Jakob. Jhen, Westermarsch;	
140: „Dola“, Bernhard Bujemann, Bunde rhee.	

3. Preis:

Katalog-Nummer	140: „Dea“, H. R. Meyer, Gut Steinfeld;
131: „Anni“, D. Janssen, Deich- und Sietroit;	
„Dornröschen“, H. R. Meyer, Gut Steinfeld.	

Bereits am Montag hatten sich in Aurich Züchter und Interessenten aus dem Rheinland, aus der Kurmark, aus Hessen, Pommern, Holstein, Sachsen und aus dem Emsland eingefunden.

Die Auktion begann heute vormittag. Zur Ausbietung kamen 66 Bullen und 98 Kühe und Kinder.

Spende für das WSM.

Dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes ging weiter aus Ostfriesland folgende Spende zu: Gebr. Neumann, Hoch- und Tiefbau, Norden, 675 Reichsmark.

Antreten zur SA.-Sportabzeichen-Prüfung

Morgen, Mittwoch, werden die Männer der beiden Deeger SA-Sportabzeichen-Arbeitsgemeinschaften den schwersten Teil der Prüfung zum Erwerb des SA-Sportabzeichens ablegen. Nachdem die Bewerber während der letzten vier Monate eine gründliche Ausbildung erhalten haben, sollen sie jetzt beweisen, daß sie alle Fähigkeiten eines wehrhaften deutschen Mannes besitzen: Ein scharfes Auge und eine sichere Hand, Mut, Entschlußkraft, Ausdauer und Gewandtheit.

Am Mittwoch wird zunächst die Schießprüfung auf dem Schießstand in den Wörken in Loga stattfinden. Nach dem Schießen begeben sich die Prüflinge zum Hindenburg-Sportplatz. Dort findet die weitere Prüfung statt. Sie beginnt mit dem Handgranatenzielwurf, der auf dreißig Meter stehend, auf zwanzig Meter liegend und auf zehn Meter Entfernung liegend durchgeführt wird. — Es folgt dann ein Hindernislauf über zweihundert Meter mit aufgesetzter Gasmaske, der einem jungen Menschen wohl keine Schwierigkeiten bereitet. Bedenkt man jedoch, daß sich unter den Prüflingen Männer im Alter über 40, ja sogar bis zu 52 Jahren befinden, dann muß man die Vollbringung dieser Teilprüfung immerhin schon als eine Leistung anerkennen, denn es sind bei dem Lauf bestimmte Zeiten einzuhalten.

Die Frühkartoffelernte im Kreise Leer

H. D. Es gibt in der Provinz Hannover einige Kreise, die ausgeprobenere Frühkartoffel-Anbaugebiete sind. Das sind — in der Reihenfolge der Anbauflächengröße — die Kreise Nellen (1818 Hektar), Gifhorn (1347 Hektar), Harburg (1255 Hektar), Alneburg (852 Hektar), Burgdorf (797 Hektar), Dannenburg (766 Hektar), Celle (727 Hektar), Stade (688 Hektar), Peine (407 Hektar). Diese neun Kreise haaren zusammen 61 Prozent der hannoverschen Frühkartoffel-Anbaufläche und 62,8 Prozent der gesamten hannoverschen Erntemenge gehabt. In den übrigen Kreisen der Provinz bleibt der Frühkartoffel-Anbau unter 400, meist sogar unter 300 Hektar.

Für unseren Kreis werden für die Ernte in diesem Jahre folgende Angaben gemacht: (die Ergebnisse des Vorjahres sind zum Vergleich beigegeben): Anbaufläche 52 Hektar (52 Hektar), Ertrag in Doppelzentnern je Hektar 133,2 Doppelzentner (117,1 Doppelzentner), Gesamtertrag 6926 Doppelzentner (6089 Doppelzentner).

otz. **Borkum.** 82 Jahre alt wurde am vorigen Sonntag Frau Gertrud Meem. Sie ist noch sehr rüstig. Wir wünschen ihr, daß sie ihren Lebensabend weiterhin in Ruhe und Behaglichkeit verleben möchte.

otz. **Borkum.** Zwanzig Bildtafeln für das W. H. W. Am Freitag wurde in den Süddünen eine Freiwand veranstaltet, auf der 38 Hasen, 20 Kaninchen und 7 Fajanen zur Strecke gebracht wurden. Die Jäger überwiegen die Kaninchen dem W. H. W. als Spende.

otz. **Fisum.** Dorfverschönerung. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit und der allen Bauarbeiten allmählich weniger günstig werdenden Witterung, wird in unserer Gegend, besonders auch in unserem Dorf immer noch gebaut. Soeben ist ein Wohnhaus für den Einwohner B. fertiggestellt und jetzt hat man auch schon mit dem Neubau eines Hauses für den Landarbeiter H. Schöon in Buschomsfehn begonnen. Das alte Haus von K. an der Dorfstraße wird abgebrochen. Durch das Verschwinden dieses alten Hauses ist in bezug auf die Dorfverschönerung viel erreicht. Rund um unseren Schulhof herum werden junge Kastanien gepflanzt, die in einigen Jahren dem jetzt fasten Schulplatz ein völlig anderes Bild geben werden. — In unserem Ort gibt es hier und dort noch

Ein weiterer Teil der Prüfung, der von allen Beteiligten mit der größten Spannung erwartet wird, umfaßt die Gruppe der Leibesübungen. Er besteht aus einem Hundertmeterlauf, einem Weitsprung, dem Kugelstoßen, dem Handgranatenwurf und dem „Schreden aller Schreden“, dem Dreitausendmeterlauf. Für die gesamte Gruppe ist das Erreichen einer Mindestpunktzahl vorgeschrieben und wenn auch ein gewisser Ausgleich zwischen den verschiedenen Übungen möglich ist, so müssen doch auch bei jeder einzelnen Übung Mindestleistungen erreicht werden. Und vollkommen ist ja bekanntlich keine, so daß gerade diese Prüfung für manchen einen harten Kampf bedeutet. Besonders der Langstreckenlauf verlangt Schnelligkeit, Ausdauer und ein scharfes Zusammenreißen des Willens, aber es ist keine Frage, daß alle die Männer, die jetzt beweisen wollen, daß sie trotz ihres Alters, trotz ihrer „Bürgerlichkeit“ doch einflußbereit sind, daß sie alle diese Prüfung bestehen werden.

Zum Abschluß haben die Prüflinge noch nachzuweisen, daß ihnen die Kenntnisse der ersten Hilfe bei Unglücksfällen geläufig sind. Der nächste Abschnitt der Prüfung ist dann das Gebärdenbuch, der am Sonnabend dieser Woche stattfindet. H. G.

häßliche Säune und Eisengitter. Es wäre zu wünschen, daß diese Säune und Gitter bald verschwinden und durch Gitter ersetzt würden.

otz. **Fisum.** „Deen sien Uhl...“ Die hiesigen Wasserräger, die gerade zu dieser Zeit sonst gute Beute in den über schwemmten Fluren machen, müssen, da die Ueberschwemmungen ausbleiben, den „Pflaster an den Nagel hängen und die Enten streichen lassen.

otz. **Soltland.** Zwei hochbetagte Einwohnerinnen können ihren 80. Geburtstag feiern. Zunächst konnte gestern am 14. November die Ehefrau Antje Kaufmann, geb. Schön, in körperliche Rüstigkeit und geistiger Frische Geburtstag feiern. Frau Kaufmann unternahm im Sommer noch eine Reise nach dem Rheinland zum Besuch ihrer dort wohnenden Tochter. Auch bei häuslichen Arbeiten macht sie sich noch mühtich, wo sie nur kann. Eine zweite Hochbetagte, die Witwe Keina Hehen, kann am Freitag dieser Woche ebenfalls ihren 80. Geburtstag feiern. Auch Frau Hehen ist noch rüstig. Den ganzen Sommer über sah man sie mit arbeiten auf dem Felde.

otz. **Nemets.** Vom Film. Als ein besonderes Ereignis das es verzeichnet werden, daß in den hiesigen Lichtspielen am vorigen, Sonnabend zum ersten Male ein Farbfilm gezeigt wurde. Die Lichtspiele Nemets brachten den mit deutschem Text unterlegten amerikanischen Farben-Großfilm „Zigeunerprinzessin“. Ein Film gab einen eingehenden Einblick in die Arbeit der deutschen Kolonialfrauenvereine in der Kolonie. — Ein ganz neues Programm wurde von den Lichtspielen am Sonntag gezeigt. Die Wochenchau brachte einen breiten Auschnitt aus dem Reich des ungarischen Reichs. Der Referent von Horthy. Der Kulturfilm „Elbstadt bei Nacht“ zeigte die Schönheiten und Kunstschätze Dresdens und führte in der Stimmung schon hin zum Hauptfilm des Abends, dem Bildfilm „Serenade“. Der Film mit seiner spannenden Handlung zeigte feinste Darstellungskunst. Die Musik, die den Film begleitet, trägt wesentlich zur einhaltigen Wirkung bei. Am Donnerstagabend werden die Lichtspiele einen Film der Gaufilmstelle vorführen, der in den Hauptrollen den italienischen Filmschauspieler und Sänger Beniamino Gigli und Käthe von Nagy bringt. Es ist der Film „Ave Maria“. Es ist sehr erfreulich, daß auch den Volkesgenossen auf dem Dorf so viel Schönes geboten wird und ihnen die Möglichkeit gegeben ist, an den Kulturwerten des Volkes Anteil nehmen zu können.

Bademoor, Dorfname und Wehrturm

otz. Wer sich mit Bademoor, dem uralten Dorf auf dem Nordrand der Oberledinger Geest, oder auch nur mit seinem Namen beschäftigen will, wird sich zunächst mit seinem Turm beschäftigen müssen. Von weitem schon lenkt er, den Baum- und Häusertranz des Dorfes überragend, die Aufmerksamkeit auf sich, obwohl er sich mit seinem Satteldach wunderbar in die Landschaft einfügt. Aus der Nähe betrachtet, verleiht er den Anwohnern in Bestürzung, da plötzlich zu ihm aus dem Heute, das ihn umgibt und erfüllt, das Gestein spricht, das ihm nicht vertraut ist. Doch bald kann der Riese zu Worte kommen. Nicht nur aus dem wichtigen Block an sich, sondern auch aus der Art und Weise, wie die Absicht des Schmiedens zur Durchführung gelangt ist, spricht niederdeutsche Richtung. Weitab liegt das Drängen, ändelnd flüchtigen Eindruck zu erzielen. Der ganze Bau liegt auf einfacher, klarer Linie. Die hohen Sockelreihen des Mauerwerks, die in die gotischen Bögen der Flächenverzierung übergehen scheinen und dann noch einmal von den gestuften Facen der Giebelstrahlen überholt werden, wollen mitreißend zum Streben nach höchsten Zielen.

Der Eisenkranz des Friedhofes steht dem Turm und den Gräbern wohl an; doch angeht die Grabsteine möchte man bestürzt fragen: „Ist es derselbe Menschenschlag, der hier den artgerechten Turm und dort die fehwirkenden Denksteine baut? Kann unter dem trübigen Stein ein gerader, plattdeutscher Mensch seine Ruhe finden?“ Nicht, als ob hier mehr als anderwärts gefehlt worden sei; aber der Turm hebt hier besonders scharf den Abstand hervor.

Vergebens sucht der Rede Anichluß ringsumher. Das Oberledingerland vermag ihm nichts Ebenbürtiges an die Seite zu stellen. Doch einen treuen Gefährten hat er, den noch älteren, ebenfalls echt niederdeutschen Namen Bademoor.

Flechten, Narben und Sagen umranken den Turm. Einst soll er wehrhaften Zwecken gedient haben. In der Tat scheint der Unterbau älteren Zeiten anzugehören als der obere Teil. Auch im Stil unterscheiden sich beide. Das Fenster in der Distanz, das jetzt von der Kirche verdeckt wird, habe einst als Feuerbale gedient, so raunt die Sage. Von hier aus seien Signale an die Vieheburg, deren letzte Mauerreste kürzlich dem Bluge weichen mußten, und von dort weiter an die Andorfer Burg gegeben worden. Das klingt sehr verständlich für die Winterzeit, in der die beiden Burgen wegen der verschlammten Wege und wegen des Winterwassers schwer zu erreichen waren. Die Sage schmiegelt sich also wunderbar in die Verhältnisse ein. Sie grübelt zugleich am Sinn des

Namens Bademoor. Allein hier ist sie nicht stichhaltig. Sie gleicht darin der bestamten Turmsage, die Mauth = Zoll und Maus verwechselt.

Sprachlich gesehen, liegen mehrere Möglichkeiten der Ableitung des Namens Bademoor vor. Zunächst könnte man an das Dingwort Bal denken, das in unsern Altsprachen Räden bedeutet, in welchem Sinne es noch im Wort Badbord lebendig ist. An der rechten Seite lag früher das Steuerruder des Schiffes. Sie hieß darum Steuerbord. Wenn der Schiffer das Steuer bediente, lehnte er der linken Seite den Räden zu. — Sie heißt darum heute noch Badbord. Bademoor liegt in der Tat auf einem deutlich hervortretenden, dem Hauptteil der Geest vorgelagerten Räden. Dennoch bleibt diese Deutung unwahrscheinlich.

Es kam dann die Verwandtschaft mit dem ostfriesischen Wort Bal in Frage, das Schwein bedeutet, und unserm plattdeutschen Wort Bagge und dem hochdeutschen Bache entspricht. Doch diese Erklärung ist wohl noch unwahrscheinlicher als die vorige.

Einen festen Rückhalt gibt der Name des kleinen Gewässers, an dem, oder an dessen Nebenlauf Bademoor liegt, der Riege. Das ist die altfriesische Form für das altsächsische Baki oder Baki, dem unser hochdeutsches Wort Bach entspricht. Der Frieser lautete das l vor dem i in j um, wie wir heute in Wörtern aus dem Lateinischen das t vor dem i in k. So hat mancher unserer Orts- und Flurnamen ein j oder k, für das er heute ein l haben möchte, wie z. B. Girdwerum. Die älteste Fassung des Wortes Baki oder Bach lautet Baki. Ein Urkundenstempel von 1440 schreibt den Namen: bekemoor. Damit treten uns zwei Merkwürdigkeiten entgegen, daß in einer Gemeinde zwei verschiedene Namen sich halten, obgleich der eine friesische und der andere sächsische Ursprungs ist, und daß ein Ortsname aus eine vorige Form zurückgreift. Für die erste Frage ist das hohe Alter Bademoors von Bedeutung, das nach den Bodensunden von 1937 in die Eisenzeit, vielleicht sogar in die Bronzezeit hineinträgt. Da ist es kein Wunder, daß die Siedlung aus der chaotisch-sächsischen Zeit einen Namen mitbringt. Die Entstehung der Vieheburg fällt in die Blütezeit der friesischen Sprache. So erhielt ihr Name die friesische Form. Auch andere Namen beweisen, daß sich im Ledo-Jämmegebiet sehr früh Friesen und Sachsen gemischt haben. Das Zurückgreifen des Namensteils Baki auf Baki ist vielleicht die Einwirkung des Hochdeutschen und auch das o in der letzte Silbe des Namens. Im Jahre 1409 lautet die Form des Namens Bolemore, dann 1466 Boemora,

1484 Bofamora und 1476 im Register der Einkünfte aus dem Münsterischen Pfarren in Friesland sogar Bontamora. Man sieht also, die Bezeichnung des a hat den Schreibern erhebliche Schwierigkeiten gemacht; denn ein a ist gemeint. Man wäre sonst versucht, die Deutung Bienenmoor herauszulassen, die aber in Wirklichkeit nicht in Frage kommt. Man braucht sich über die Schwierigkeiten nicht zu wundern, zumal wenn der schreibende Mensch nicht einheimisch war, steht doch heute noch das launliche geprüchene a in der Schwelbe zwischen o und a. Bezüglich der letzten Silbe könnte man fragen, welches Moor gemeint sei, das Bademoor, das nördlich von Bademoor unter der Marsch begraben liegt, vielleicht das Bienenmoor, das südlich als Wiesenland sich breitet, oder das Hochmoor, das ehemals ganz oder doch recht nahe herangewandert war. Da entscheidet das Alter des Ortes. Unsere älteste Hochmoorkolonie ist Groefsehn, angelegt im Jahre 1634. Siedlungen, die später angelegt wurden den Namen moor führen, verdanken ihn dem Hochmoor. Die älteren Orte sind nach dem Niederungsmoor genannt, dem Hamrichsland, das in seinen Randgebieten schon früh nutzbare Flächen bot, die ohne Düngung Erträge gaben.

Schon ist der Turm von Bademoor. Doch das vieldeutige Wort schon trifft nur bedingt zu. Höher bewertet wurde die Schönheit des Turmes in den Jahren seiner Bauzeit, es soll um 1300 gewesen sein, als noch der gebrannte Stein nicht gängiger Baustoff und der Schönheitsbegriff strenger war. Schon ist auch der Name Bademoor. Der Wohlklang unserer Sprache ruht hauptsächlich auf den Klinglauten, von denen wir nur fünf haben, namentlich auf den langen. Drei von ihnen, drei lange, läßt das Wort Bademoor erklingen. Es gibt nur wenige Wörter, die ihm darin die Waage halten. Mit dem ganz alten i in der Mitte war der Name freilich noch schöner. Hier wird ein Vorgang erkennbar, welcher der Klangähnlichkeit unserer Sprache argen Abbruch getan hat: Die Einbeugung der anderen Klinglaute in das e, besonders in den Endungen. Mit Erschütterung nur kann man noch zählen, wieviel schöne Klinglaute so begraben werden.

Sehr erfreulich ist, daß die Gemeinde Bademoor mit ihrer Ortstafel das lange a festlegt, indem sie ein einfaches l schreibt. Es herrscht sonst leider die Schreibweise mit d vor. Sobald wird das a kurz sprechen, geraten wir halb in die hochdeutsche Form, und der Name klingt wie der Mistler einer gesprungenen Glocke. Da muß man schon Badmoor sagen, um wieder einen Klang zu haben. Aber die niederdeutsche Form soll die Vorhand behalten.

Niederdeutsche Art offenbar sich in dem Namen, wie in dem Turm von Bademoor. Sie sollen noch lange Gefährten bleiben. A. Schönboom.

Olub am Niederrhein

Beener, den 15. November 1938.

Unser erstes Arbeitsmaidenlager

Noch in diesem Jahre wird das Lager in Tichelwarf besetzt werden

013. Am Ende der schönen Birkenallee des Dorfes Tichelwarf wird seit Wochen eifrig daran gearbeitet, ein Arbeitsdienstlager für die weibliche Jugend zu errichten. Im großen Biered werden die Fundamente aufgeführt, auf denen die Baracken errichtet werden. Die Mauer sind mit ihrer Arbeit fast fertig. Gestern wurde der Gerüstschuppen hinter einer der Wohnbaracken schon gerichtet. In der nächsten Woche werden die Baracken, die in Berlin fertig gestellt werden, aller Wahrscheinlichkeit zum Versand nach Tichelwarf gelangen. Der Aufbau wird nicht lange Zeit in Anspruch nehmen. Wie es heißt, soll die Belegschaft noch in diesem Jahr einrücken.

Mit Freude sieht die Bevölkerung das Wachsen der Bauten und wird der einrückenden Mädelschar ein herzlich willkommen bieten. Arbeit ist für die Mädchen in Hülle und Fülle vorhanden. Das Lager steht in einem Dorfe, in dem eine große Kinderschar heranwächst. Die Hausfrauen haben alle Hände voll zu tun, um ihren Haushalt in Ordnung zu halten und für ihre Männer und Kinder zu sorgen. Wenn dann die Hauptarbeitszeit auf dem Lande naht, fehlen weibliche Hilfskräfte an allen Ecken und Kanten. Die Ordnung im Haushalt und die Pflege der Kinder müssen darunter leiden. Diesem Zustand kann das Arbeitslager ein Ende bereiten. Aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft heraus werden die Mädchen überall dort einspringen, wo eine weibliche Kraft fehlt.

Wenn unsere Dorfstraßen im Sommer in der Konservenfabrik arbeiten, um den Segen des Landes für die Allgemeinheit sicher bergen zu helfen, dann wird ihre fehlende Arbeitskraft im Hause ersetzt werden können. Drängt die Arbeit auf dem Lande, ist die Ernte in Gefahr zu verderben, werden die eckig Mädchen, mit denen das Lager Tichelwarf besetzt werden soll, auch fleißig Hand mit anlegen. So wird ein Strom des Segens von diesem Lager für das Dorf, für das Heiderland und damit auch für das Volksganze ausgehen.

Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt ist die Errichtung eines Arbeitsdienstlagers im Heiderland zu begrüßen. Eedzig Minder wollen Tag für Tag gespeist werden, sechzig Mädchen haben kleine Anschaffungen zu machen, die auch zu ihrem Teil dazu beitragen, die wirtschaftliche Kraft des Heiderlandes zu stärken. Wir freuen uns alle, daß im nächsten

Jahre das Ehrenkleid des Arbeitsdienstes auch im Heiderland getragen wird.

013. Eisengitter verschwinden. Das Eisengitter vor den Anlagen des Amtsgerichts ist gestern entfernt worden. Damit hat diese Behörde ein gutes Beispiel gegeben. Wir wollen hoffen, daß das hässliche Gitter gegenüber, vor der Kirche, nun auch bald verschwindet. Eine schöne Fede würde an dieser Stelle entschieden besser wirken.

013. Die zweite Eintopfsammlung erbrachte die stattliche Summe von 531 Reichsmark. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß heute jede Familie sich an diesem Opfer beteiligt.

013. Zur Dienstleistung nach Wilhelmshaven einberufen. Der im Ruhestand lebende Oberpostsekretär Holzheim, der lange Jahre beim hiesigen Postamt beschäftigt war, ist wieder in den Postdienst eingestellt und zur Dienstleistung nach Wilhelmshaven berufen worden. Der Mangel an Arbeitskräften zwingt uns auf allen Gebieten alle Arbeitsfähigen, selbst wenn sie schon im Ruhestand leben, wieder in den Arbeitsprozeß einzufügen.

013. WBB-Fußballspiel. Wie überall im ganzen Reich, so gelangt im Heiderland ein Fußballspiel zum Austrag, dessen Einnahmen dem Winterhilfswerk zugute kommen. Auch rein sportlich gesehen dürfte das Spiel seine Anziehungskraft ausüben, kommt doch in Frisia-Loga eine der besten Mannschaften nach Beener. Da auch die heiderländer Mannschaft über gutes Können verfügt, ist mit einem guten Fußballkampf zu rechnen.

013. Jemgum. Gutes Sammelergebnis. Die von der freiwilligen Feuerwehr am Sonntag durchgeführte Eintopfsammlung erbrachte den Betrag von 206,60 Reichsmark.

013. Jemgum. Fähnlein appell. Das Fähnlein 18/381 Jemgum trat am Sonnabend zu einem großen Appell an, um den neuen Fähnleinführer in sein Amt einzuführen. Der bisherige Fähnleinführer, Jungzugführer Kurt Belzig, begrüßte das Fähnlein und nahm in einer kurzen Ansprache Abschied von seinen Pimpfen, deren Führung er wegen Arbeitsüberlastung abgeben mußte. Dann übergab er das Fähnlein an den erst vor kurzem aus dem Reichsarbeitsdienst entlassenen Jungzugführer Carl Dirks. Dieser übernahm das Fähnlein. Am Mittwoch wird ein Fußballspiel zwischen den beiden Jungzügen Jemgum und Vingung stattfinden. Mit einer Fähnleinfußballmannschaft wird sich dann das Fähnlein an den Fußballturnieren um die Jungbannmeisterschaft beteiligen. Das erste Spiel wird am kommenden Sonnabend gegen die Mannschaft des Fähnleins Bunde bestritten werden.

Zweihundert Hektar werden der Siedlung erschlossen

Großes Siedlungsvorhaben in der Gemarkung Wymeer wird verwirklicht

013. Der Wille, uns auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens immer mehr vom Ausland freizumachen, zwingt uns, auch auf dem Gebiete der Ernährung immer mehr Ländereien, die heute noch brach liegen oder nicht genügend genutzt werden, der Kultivierung zuzuführen. Der Anstieg an Ackerboden, der durch die Reichsautobahnen und Befestigungsanlagen verursacht wird, ist wieder weitzumachen. Daher geht es nicht an, daß wir in Deutschland noch Land haben, das nicht voll für die Ernährung genutzt wird.

Diese Erkenntnis führte im vergangenen Jahre dazu, die Besitzer von Moorländereien in der Gemarkung Wymeer aufzufordern, ihre unkultivierten Ländereien an den Staat zu verkaufen, der diese ungenutzten Strecken schnellstens in fruchtbares Ackerland verwandeln will. Große Freude hat die Absicht des Staates, das Land käuflich zu erwerben, im ersten Augenblick bei den Besitzern nicht erweckt. Die Tatsache jedoch, daß der Boden nicht ungenutzt liegen bleiben

darf und die Einsicht, daß eine Kultivierung vom Hofe aus dem einzelnen Bauern in kürzester Frist, wie es die Ernährungspolitik des deutschen Volkes verlangt, nicht möglich ist, hat achtzehn von neunundzwanzig Besitzern veranlaßt, ihre Moorländereien an den Staat abzutreten. Diesen achtzehn Besitzern ist bei dem Verkauf ein gewisses Vorrecht für den späteren eventuellen Rückkauf des kultivierten Bodens zugesichert worden. Ferner ist ihnen Hochmoor — pro Brennstelle dreiviertel Hektar — belassen worden, damit sie sich dort ihren Hausbrand sichern können. Wie schnell der Staat die Kultivierung durchführt, läßt sich ermesen an der Kultivierung der hundert Hektar, die auf der anderen Seite des Entwässerungslandes liegen. Dort wurden schon in diesem Jahre große Mengen an Getreide und Kartoffeln geerntet.

Der Mangel an Arbeitern und die großen Kosten einer rationalen Kultivierung hinderten die Besitzer in den letzten Jahren, die Kultivierung der Ländereien selbst durchzuführen. Dem Staat stehen hierfür ganz andere Möglichkeiten zur Verfügung. Wie hätten die einzelnen Besitzer die Wasserfrage und die Wegeverhältnisse klären wollen? Gewiß, es wäre auf großem Fuß Grundstücke vielleicht möglich gewesen. Der Arbeitermangel allein hätte aber schon alle Überlegungen über den Kauf verworfen. Der Staat aber kann anders planen. Er setzt für die Kultivierung das Strafgefängnislager Brual ein. Schon in den nächsten Tagen wird eine Besichtigung des Landes stattfinden, um sich über die Wegeführung klar zu werden.

Die elf Besitzer, die sich nicht entschließen konnten, dem Staat ihre unkultivierten Ländereien zu verkaufen, werden ihre Moorländereien auf dem Wege der Enteignung verlieren. Der Enteignungstermin ist auf den 6. Dezember festgesetzt worden. In diesem Termin wird die Festsetzung der Entschädigung verhandelt werden. Wie wir hören, wird der Satz, der pro Hektar festgesetzt wird, etwas niedriger liegen als der, den die Bauern, die freiwillig den Besitz abtraten, erzielten.

Wymeer hat eine große Menge Arbeiter, die sich genau so eng mit ihrem Dorf verbunden fühlen wie der Bauer, die, obwohl sie ihre Arbeitsstelle an anderen Orten haben, nicht von Wymeer fortziehen wollen und die geeignet sind, als Siedler angesehen zu werden. Diesen und den auszuwertenden Bauerngehören soll einmal, wenn das Land kultiviert ist, eine Heimstätte und die nötige Aderahrung gegeben werden. Mit der Kultivierung und dem Bau der Siedlungshäuser wird im nächsten Jahr begonnen werden. Br.

Poganzbüsch und Umgebüsch

013. Hohes Alter. Am 16. d. Mts. kann der Umländerwiel rechts wohnhafte Volksgenosse Hermann Arens seinen 81. Geburtstag feiern.

013. Weitere Beförderungen in der Hülferjugend. Der Oberbezirksführer beförderte zum 9. November zum Oberstammführer: Stammsführer Alfred Bräuner, Führer des Bannes 383; zum Obererfolgschaftsführer: Rudolf Campha, Curwold; zum Gefolgschaftsführer: die Obererfolgsführer Hermann Goldkamp, Bürger, Werner Bornfeld, Meppen; Fritz Rehfeld, Rabenburg; Clemens Lammers, Rabenburg; Leo Hartwig, Rabenburg; Hermann Arens, Bafelünne; vom Stammführer wurde befördert: zum Obererfolgsführer Scharführer Hans Schulten, Bafelünne.

013. Von unseren Jungmädern. Unsere Jungmädern kommen morgen zur Einübung von Reigen zusammen, die sie anlässlich des großen Gemeinschaftsabend der hiesigen NS-Frauenchaft am 21. d. Mts. vorführen werden.

013. Neger Holzumschlag. Gegenwärtig wird bei der Firma Brüggemann und Sohn der Motorlegler „Detrich Blod“, der mit einer Ladung Holz (106 Standard) aus dem Hafen Hulsbüll nach Schweden, kommt, gelöscht. Ebenfalls löst bei der Firma A. und S. Klauen der Motorlegler „Rehr wieder“ eine Holzladung am Königsberg.

013. Fußball für das WBB. Am Fuß- und Betttag, der im ganzen Reich als Fußballtag zu Gunsten des Winterhilfswerks schon traditionell geworden ist, findet auch auf dem Unteren Markt ein Fußballspiel statt, dessen Reinertrag dem WBB. zufließen wird.

013. Rheide. Selbstentzündung eines Heuhaufens. Am Sonntag ging hier ein Heuhaufen vom zweiten Schnitt in Flammen auf. Infolge Platzmangels war das Heu in einem bei dem Hofe gelegenen Kamp aufgeschichtet. Selbstentzündung ist die Ursache des Brandes, bei dem Feuerwehre eingreifen mußte.

013. Rheide. Die Versammlung der Kameradschaft am Sonntag war sehr gut besucht. Nach dem der Kameradschaftsführer insbesondere den jungen Kameraden seinen Gruß entbot, trat man in die Erlebung der Geschäftsordnung ein. Anschließend wurden mehrere Aufnahmen getätigt. Die Veranstaltung eines Winterfestes und eines Kameradschaftsabend wurde beschlossen. — Im Conventischen Hause traten die Mitglieder des Reichsbundes der Kinderreichen unter Leitung des Abschnittsleiters Behrens zu einer Versammlung zusammen.

Letztes Schiffbauabkommen

Schiffsverkehr im Hafen von Leer.

Angelkommene Schiffe: 14. November: Serber, Gerdes; Hermann Kauer; Maria, Abels; Helene, Widdendor; Gesine, Klein; Wilhelm, Campen; Adler, Meyer; Risiko, v. d. Tunt; Johanna, Baumann; Ribal, Ehrage; abgefahrene Schiffe: 14. November: Bios, v. d. Tunt; Jünne, Moutjan; D. Dorothea, Schoon; Gertrude, Lüttermann; Anna, Jansen; Matke, Wiemers; 15. November: Gesine, Klein; Sturmvogel, Meinen.



Ami für Volkswohlfahrt, Kreis Leer.
Für die Ortsgruppen sowie sämtliche Block- und Zellenvorstände der NSD. finden folgende Tagungen statt: Donnerstag, den 17. November, um 17 Uhr, in der Schule in Firtel, für die Ortsgruppen Firtel und Neuenmoor; Donnerstag, den 17. November, um 18.30 Uhr, bei Berghaus in Hesel, für die Ortsgruppen Hesel, Gottland und Stielkampferheide; Donnerstag, den 17. November, um 20 Uhr, im Hotel „Zum Goldenen Anker“, Westhauderfehn, für die Ortsgruppen Westhauderfehn, Ahauhe, Holke und Collinghorst; Freitag, den 18. November, um 17 Uhr, bei Seyles in Holterfehn für die Ortsgruppen Holterfehn, Rotschhausen und Osthauderfehn; Freitag, den 18. November, um 18.30 Uhr, bei Schmidt in Langholt für die Ortsgruppen Langholt und Burlage; Freitag, den 18. November, um 20 Uhr, im Bahnhofs-Hotel (Garnis) in Leer für die Ortsgruppen Leer/Df., Leer/Mitte, Leer/West, Leerort, Heisfelde, Rixbürgum, Bademoor und Mittermoor.

SAW. 1/3 (Politische Leiter) und SAW. 2/3.
Mittwoch, den 16. November. Prüfung im Schreiben, Handgrammatische Zielwurf, Gasmaste, Leibesübungen und 1. Hilfe bei Unfällen. Auftreten in Uniform bzw. Zivil 8 Uhr. Schießstand Laga (Märten), Sportplatz mitbringen. Dauer bei gegen 13 Uhr.

SAW. 1/3 (Politische Leiter).
Sente, Dienstag, 20 Uhr, Gymnasium. Besprechung der Prüfung.

SA. Fähnlein 2/381, Kampfergang.
Der Kampfergang tritt heute um 17.30 Uhr mit Instrumenten beim Heim Kirchstraße zum Leber an.

WDM., Gruppe 6/381, Jhrhabe.
Sente fällt der Dienst aus. Donnerstag Schulungsabend für alle Mädchen. Best und Weißstift ist mitzubringen.

WDM., Schar Neeremoor.
Dienstag, 15. November, treten die Mädchen um 19.45 Uhr beim Heim zur Kundgebung an. Donnerstag, den 17. November, treten alle Mädchen um 20 Uhr beim Heim zum Appell an.

NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk, Logabürom.
Am Donnerstag, den 17. November, 20 Uhr, findet im Heim unser Gemeinschaftsabend statt. Niederbücher mitbringen.

Barometerstand am 15. 11., morgens 8 Uhr . . . 773,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden . . . 11,0°
Niedrigster . . . 2,4°
Gefallene Regenmenge in Millimetern . . .
Mitgeteilt von B. Jökubil, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Leer, Brunnenstr.
D.-M. X. 1938: Samstagsgabe Heiderland 10.042 (Ausgabe u. Ausgabe Leer im Kopf gefaltet Preisliste Nr. 17 für die Gau Leer-Heiderland gültig. Nachlass Leer-Heiderland, B für die Samstagsgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Heiderland Heinrich Herlyn verantwortlich Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Heiderland: Bruno Baggio, beide in Leer. Schrudr.: D. S. Bopp & Sohn, G. m. b. H. Leer.

Amliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Stadtkasse Leer.

Öffentliche Mahnung

Die nunmehr nach Ablauf der Fälligkeitstage rückständig gewordenen Beträge an

1. Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Oktober 1938,
2. Schulgelder für November 1938 für
a) Oberschule für Mädchen,
b) Handelsschule,
c) Haushaltungsschule,
d) Bauhandwerkerchule,
e) Malerfachschule,
3. Hauszinssteuer für November 1938,
4. Gemeindesteuern und -abgaben für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1938

können noch bis einschließlich 21. d. Mts. gebührenfrei bei der Stadtkasse eingezahlt oder auf deren Konten 81201 bei der Kreis- und Stadtparkasse Leer oder 10820 beim Postcheckamt Hannover überwiesen werden.

Nach Ablauf dieser Frist wird auf Grund des Steuerzummis gefehes vom 24. 12. 34 ein Zuschlag von 2% erhoben.

Außerdem werden die noch vorhandenen Rückstände zwangsweise beigetrieben. Die Kosten fallen den Säumigen zur Last.
Leer, den 14. November 1938.
Die Stadtkasse, Hermann

Olub am Oberrhein

Weythanderfehn, den 15. November 1938.

013. Fechter Fußballspieler in der „Stadtmannschaft“. Für das morgen in Emden zum Austrag gelangende Winterhilfsspiel im Fußball Emden gegen Leer sind auch einige Spieler der Sportvereinigungen Westhauderfehn aufgestellt worden. Nebenbei wird den Sturm — neben sich den bekannten Germania-Spieler Werner — führen. Auf dem Rechtsaußenposten wird B. Oen führen. Den rechten Verteidigerposten wird Müller einnehmen.

013. Ostrhauderfehn. Ein Marionettentheaterabend fand gestern hier im Saale von Schön statt. Zu der Vorstellung war u. a. auch der Sachbearbeiter für Pappenspiele der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Anader-Berlin, erschienen. Die Darbietungen der Genieschen Marionettenbühne wurden von den zahlreich erschienenen Zuschauern mit Beifall aufgenommen.

013. Collinghorst. Die Eintopfsammlung am Sonntag ergab in unserm Ortsgruppenbereich den Betrag von 65,20 Reichsmark.

013. Flachmeer. Zugunsten des Winterhilfswerks findet morgen ein Fußballspiel der hiesigen Spieler gegen eine Mannschaft aus Böllenerfehn statt.



Pullover / entzückende Neuheiten
5.25 6.00 7.50 8.90 9.25 13.50

Westen / schicke Formen
3.90 7.50 8.85 10.80 11.25 13.50

Trachtenjäckchen / weiß und farbig
6.75 7.70 10.50 11.75 14.50 16.75

S. Gröttrup
SEIT 1890 LOGA + LEER ADOLF-HITLER-STR. 2

1000
Zünder-Feuerzeuge
Tisch-Feuerzeuge
Brennol der richtige Brennstoff für Ihr Feuerzeug
Brennol verdunstet nicht
Ersatzsteine und Dochte
Joh. Wessels
Zigarrengeschäft
Leer, Brunnenstr. 11 Fernruf 2469
Bülters Fischauto
kommt diese Woche nicht, zuerst wieder am Donnerstag, dem 24. November.

Bei Gicht und Ischias
und was man sonst allgemein mit rheumatischen Schmerzen bezeichnet, kommt es zumeist darauf an, die abgelagerte Harnsäure zu lösen u. über die Harnwege auszuscheiden. Gut bewährt hat sich Mühlhan's **Harnsäure-Tee**
Marke „Wurzelsepp“.
Er kann das Blut entsäuern und entgiften. Tausende trinken ihn. Original-Packung RM. 1.— und 0.75. Erhältlich in der autorisierten Niederlage:
Kreuz-Drogerie

Fritz Aits
Leer, Ad.-Hitler-Str. Fernr. 2415

Zum Totensonntag
Grabschmuck
in vielen Ausführungen und Preislagen.
Fr. v. Beckum, Leer,
Hindenburgstraße.

Zum Totensonntag:
Grabschmuck
in geschmackvoller Ausführung in verschiedenen Preisen.
G. L. Ukena, Baumschulen
Stickhausen-Velde

Dauerhaften
Grabschmuck
empfiehlt
J. Goldenstein, Logabirum

Zum Totensonntag
empfehle
Grabschmuck
in allen Preislagen und Ausführungen.
Anton Bonn, Leer
Heisfelderstraße 91 Fernr. 2695

Zum Totensonntag
empfehle
Grabschmuck
in allen gewünschten Ausführungen.
Bernh. Erenius
Gartenbau
Leer, Augustenstraße 1

Zum Totensonntag
empfehle
Grabschmuck
in allen Preislagen.
F. Gruben, Gartenbau,
Steenfelderfehn.

Brauchen Sie eine Brille?

Kommen Sie mit Ihrem Rezept zu mir, ich berate Sie auf's Beste.
Optiker Bahns, Leer
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Es geht ums Ganze!

wenn das Blut durch schlechten Stuhlgang verunreinigt ist
Dr. Burchard's Blut- und Darmreinigungs-Perlen wirken prompt und milde! 50 Stk. 85 Pfg., 120 Stk. 1.80. Drog. Aits, Drog. Droft, Drog. Hajner, Drog. Lorenzen, Drog. & Apfstaßboom.

Zum Totensonntag
Grabschmuck
in allen Ausführungen und Preislagen
Emil Trettin
Gartenbau, Leer
Heisfelderstraße 79
früher Altersheim

Zum Totensonntag
Grabschmuck
in verschiedener Ausführung.
Topfastern, Chrysanthemen empfiehlt
E. Lüken, Friedhofsgärtner,
Leer, Augustenstraße 44

Grabstein
Kränze, Sträuße, Kreuze, Herzen usw.
in allen Preislagen.
Blumenhaus Sproedt
vorm. Emma Ontjes, Leer
Hindenburgstr. 16. Fernruf 2396

ZUM TOTENSONNTAG
Grabschmuck
in großer Auswahl u. jeder Preislage
U. Stöhr, Leer,
Adolf-Hitler-Straße 36 und
Heisfelderstraße 105-107.

Grabschmuck jeglicher Art
Eilt Dirks, Leer,
Bromerstraße 48
Fernruf 2729
Blumenspenden-Vermittlung nach allen Orten.
Blühende Erika als passender Grabschmuck.

Große Auswahl in
schönem Grabschmuck
empfiehlt
Gärtnerei Wiesing, Leer
Fernruf 2184

Baby-Geschenke von Ulrichs jetzt Adolf-Hitler-Str. 39

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens zeigen hochehrent
Anna Hummerich, geb. Lott
Hermann Hummerich
Neermoor, den 13. November 1938
Ztl. Kreis-Krankenhaus Leer

Die Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen hochehrent an
Helene und Franz Bildhauer
Jerusalem, 8. November 1938
Ztl. Deutsches Diakonissen-Hospital.

Ihre VERLOBUNG geben bekannt:
Ella Wilken
Hermann Hovenga
November 1938 Heisfelde Leer

Ihre Verlobung geben bekannt:

Talene Graalmann
Hermann Küür

Folmhusen, November 1938.

Ärztlicher Sonntagsdienst
Dr. Huismans.

Tierärztl. Sonntags-Dienst:
Dr. A. Abts.

Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland:
Tierarzt Meinberg, Ihrhove.

Tierärztl. Sonntagsdienst für Detern-Remels
Dr. Rademacher, Detern.

Särge
sowie **Leichenwäsche**
zu den billigsten Preisen.
Andreas Sissingh, Leer,
Wilhelmstraße 77.
Anruf 2340.

MGND.,
Ortsgr. Remels
Remels,
14. Nov. 1938.

Unser Mitglied
Ww. Liede Tieden
aus Großoldendorf
ist heute aus unseren Reihen für immer geschieden.
Ehre ihrem Andenken!
Der Kameradschaftsführer

Antreten sämtlich. marschfähiger Kameraden zur Beerdigung am Freitag, dem 18. November, 13 Uhr, bei Wenke, Remels.

Leer, Loga, den 14. November 1938.
Wir erhielten aus Recklinghausen Süd 2 die tieftraurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Frieda Grzesiak
geb. Koopmann
in ihren 55. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Dies bringen schweren Herzens zur Anzeige
Diedrich Koopmann u. Frau Kea, geb. Pommer
Frau Johanne Bonk Ww., geb. Koopmann.

Großoldendorf, den 14. November 1938.
Heute vormittag 10 1/2 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tante, Großtante, Schwester und Schwägerin

die **Kriegerwitwe**
Lücke Tieden
geb. Heyen
im Alter von 72 Jahren.
In stiller Trauer
Johannes Aggen und Frau
Minna, geb. Müller
nebst Kindern und Angehörigen.
Beerdigung am Freitag, dem 18. November, nachm. 1 Uhr.

Meerhausen, den 14. November 1938,
Heute abend nahm der Herr nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Tochter, Schwester und Nichte,

Therese Annette
im Alter von 9 1/4 Jahren zu sich in sein Himmelreich.
Du warst so lieb, du starbst so früh,
vergessen werden wir dich nie.
In tiefer Trauer:
Christof Behrends und Frau, geb. Wilhelms
Cornelius und Johann Behrends
Johanne Behrends.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 18. November, nachmittags 1 Uhr.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank!
Fritz Heitbrink und Frau
nebst allen Angehörigen.
Leer, im November 1938.

Gewerbe- und Handelsbank, e. g. m. b. H., Leer Spareinlagen
— in jeder Höhe —
von jedermann!

Der Wind schreibt — die Stratosphäre funkt

Neuer Orkanwarndienst der Hamburger Seewarte

Die Deutsche Seewarte in Hamburg hat einen neuen Orkanwarndienst eingerichtet, der den Schiffen zugeleitet wird, damit sie sich bei schwerem Sturm rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

Es überraschte selbst an der Wasserkante, als kürzlich das am weitesten vorgeschobene Feuererschiff vor der Elbmündung die Anker aufnahm und seinen Standort vorübergehend verließ, um einem schweren Sturm auszuweichen.

Millionen Beobachtungen

Daß kein deutscher Zeppelinflug ohne die laufende Funkverbindung mit der Seeflugberatung der Seewarte vor sich geht, weiß allmählich jeder. Aber auch ausländische Flugunternehmungen bedienen sich dieser vorbildlichen Wetterberatung.

Ein Rämpchen schaukelt im Raum

Der Wind selber schreibt für die Seewarte in den Windschreibegeräten auf den Feuererschiffen bis in die Stratosphäre steigenden Pilotballons von deutschen Handelsschiffen und Kriegsschiffen, bis über zwanzig Kilometer Höhe, werden von den Schiffsoffizieren in freiwilliger Mitarbeit stundenlang mit dem Instrumentenbenutzten Auge verfolgt und verraten Geschwindigkeit und Richtung der Luftmassen auch in den größten Höhen.

Radiofonen serienweise

Aber nicht nur Windrichtung und Windstärke der höchsten Höhen, auch die Feuchtigkeit und die Temperaturkurve dieser oberen Luftmassen möchte man messen. Dazu dienen Radiofonen, an Ballonen aufgelassene selbständige Wetter- und Funkstationen, durch die die Stratosphäre selber sozusagen ihre Geheimnisse an die Erdstation oder die Bordstation auf See funkt. Das letzte Problem in dieser Richtung war, die Herstellungskosten dieser genialen Geräte herabzudrücken.

num, daß diese Radiofonen jetzt in Serienherstellung zu tausend bis dreitausend Stück etwa zum Preis eines Kleinempfängers hergestellt werden können. Man wird also bald Hunderte von selbsttätigen Funkstationen von verschiedenen Orten zugleich in die Stratosphäre entsenden können.

Im letzten Jahr wurden schon 34 Radiofonen zu international vereinbarten Terminen gestartet. Sämtliche 34 Geräte konnte man wiederfinden. Nur bei drei Geräten war durch das längere Lagern im Freien die Aufzeichnung nicht mehr lesbar.

Pilotballone bis zum Südmeer

Entsprechend dem Aufschwung der Schifffahrt und der wachsenden Erkenntnis selbst scheinbar nützlichere Zahlenreihen für die Praxis ist die Mitarbeit an den Aufgaben der Seewarte im Berichtsjahr weiter bedeutend gestiegen. Fast zweitausend Pilotballone wurden von Schiffen gestartet, die Mehrzahl von Handelsschiffen, über ein Drittel von den Flugwetterwarten auf den Flugstützpunktschiffen, nicht wenige von deutschen Kriegsschiffen und erstmalig auch im Südmeer von Bord des Walfangmutterschiffes „Walter Rau“.

Aus Uebersee lieferten 211 Stationen, bedient von Plantagen, Kaufleuten und deutschen Schulen, regelmäßige Beobachtungen, deren Auswertung der Luftfahrt und Schifffahrt der ganzen Welt zugutekommt. Von Dampfern wurden 1269 Tagebücher mit einer Viertelmillion Beobachtungsfragen über Wellengang und Wetter eingeliefert, von Fischdampfern, Segelschiffen und Kriegsschiffen ebenfalls eine ganze Anzahl um ein Vielfaches gestiegene Zahl. So empfängt die

Getreidelagererraum für 2 Millionen Tonnen erforderlich

Hilfeleistung des Reiches durch Kredit und Einlagerungsverträge

Als die Verordnung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring zur Sicherstellung des Getreidelagererraumes vor einigen Monaten verfaßt wurde, war man sich darüber klar, daß diese Notmaßnahme durch eine Dauerlösung ersetzt werden mußte. In diesen Tagen ist dem Leiter der Geschäftszentrale Ernährung im Vierjahresplan, Staatssekretär Bode, im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft von Generaloberst Göring die Aufgabe übertragen worden, den beschleunigten Bau von Getreidelagererräumen von etwa zwei Millionen Tonnen, das ist nahezu eine Verdoppelung der bisherigen Lagermöglichkeiten, in die Wege zu leiten.

Schon seit 1935 sind Zuschüsse zum Bau von Getreidespeichern in Höhe von etwa ein Drittel der Baukosten für den Hallen- und Massivspeicherbau gewährt worden. Die jetzt in Angriff zu nehmenden Lagerhausbauten werden von den Genossenschaften, dem Handel und den Mühlen durchzuführen sein. Dafür wird der verlorene Zuschuß in bisheriger Höhe aufrechterhalten, außerdem leistet das Reich Hilfeleistung bei der Kreditgewährung. Und schließlich wird die Wirtschaftlichkeit dieser neuen Getreidespeicher durch langfristige — etwa fünfjährige — Einlagerungsverträge für Reichsgetreide in Höhe von einem Drittel des Fassungsvermögens sichergestellt. Demnächst ergeben sich gewisse Richtlinien für diesen Lagererraum in bezug auf Anschlüsse der Bauverträge.

Es ist selbstverständlich, daß bei einem derart umfassenden und kurzfristig durchzuführenden Programm — wenn auch der privaten Initiative möglichst weitgehende Entfaltungsmöglichkeiten geboten werden sollen — nicht jeder nach eigenem Belieben und Ermessen bauen kann. Deshalb sind von reichs-

Gedanken am Novembertag

Ich wandere auf einsamen Wegen, der Tag ist trübe, Nebel lagern sich über Feld und Wald. Wo seid ihr, meine lieben Freunde, geliebten, ihr Blümlein am Wegestrand? Ihr grünen Büsche, aus denen mir sonst fröhlicher Vogelgesang entgegenklang, wie steht ihr trauernd und verlassen da! Schwere Gedanken sind es, die mein Herz bedrücken. Der Winter im Anzuge — wie wird er sich gestalten? Ja, wahr, der düstere November oder Nebelung ist nicht dazu angetan, mein Gemüt zu ermuntern. Ich denke an den 9. November, an dem Du bist, an den Totensonntag — Und doch — fällt nicht in das Ende des Monats der erste Advent? Ja, dann wird es wieder langsam dem Lichtfeste zugehen, und nach trübem Simmen eröffnet sich mir ein leuchtender Ausblick. Das Licht wird alles wieder zu neuem Leben erwecken. Auch er wird wiederkehren, der Frühling. Ich will warten auf ihn, warten in froher Gewißheit, auch in den dunklen Tagen. „Er kam, er kam ja immer noch“, tröstet der Dichter.

Es will Abend werden, ich lenke meine Schritte heimwärts. In trauriger Klause bei Weib und Kind ist's so heimelig, so schön. Und dann beschleiche ich den trüben Novembertag, indem ich noch einen Blick durch mein Schlafstubenfenster zum gestirnten Himmelzelt hebe. Der Mond zieht langsam seine Bahn. Sinnend verweile ich einen Augenblick — bis sich meine Gedanken vereinigen zu der Bitte des Sängers:

„Leuchte freundlich jedem Mäiden In das stille Kammerlein, Und dein Schimmer gieße Frieden In's bedrängte Herz hinein.“

Seewarte jährlich Millionen von Angaben aus aller Welt, verarbeitet sie und gibt sie dann in ihren zahlreichen Diensten für Warnung und Beratung wieder ab, in alle Welt. dt.

wegen die Verteilung des Lagererraumes und die ungefähre Feststellung der Standorte vorgenommen worden. Genossenschaften, Händler und Mühlen, die Lagerhäuser errichten wollen, setzen sich zweckmäßigerweise mit den Landesplanungsgemeinschaften der Reichsstelle für Raumordnung oder den Landräten oder Oberbürgermeistern in Verbindung, bisher sind aus diesen Kreisen der Bauanstalten schon außerordentlich viele Meldungen eingegangen. Wenn auch die Auswahl des Grundstückes und alle übrigen vorbereitenden Fragen dem Bauherrn obliegen, so empfiehlt es sich doch, in ihrem Interesse, schon vor dem Bau und der Auswahl des Grundstückes mit den Landesplanungsgemeinschaften, den Landräten oder Oberbürgermeistern in Fühlung zu treten. Für die Bauten leistet die Reichsstelle für Wirtschaftsausbau sowohl bei der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte als auch in bezug auf Rohstofflieferung Hilfeleistung.

Nur dort, wo die private Initiative nicht ausreicht, um den notwendigen Lagererraum zu erstellen, wird das Reich selbst Lagererraum schaffen. In diesem Falle wird eine stärkere Typisierung im Interesse der Beschleunigung und Erleichterung vorgenommen. Als Silos werden 5000 bis 10 000 Tonnen Typen, als Lagerhallen 3000 bis 5000 Tonnen Typen entstehen.

Wie das Reich nicht gewillt ist, der privaten Initiative vorzugreifen, ebenso beabsichtigt es nicht, die von ihm wegen unzureichender privater Lagermöglichkeiten errichteten Silos und Lagerhallen dauernd in eigener Hand zu behalten. Sobald Gelegenheit dazu gegeben ist, sollen diese Speicher an die private Wirtschaft, also Genossenschaften, Händler oder Mühlen abgegeben werden.

„Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt . . .!“

Ein Heimatabend bei unseren Arbeitsmädchen

Im Tagesraum des weiblichen Arbeitslagers sitzen wir Mädchen mit unserer Führerin und den Gehilfinnen im Kreise vereint. Alle sind von einer feierlichen Stimmung erfüllt, die durch die frischen weißen Blusen der Mädchen betont wird. Die Gesichter glänzen vor Aufregung und Freude; denn die heutige Abendstunde soll ja etwas Besonderes bringen, sie soll uns in die geliebte Heimat verziehen. Fast fieberhaft wartet jede auf den Augenblick, da sie aus ihrer Heimat erzählen kann. Die Herzen sind voll von warmen Worten, die die Heimat preisen sollen; auch wenn wir kein bewundernswertes Rechnetabent besitzen — wenn es gilt, aus dem Heimatort zu berichten, dann findet auch die stillste Worte. Nur wenige Stunden waren uns zum Vorbereiten zur Verfügung gestellt. In dieser Zeit entwickelte sich unser Raum in eine anschauliche Heimatausstellung, die wir mit stolzer Freude betrachten, zumal sie so rasch aus dem Nichts entstanden ist. Große Scherenschnitte an den Wänden geben einen Auschnitt aus dem gewaltigen Schaffen in unserem großdeutschen Vaterland wieder. Hier sehen wir den Flug, dort hat eine geschickte Arbeitsmädchen eine Silhouette angefertigt, die einen stehenden Bauern darstellt. — Fabriken, denen in Scharen die Arbeiter zufließen, grünen aus dem Ruhrgebiet. — Noch durch viele andere Bilder haben die Mädchen den hauptsächlichsten Erwerbszweig ihres Gebietes herausgestellt. Gehen wir weiter, so fällt unser Blick auf einen gewaltigen Schlüssel, der an Bremen erinnert. Aus Sand ist ein Hügel land erkant worden. Gerissenes blaues Papier durchschlägelt als Wupper ein Teil, darüber spannt sich die höchste Brücke Deutschlands, die Wülfingener Brücke. Rauchende Efen auf den höchsten Bergen, manche ansgezeichnete Ansichten, die in den Sand eingestekt sind und das Wappen mit dem Bergischen Löwen, verraten hier den Namen des schönen, wohlbekannten Bergischen Landes.

Aber wir geben uns mit diesen „Illustrationen“ aus unserer Heimatgebiete nicht zufrieden, wir sehnen uns danach, recht viel aus dem Munde unserer Kameradinnen zu hören. Der Sinn dieser Stunde ist ja auch, Sitten und Bräuche aus anderen Gebieten zu hören und unser noch so enges Wissen von dem großen Vaterland zu bereichern.

Das einleitende Lied „Mein schöner Land in dieser Zeit als hier das weite weit und breit . . .“ wird voller Inbrunst gesungen und bald darauf malen die Mädchen als Vertreterinnen der einzelnen Gauen ihre Heimat in preisenden, mitreißenden Erzählungen aus.

Lieselotte ist aus der Heide. Sie legt ihren gesamten Heimatstolz in das Lied: „Auf der Lüneburger Heide . . .“, das sie zur Deutsche singt. Damit ist denn auch ihr Thema angeschnitten: Hermann Löns, den sie zu verehren gar nicht genug Worte findet. Auch von Th. Storm liest sie Gedichte. Lieselottes plattdeutsche Erzählungen aus ihrem „Berpe“, das nur 500 Einwohner zählt, erwecken fröhliches Gelächter und wir können nicht genug davon hören. Sie erzählt aus der Heide, von den weiten Flächen, in rosenrotem Hochzeitskleid, von den zarten Birken, die der Sturm wiegt. Wenn man ihr zuhört, und sie so dabei ansetzt, fühlt man, daß uns in diesem Augenblick Lieselotte entzücken ist, daß ihre Gedanken fern von uns durch die Heide wandern. — Hier in ihrer Heimat sitzt das uralte Niedersachsengeschlecht; zwar sture, aber treue und echte Menschen, die an alten Sitten und Gebräuchen festhalten. — Lieselotte ist aber nicht die einzige Vertreterin der Heide, aus diesem Landteil kommen noch weitere vier Mädchen, — die Sagen aus der Lüneburger Heide erzählen, z. B. die Sage von Uelsen und aus Dammberg, von der tapferen Leonore Prochaska — und zum Schluß singen sie das Lied: „Alle Birken grünen in Moor und Heid . . .“; denn auch die anderen wollen einmal zu Worte kommen, sie rutschen schon ungeduldig auf ihren Stühlen. — Die Mülheimerin Betty erzählt von der Königin Luise, von den Glaubenskriegen und von der Industrie in ihrem Ruhrkohlengebiet.

Lisa stammt aus dem Oberbergischen. Sie stellt das Charakteristische mit der Dichtöpfigkeit ihres Menschenschlages heraus, zum Ausgleich betont sie dann schnell auch den Fleiß und die Treue ihrer Landsleute und unterstreicht dieses noch durch Erzählungen der jetzt noch erhaltenen alten Bräuche. So spricht sie sprudelnd vom „Eierfingen“ und wir alle können uns Vke ganz gut vorstellen, wie sie selbst als eine der tollsten mitmacht.

Zur Ablösung ertönt jetzt das „Kölner Schusterlinsenlied“ und munter befeht die lustige schelmische Mundart die Heimatstunde. Vor unseren geistigen Augen wächst der Kölner Dom und die alte Stadt Köln am Rhein.

Erwartungsvoll richten wir jetzt unsere Blicke auf die beiden österreichischen Kameradinnen, die schier unendlich viel von ihrem Kampfe vor und während der Verbotzeit zu berichten wissen. Mit großem Interesse und voller Bewunderung verfolgen wir den Bericht vom Einsatz der jungen Kameradinnen aus der Deutschen Ostmark. Die Tirolerin Hermine, die Lagerführerin werden will, trägt zunächst ein Lied in Tiroler Mundart vor. Wir hören dann aus ihrem Munde von Andreas Hofner, dem deutschen Freiheitshelden. Hermine's Augen glänzen, wenn sie von der Sonnenfeier am 21. Juni erzählt, wo auf den Bergen der Nordfette die mächtigen Hakenkreuzfahnen flattern.

Ottis Heimatland in Kärnten, das den höchsten Berg Deutschlands, den Großglockner, aufzuweisen hat. — Die Kunst des Fodelns der Semmerinnen, das man dort auf den Almen hören kann, beweisen auch Hermine und Otti, die dazu noch heute abend ihre Trachten tragen. Selbst St. Gallen in der Schweiz hat uns eine Maig entwandt, die vom Bodensee erzählt. —

Die größte Anzahl der Kameradinnen wohnt in Bremen. Der Reihe nach werden alle Sehenswürdigkeiten der Hansestadt aufgezählt und an Ansichtskarten und Stadtplänen erklärt. Die Bremer Mädchen sind alle eifrige Wacker-sportlerinnen, die uns ein Bild Bremens vor Augen führen, wie es sich ihnen beim Sichtreißenslassen auf dem Strom offenbart. —

Nun wird das „Äpple Tee mit Kluntje“ aufgetischt. Die Ostfriesinnen haben das Wort. Wir hören von der Kultivierung des Landes, vom Moor, vom Torf. Das Land und das Moor ist so groß, daß man sich kein vorkommt gegenüber dieser Gewaltigkeit. Mit dem Liede: „In Ostfriesland ist am besten . . .“ schließen sie ihren Bericht.

Im Hause ist gegongt worden. Rasch müssen wir uns wieder in die Gegenwart zurück verziehen; aber das kostet uns keine Mühe und auch kein Heimweh; denn wir sind ja Mädchen des weiblichen Arbeitsdienstes, deren Kameradschaft über jedes kleine Weh hinweghilft. Die Heimatstunde war ein Beweis dafür, daß wir auch in der Ferne die Heimat nicht vermissen. Arbeitsmädchen Ellen R.

Teppiche * Matten * Läufer * Farben * Tapeten **Kampen, Leer** Adolf-Hitler-Strabe 10

Wachstuche * Seifen * Bürstenwaren * Patentrollos

Gerichtliche Bekanntmachungen

Folgende, im hiesigen Handelsregister A eingetragene Firmen sollen gemäß § 31 II S. 6, B. und § 141 S. 6, B. von Amtswegen gelöscht werden:

- Nr. 84: W. R. van Lengen, Neermoor, letzter Inhaber Kaufmann und Gastwirt Wiard Rudolf van Lengen,
- Nr. 224: J. J. van Zwoll, Leer, letzter Inhaber Uhrmacher Johannes Jakobus van Zwoll,
- Nr. 245: Johann Schmitt-Magen, Leer, letzter Inhaber Kaufmann Johann Schmitt-Magen,
- Nr. 333: Sanitäre Groß-Dampfwäscherei Leda, Leer, letzter Inhaber Kaufmann Tiberius Ontjes,
- Nr. 398: Hans Janssen, Leer, letzter Inhaber Kaufmann Hans Sibo Janssen,
- Nr. 417: Joseph Jacobs, Leer, letzter Inhaber Viehhändler Joseph Jacobs,
- Nr. 507: Otto Harms, Leer, letzter Inhaber Kaufmann Otto Harms,
- Nr. 791: Hermann Gumpertz & Co. Westraudersehn, letzter Inhaber Kaufmann Hermann Gumpertz in Rhaderwieke.

Die Inhaber dieser Firmen oder ihre Rechtsnachfolger werden aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung binnen 3 Monaten bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, andernfalls die Löschung erfolgen wird.

Amtsgericht Leer, 9. November 1938.

Aufgebot

Die Kreis- und Stadtparkasse Leer, Zweckverbandsparkasse, vertreten durch den Vorstand, hat das Aufgebot folgender Sparbücher:

- der ehem. Spar- und Leihkasse Leer:
 - Nr. 40682: Glasversicherung-Verein a. G. für Leer und Loga über Rmk. 1365,68,
 - Nr. 38385: do. Reservefonds über Rmk. 970,08,
 - der ehem. Kreisparkasse, Leer:
 - Nr. 1596: Christine H. Aden, Stiekelkampersehn, über Rmk. 89,25,
 - der Kreis- und Stadtparkasse Leer (Zweckverbandsparkasse), Zweigstelle Weener/Ems:
 - Nr. 600: Mina Hayunga, Waener (Aufwertung), Rmk. 86,81,
 - Nr. 3142: R. Gruis, Bunderhammrich (Aufwertung), Rmk. 13,11,
- beantragt. Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 4. März 1939, 10¹/₂ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht (Zimmer Nr. 22) anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.
- Amtsgericht Leer, 10. November 1938.

Zu verkaufen

Im Auftrage des Testamentvollstreckers über den Nachlaß des verstorbenen Dieder. Veins zu Leer werde ich am

Dienstag, dem 21. Novbr. ds. Js.,
nachmittags 4 Uhr,
in der Friedrichs-Lohn Gastwirtschaft (Gasthof Walballa) hierf. an der Straße der SA,
die an der Brummelburgstraße Nr. 14 u. 16 belegen



Wohnhäuser

nebst Hausgärten und Aalberweiden zur Gesamtgröße von 7,23 a einzeln oder zusammen freiwillig öffentlich verkaufen. Eine Wohnung kann sofort bezogen werden.

Leer. Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator

Kraft Auftrags habe ich im östlichen Stadtteil hier selbst einen

Bauplot

— ca. 11 a — unter der Hand zu verkaufen. Leer. Wilhelm Heyl, Grundstücks- und Hypothekmakler

Fast neuer elektrischer **Rüchenherd** wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen. Zu erfrag. b. d. OTZ, Leer

Ein **schweres Arbeitspferd** hat zu verkaufen. Chr. Schmidt, Siedler, Oberledingermoor

Schweres Arbeitspferd zu verkauf. oder zu vertauschen. Ammermann, Terborg.

Kampf dem Verderb!

Eine im April kalbende **Kuh** zu verkaufen oder gegen eine fahre zu vertauschen. **Schöne, Leerort.**

Schöne Fertel und eine gebrauchte **Hädelmaschine** zu verkaufen. Evert v. Rahden, Logabirumersfeld.

Schöne **5 Wochen alte Fertel** hat zu verkaufen. L. de Kiefe Ww., Neermoor.

Prima Fertel zu verkaufen. Joelke van Loh, Neermoor.

Fertel zu verkaufen. A. de Buhr, Holtland.

Ehltedrüben zu verkaufen. W. Albertus, Voehusen.

Zu vermieten

2 Südzimmer mit Keller, Boden und Garten zu vermieten. Auf dem Lande, Preis 15 Rm. monatlich, erst für alte Leute mit voller Pension. Wo, sagt die OTZ, Leer.

Möbliertes und leeres **Zimmer** zu vermieten. Leer, Rathausstraße 30.

Vermischtes

Jg. Schaniamm entlaufen Nachricht erbittet. Adrich Buskohl, Ihren.

Eine kleine Anzeige in der OTZ hat stets großen Erfolg.

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von Mittwoch (Bußtag) bis einschließlich Sonntag

Frau Sylvelin

Nach dem Roman „Sylvelin“ von Franzhans v. Schönthan mit **Heinrich George, Maria v. Tasnady, Carla Rust, Paul Richter, Alfred Abel, Kurt Meisel, Elisabeth Wendt, Paul Otto,** Der von Kämpfen und Wirnissen erfüllte Roman einer Ehe, die die Menschen als glücklich ansehen

Reißkappchen gibt es noch heute

Stammgäste a. d. Nordsee

Neueste Ufa-Woche

Bußtag und Sonntag

Jugend - Vorstellung!

„Frau Sylvelin“

Montag, den 21. Novbr.

„Serenade“

Nur Mittwoch (Bußtag)

Die fromme Lüge

Donnerstag und Sonntag

Heiratsschwindler

Ein spannender Kriminal-Film nach dem Roman „Die rote Mütze“ aus der Berliner Illustrierten Zeitung. Hauptrollen: Harald Paulsen, Hilde Körber, Viktoria von Ballasko, Fita Benkhoff, Elisabeth Flickenstein, Kurt Waitzmann.

Beim Vogel mit dem langen Gesicht

Zwischen Bohrtürmen und Wolkenkratzern

Neueste Wochenschau

Obiges Programm läuft am

Dienstag u. Mittwoch

nächster Woche im Palast-Theater

Sonntagnachmittag Anfang

4.30 Uhr:

„Serenade“

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. Kraft durch Freude Kreis Leer Kulturring der Stadt Leer

Aus Anlaß des „Tages der Deutschen Hausmusik“ veranstaltet die Nebenstelle Leer der Reichsmusikkammer einen

Hausmusik-Abend

am Donnerstag, dem 17. November 1938 abends 8.30 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums.

Unkostenbeitrag für Erwachsene 20 Pfg., Jugendliche frei.

ZENTRAL-LICHT

Von Mittwoch (Bußtag) bis einschl. Sonntag 8.30 Uhr Bußtag und Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

Schlußakkord

Ein Ufa-Film. Lil Dagover und Willy Birgel in **Schlußakkord** mit Maria von Tasnady, Maria Koppenhöfer, Theodor Loos, Peter Bosse.

Vom Millimeter zum Kilometer

... vom Automobil und der deutschen Automobil-Industrie

Fox fönende Wochenschau / Im breiten Sudetenland

Filmstelle der NSDAP. **Remels!** Donnerstag, dem 17. Nov., abends 20 Uhr, „Ave Maria“ mit Benjamin Gigli und Käthe von Nagy Vorverkauf 50 Pfg. Abendkasse 60 Pfg.

Gasthof H. Freese, Westraudersehn - Rajen Morgen (Mittwoch), den 16. November, großer **bunter Abend mit Tanz** ausgeführt von den lustigen „Holzhackerbuben“

Wilhelmslust, Loga Inh. O. Jöckel

Jeden Mittwoch Tanz!

Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort oder später ein ehrliches, kinderliebendes und lauberes

Tagesmädchen.

Friedrich Haan, Heisfelde b. Leer, Kreuzstr. 19.

Suche zum 1. Dezember eine **Hausgehilfin** oder ein **Tagesmädchen.** Habbe Stöhr, Gastwirtschaft, Voehuser-Kolonie.

Gesucht krankheitsshalber ein **junges Mädchen** zur Erlernung der Küche und des Haushalts.

Myers Hotel, Bad Zwischenahn.

Gesucht für kl. Arztpraxis in Nordenham eine erfahrene

Hausgehilfin

mit guten Zeugnissen nicht unter 20 Jahren bei gutem Lohn auf sofort oder später. Angebote unter L 932 an die OTZ, Leer.

Stellen-Gesuche

Junge Stenotypistin

sucht nach abgelesitem Pflichtjahr sofort oder später Stellung im Büro. Angebote unter L 931 an die OTZ, Leer.

Lichtspiele Remels

Mittwoch abend (Bußtag) abends 8 Uhr, Willy Forst

Serenade

Großes Beiprogramm!

Es regnet - jetzt gibt es nasse Füße!

Empfehle meine **wasserdichten Uinfaß** in Leder und Gummi von Nr. 24 bis 47.

Schuhhaus G. Ballermann Leer, Bremerstraße.

Füchse Pelzjacken, Pelzmäntel u. Capes in moderner Form und Richtung kaufen Sie preiswert im Spezial-Geschäft feiner Pelzbekleidung

Julius Müller, Leer

Gauerkrant

Seines **Wärschen Bodwuest** „Sägerwuest“ Salzheringe, eingeseigte Heringe Bratheringe empfiehlt

Alfred Bruns, Ihren.

Kirchliche Nachrichten

Mittwoch, den 16. November (Bußtag).
Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr: Pastor Knoche. Im Anschluß Beichte und heil. Abendmahl. Kollekte für landeskirchl. Notstandshilfe. Abends 6 Uhr: Pastor Schwieger. Im Anschluß: Beichte und heil. Abendmahl.
Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Oberdieck. Kollekte für landeskirchliche Notstandshilfe. Abends 6 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.
Reform. Kirche. 10 Uhr: P. Westermann. 18 Uhr: P. Buurman



Weißgroßhandlung **J. W. Wolff, Leer** seit 1800 im Familienbesitz.



Übersee sind Sie dabei — wenn Sie erst Rundfunkhörer sind! Große Auswahl und fachmännische Bedienung im Spezialgeschäft

Radio - Sollun

Weener Telefon 110

Gummistiefel

ab Größe 32—40 am Lager. **Alfred Bruns, Ihren.**

Natur - Schleifsteine

In großen Steinen für Handwerker erbitte sofortige Aufgabe der Größe und werde diese nach Vorschrift sehr billig liefern.

Wih. Müller, Deteren

Am Mittwoch (Buß- und Beßtag) groß. Preis-Skat

bei **Niewöhner, Papenburg** Anfang 8 Uhr.